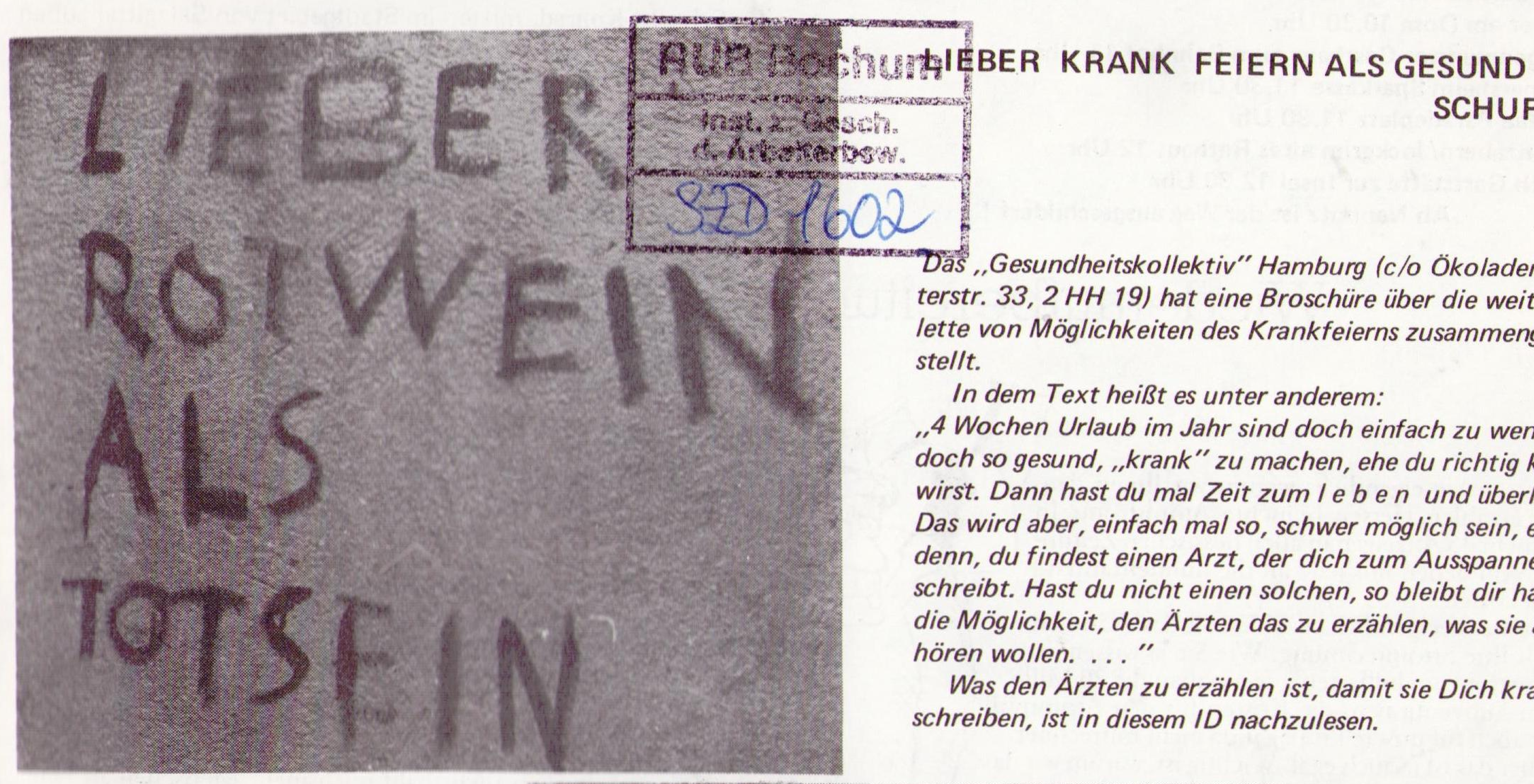
Informations-Dienst
zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten

ERSCHEINT WÖCHENTLICH Nr. 329 12. April 1980 2,50DM incl.6,5% D 1870 C



LIEBER KRANK FEIERN ALS GESUND SCHUFTEN

Das „Gesundheitskollektiv" Hamburg (c/o Ökoladen, Lutterstr. 33, 2 HH 19) hat eine Broschüre über die weite Palette von Möglichkeiten des Krankfeierns zusammengestellt.

In dem Text heißt es unter anderem:

„4 Wochen Urlaub im Jahr sind doch einfach zu wenig. Sei doch so gesund, „krank" zu machen, ehe du richtig krank wirst. Dann hast du mal Zeit zum l e b e n und überlegen! Das wird aber, einfach mal so, schwer möglich sein, es sei denn, du findest einen Arzt, der dich zum Ausspannen krankschreibt. Hast du nicht einen solchen, so bleibt dir halt nur die Möglichkeit, den Ärzten das zu erzählen, was sie auch hören wollen. . . . "

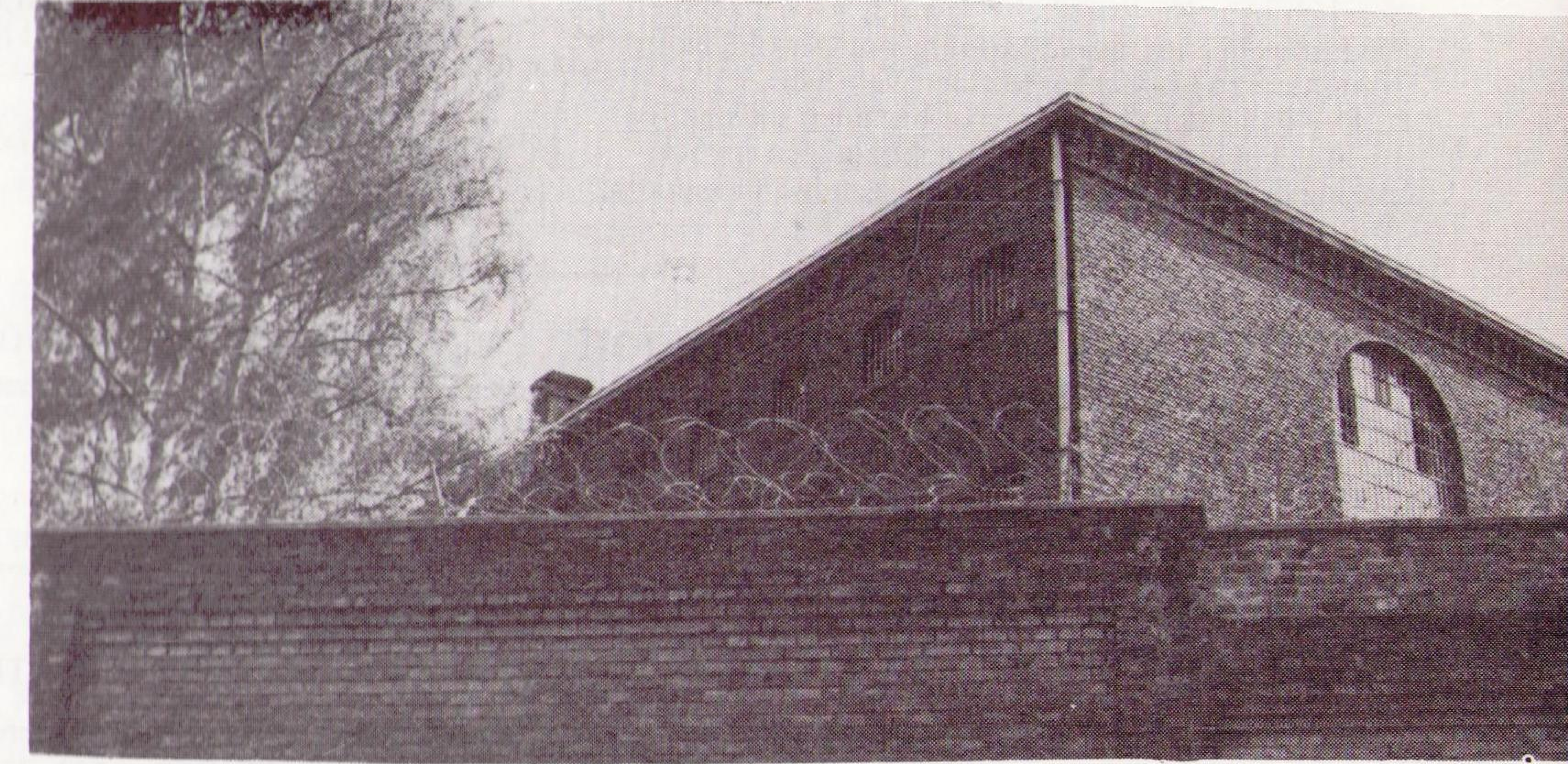
Was den Ärzten zu erzählen ist, damit sie Dich krank schreiben, ist in diesem ID nachzulesen.

NACHRICHTEN DURCH DIE MAUERN SENDEN

In Genf macht die Groupe Action Prison seit ca. 5 Jahren Knastarbeit. Dort, wie in allen anderen Knästen, ist der Kontakt zwischen drinnen und draußen eingeschränkt.

In den Knast auf UKW reinzusenden, ist ein Weg, den Schweizer Genossen ausprobiert haben.

In diesem ID befindet sich ein Bericht über ihre Erfahrungen.



****

Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis ist auf der letzten Seite angebracht. Der ID ist auch im Abonnement zu haben. Da kostet er im Vierteljahr 30.-DM, im halben Jahr 60.-DM und für ein ganzes Jahr sind es 120.-DM aufs Postscheckkonto 52 52 28 - 602

****

KALABRIEN ....

... eine vergessene Region."

So nennt Franco, der gebürtige Kalabrese aus Frankfurt seinen Bericht über seine Heimat. Er schreibt über das Leben im 'zurückgebliebenen' Landesinneren und die kulturellen Traditionen.

Rechts ein Wandgemälde aus dem gar nicht vergessenen Norden Italiens.



FAHRRADSTERNFAHRT GEGEN GEPLANTES ATOMKRAFTWERK

Zu einer Fahrradsternfahrt gegen den geplanten Bau eines Atomkraftwerkes in Neupotz rufen die badischen und pfälzischen Bürgerinitiativen und Umweltschutzgruppen am 20. April 80 auf.

Treffpunkte und Abfahrtszeiten:

Karlsruhe Marktplatz 10 Uhr (Route Neureut, Eggenstein, Leopoldshafen)
Speyer am Dom 10.30 Uhr
Klingenmünster Gasthaus zum Bahnhof 11 Uhr
Germersheim Sparkasse 11.30 Uhr
Landau Paradeplatz 11.30 Uhr
Rheinzabern/Jockgrim altes Rathaus 12 Uhr
Wörth Gaststätte zur Insel 12.30 Uhr

Ab Neupotz ist der Weg ausgeschildert !

Die Kundgebung findet am 20. April um 13.30 Uhr in Neupotz statt. Abends feiern wir in Karlsruhe, im Südstadt-Forum, Augartenstr. 75 – gegen 18.30 Uhr ein Anti-Atom-Fest und zeigen den Film: 'Mehr Atomkraftwerke'.

Kontakte: AGU Südpflaz, Schlachthofstr. 6, 6728 Germersheim, Tel.: 07274/26 64
Umweltzentrum, Kronenstr. 9, 7500 Karlsruhe, Tel.: 0721/ 69 96 75

Im Schacht Konrad, mitten im Stadtgebiet von Salzgitter sollen in einem stillgelegten Erzbergwerk sämtliche abgewrackten AKWs der BRD eingelagert werden. Die Untersuchungen sind abgeschlossen! Die Einlagerung steht unmittelbar bevor! Darüber gibt es jetzt eine Broschüre (Preis 1,80 DM + 0,60 DM Porto, ab 5 Exemplare 30% Rabatt) bei *Werner Gent, Buchenwall 6, 3325 Lengede.*

Wiederaufbereitung – in die Steinzeit?

Wissen Sie eigentlich, warum wir Ihnen dauernd erzählen, Hessen bräuchte Atomstrom? In nunmehr 45 Anzeigen in allen hessischen Zeitungen. Von denen uns jede an die hunderttausend Mark kostet.

Das heißt, eigentlich bezahlen Sie das. Nämlich durch Ihre Stromrechnung. Wie Sie ja wissen, ist Atomstrom am billigsten... wenn man die 20 Milliarden Subventionen, die Kosten für den Atommüll oder auch für unsere Propaganda nicht mitrechnet.

Aber das ist ja auch egal. Wichtig ist, warum wir das machen: Aus Nächstenliebe. Jawohl, aus dem echten Bedürfnis heraus, unsere Mitbürger mit sachlicher Information zu beglücken. Mit der Wahrheit.

Der Preis, den Sie dafür mal bezahlen müssen, ist niedrig. Unwichtig und harmlos. Sozusagen ein Sonderangebot. Sie werden lediglich irgendwann merken, daß Sie im ersten deutschen Atomstaat leben – in Hessen.

Sie werden merken, daß Sie in Hanau keinen Schritt mehr tun können, ohne auf irgendeinen Wachmann der Plutoniumindustrie zu stoßen. Daß in Biblis bald 4 Atomkraftwerke mit Atommüllagern statt heute zweien stehen.

Daß auch in Borken bald ein Atomkraftwerk steht. Daß eine Wiederaufarbeitungsanlage für Atommüll in Hessen gebaut wird. Wo ist ganz egal. Betroffen sind auf jeden Fall alle Hessen.

Denn es gibt dann kein Gebiet mehr in Hessen, das nicht vom radioaktiven Ausstoß dieser Anlage betroffen ist. In dem nicht bald noch mehr Menschen an Leukämie und Krebs sterben werden.

Aber das ist nun einmal der Preis. Und wir sind überzeugt, daß Sie alle ihn gerne zahlen werden. Wenn Hessen der Atomindustrie gehören soll, müssen wir uns jetzt entscheiden. Und handeln.

Hessen ist voller Lügen . . . auch diese Anzeigen gehören dazu.

Hessischer Informationskreis für Kernkraftpropaganda

Diese Gegenanzeigen zu den Betreiberanzeigen des "Informationskreises Kernenergie" gibt es als Plakate (50 Stück für 10 Mark) und als Flugblätter (500 Stück für 15 Mark). Kontakt: Umweltladen, Adlerstr. 30, 6200 Wiesbaden.

AUSSCHLUSSVERFAHREN GEGEN HERBERT KNAPP VON MANNESMANN

Duisburg-Huckingen, 8. April 1980

Gegen den Betriebsratsvorsitzenden der Mannesmann AG Hüttenwerke, Herbert Knapp, hat die Industriegewerkschaft Metall ein Ausschlußverfahren eingeleitet wegen "gewerkschaftsschädigenden Verhaltens". 20 Mannesmann-Betriebsräte und IG-Metall-Funktionäre haben einen Aufruf zur Einstellung des Ausschlußverfahrens gemacht, den möglichst viele Kollegen durch Unterschrift unterstützen sollen. Er ist bei Peter Herrmann, Kontaktadresse unten, zu bekommen.

Welches kritische Wort von Herbert Knapp (der Mannesmann-Huckingen Betriebsratsvorsitzender seit 1965 und in der Großen Tarifkommission ein mutiger Kritiker der gemäßigten Mehrheitslinie ist) der Gewerkschaft "schädigend" vorkam, ist leider dem Aufruf nicht genau zu entnehmen.

Kontakt: Peter Herrmann, Tiroler Str. 56, 4100 Duisburg 28

AGAV-BEHINDERTEN-RESSORT

Die Arbeitsgemeinschaft Alternativer Verlage und Autoren e.V. (AGAV), Postfach 656, 7000 Stuttgart 1, wird neben verschiedenen Ressorts und Kommissionen, z.B. Kulturkommission, noch ein Behinderten-Ressort eröffnen. Das Ziel dieses Ressorts ist folgendes: Texte von behinderten Autoren zu sammeln und eine Anthologie mit diesen Texten herauszugeben. Das Hauptbestreben liegt aber in der Förderung der Kommunikation zwischen den einzelnen behinderten Autoren.

Als behinderter Autor (80%, linksseitig spastisch gelähmt) ist Udo Messer mit der Betreuung des Behinderten-Ressort beauftragt worden. Die Anthologie soll Lyrik, Prosa, Geschichten und als Schwerpunkt hauptsächlich selbst Erlebtes, d.h. Erfahrungsberichte mit Nichtbehinderten und der Umwelt enthalten.

Alle Behinderten, die schreiben oder geschrieben haben, werden gebeten, Texte und Gedichte mit Name, Adresse und Art der Behinderung zu schicken.

Kontakt: Udo Messer, Postfach 2642, 6231 Schwalbach/Ts.

Immer mehr Prozesse gegen Totalverweigerer

HERFORD 20. März Wer weder Kriegsdienst noch Ersatzdienst leistet, kann bis zu 5 Jahren Haft bekommen. Damit das nicht so glatt über die Bühne geht, kommt mit bunten Ideen, Transparenten und Blitztheatern zu den Prozessen:

Siegbert Künzel: 17. April 1980
Amtsgericht Hamm,
Berbergstraße 1, Zi. 12, 9 Uhr

Frank Schenker: 5. Mai 1980
Amtsgericht Castrop Rauxel, 11.30 Uhr
Kundgebung & bunter Umzug: Alter Markt, 9.30 Uhr

Kollektiver, gewaltfreier Widerstand — KGW gegen Militarismus, c/o Klaus Dust, Hauptstraße 15, 8750 Mespelbrunn/Hessenthal, Tel.: 06092 / 7058.

kurze kurze kurze

FASCHISTEN FEIERN „FÜHRERS" GEBURTSTAG

Am 15.März 1980 erschien in der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" eine kleine, unauffällige, überaus sachliche Meldung über die zu erwartenden Aktivitäten der NPD und ihrer artverwandten Nebenorganisationen am 19./20. April in Hildesheim: am Samstag, den 19.4., Stände und Kundgebungen der NPD überall in der Stadt, am 20.4. (Jahrestag von Hitlers Geburtstag) hält die NPD einen Landesdelegiertenkongress (300 Delegierte).

Daß die Wahl der Faschisten gerade auf Hildesheim fiel, ist kein Zufall:

— In den letzten Jahren fanden in Hildesheim 3 Großkundgebungen der Nazis statt;in Hildesheim gelang es nur, die erste Kundgebung massiv zu stören. Im März 78 wurden mehrere antifaschistische Gegendemonstranten festgenommen; ihnen wurde der Prozeß gemacht. Die letzte NPD-Kundgebung verlief ungestört, weil sie durch ein riesiges Polizeiaufgebot geschützt war.
— Das Hotel-Restaurant „Berghölzchen" sowie andere Lokale ermöglichten den Faschisten immer wieder ungestörte Treffen und Veranstaltungen.
— Sowohl die Stadt als auch die in Hildesheim aktiven Gewerkschaften, allen voran der DGB, sprachen sich bisher nie eindeutig gegen faschistische Aktivitäten im Raum Hildesheim aus bzw. handelten nicht entsprechend. Hitler ist nach wie vor Ehrenbürger von Hildesheim.
— Die Polizei trifft inzwischen schon alle Vorkehrungen für den NPD—Landesparteitag (laut „Hannoverscher Allgemeine Zeitung").

Alle diese Anzeichen sprechen dafür, daß die NPD versuchen wird, sich in Hildesheim einzunisten und festzusetzen, wenn es den Antifaschisten — und zwar allen — nicht gelingt, schon im Vorfeld, spätestens aber am 19./20. April, die faschistischen Aktivitäten aktiv zu verhindern.

Die Hildesheimer bitten, sie bei der Verhinderung des NPD-Landesparteitags in Hildesheim zu unterstützen.

Kontakt: Antifaschistischer Arbeitskreis, s/o ASTRA, Soz. Päd., Burghof 5, 3200 Hildesheim.

Nicht der Homosexuelle ist pervers . . .

Die Schwulen aus Viersen und Umgebung haben es satt, sich und ihr Schwulsein zu verstecken und zu verleugnen! Sie haben es satt, sich von anderen vorschreiben zu lassen, wo sie sich treffen können: In der Subkultur (Klappen, einschlägige Kneipen, Discos. . .). Darum suchen sie aus Viersen und Umgebung noch andere, die genauso denken, um zusammen mit ihnen eine gute Basis zu schaffen und einen Ort zu gestalten, wo man sich zwanglos treffen kann.

Die weder konfessionell noch parteipolitisch abhängigen Zusammenkünfte sollten allen ermöglichen, sich durch einen Erfahrungsaustausch im Spannungsfeld Sexualität in der Gesellschaft zurechtzufinden.

Treffpunkt: ab 10.April 1980 jeden Donnerstag ab 19,45 Uhr im LADEN, Rhaserstr. 70, 4060 Viersen 1.

Kontakt: Norbert Duske, Dülkenerstr. 147, 4060 Viersen 1, Tel.: 02162/ 21796.

Material über Knast gesucht

Leute aus Frankfurt beabsichtigen im Herbst eine Ausstellung über Gefängnisse, das (Über-)Leben in und mit ihnen und den Widerstand, der gegen sie drinnen und draußen (?) geleistet wird, zusammenzustellen. Themenbereiche sollen (können) u.a. sein:

— historische Gesichtspunkte, Knastarchitektur, Aufstände, Widerstand, (Überlebens-)Kunst, Verschärfung des Vollzugs (Trennscheibe, Isolation usw.), Drogen im Knast, Sexualität, Tote im Knast.

Wenn ihr, und damit sind vor allem auch Gefangene gemeint, also Material darüber habt, schickt es oder meldet euch wenigstens.

Kontaktadresse: Sonja Balbach, c/o Golzem, Kronberger Str. 46, 6 Frankfurt/Main.

BROSCHÜRE ÜBER GIFTE IN DER NAHRUNG

Eine große Hilfe für den Verbraucher bietet jetzt eine Broschüre „Schadstoffe in unserer Nahrung"; erarbeitet von der Verbraucherzentrale Hamburg. Sie bietet in leicht verständlicher Form Informationen beispielsweise zu den Themenbereichen: Rückstände aus landwirtschaftlicher und industrieller Produktion, Lebensmittelzusätze, Probleme durch Verpackungsrückstände, giftige Stoffe, die von Natur aus in Lebensmitteln vorkommen. Konkrete Tips sollen dem Verbraucher ergänzend helfen, sich beim Einkauf und der Verarbeitung so vorsichtig wie möglich zu verhalten. Die Broschüre, die in einer später zu ergänzenden Loseblattsammlung vorliegt, ist erhältlich gegen Einsendung von zwei Mark in Briefmarken bei der Verbraucher-Zentrale Hessen e.V., Berliner Str. 27, 6000 Frankfurt am Main 1 bzw. für eine Deutsche Mark bei den Verbraucher-Beratungsstellen abzuholen.

600 Unterschriften für Peter Brückner

600 Unterzeichner, überwiegend Hochschullehrer, Juristen und Publizisten, haben innerhalb kurzer Zeit die Erklärung des Komitees für Grundrechte und Demokratie unterschrieben, in der die Aufhebung der Suspendierung des Hannoveraner Psychologen Prof. Peter Brückner und die Einstellung des gegen ihn seit über zwei Jahren laufenden Disziplinarverfahrens gefordert wird. Die Erklärung wird auch von den Bundestagsabgeordneten Peter Conradi und Manfred Coppik unterstützt.

Inzwischen hat das Komitee für Grundrechte und Demokratie in einer Auflage von 5000 Exemplaren eine neue Dokumentation zur aktuellen Situation im „Fall" Peter Brückner herausgegeben.

Kontakt: Komitee für Grundrechte und Demokratie, An der Gasse 1, 6121 Sensbachtal, Tel.: 06068/2608.

Schichtarbeit:

DU KOMMST AUS DEM STRESS NICHT RAUS

Konti-arbeit läuft rund um die uhr. Auch samstags und sonntags wird gearbeitet. Über die dabei auftretenden belastungen und die gefährdung der gesundheit ist schon viel geforscht und noch mehr geschrieben worden. Doch lösungen sind nicht in sicht.

„Zunächst, wenn du als junger mensch in die hütte gehst, macht dir die konti-arbeit nichts aus. Du freust dich über die schichtzulagen, die deinen verdienst erhöhen. Dann kommt die zeit, wo du heiratest, dann brauchst du das geld. Vielleicht kommen in den darauffolgenden jahren ein oder mehrere kinder, da brauchst du das geld erst recht.

Aber wenn du so um die vierzig bist, da merkst du die belastungen der schichtarbeit. Deine gesundheit macht nicht mehr mit. Jetzt möchtest du umsatteln. Aber wohin? Wer nimmt dich jetzt noch? So machst du halt weiter, bis du kaputtgeschrieben wirst."

Dieter Schulte hat selbst jahrelang konti-arbeit geleistet. Er ist betriebsratsmitglied bei Thyssen in Duisburg-Hamborn und umschreibt mit dieser schilderung treffend die situation der konti-arbeiter.

Belastungen wie bei spitzensportlern

Konti-leute sorgen dafür, daß in der eisen- und stahlindustrie rund um die uhr produziert werden kann, auch samstags und sonntags. Sie arbeiten nach einem vier-schichten-plan. Nach sieben nachtschichten ist ein tag frei. Dann folgen sieben spätschichten und zwei freie tage. Nach den frühschichten sind dann vier tage frei. Das ergibt einen wochendurchschnitt von 42 stunden. Durch 13 zusätzliche freischichten und die im vergangenen jahr während des stahlstreiks vereinbarten weiteren freischichten beträgt die effektive arbeitszeit der konti-arbeiter (ohne überstunden) weniger als 40 stunden.

Doch trotz aller verbesserungen ist die arbeit in der „hütte" hart. Mehr als ein viertel der stahlarbeiter, so haben untersuchungen ergeben, sind belastungen ausgesetzt wie spitzensportler. Nur, die spitzensportler machen das ein paar jahre, die stahlarbeiter das ganze leben. In Duisburg, so wurde errechnet, gibt es etwa 10 000 solcher arbeitsplätze. Und an weiteren 20 000 plätzen ist schwerarbeit zu leisten.

Doch auch dort, wo durch technische veränderungen die alten belastungen wegfielen, treten jetzt andere belastungen auf. Und die sind keinesfalls leichter zu ertragen. So sitzen die steuerleute an den walzenstraßen in klimatisierten, vom außenlärm weithin abgeschirmten räumen. Vor ihnen armaturen, schalter, eine reihe von hebeln.

Der walzprozeß läuft automatisch ab. Der steuermann überwacht nur noch, er greift nur ein, wenn einmal etwas nicht funktioniert. „Nichts tun ist schlimmer als malochen", erzählt Günter Spahn, VK-leiter bei Thyssen. Er kennt steuerleute, die zwischendurch immer wieder einmal die automatik ausschalten und die anlage „von hand" fahren.

„Nichts tun ist schlimmer als malochen"

„Nach einer schicht auf einer nicht automatisierten walzstraße bist du so müde, daß du ins bett fällst und schläfst. Doch hast du eine schicht lang den walzvorgang nur beobachtet", so erzählt Dieter Schulte, der viele jahre erfahrung als steuermann hat, „so verfolgt dich das noch stundenlang in deiner freizeit. Du findest einfach keinen schlaf und schreckst immer wieder auf, weil du meinst, jetzt gerade in dem augenblick könnte etwas passieren."

Zu den belastungen am arbeitsplatz kommt noch der ständige wechsel, mal früh, mal spät und mal wieder nachts arbeiten zu müssen. Die „innere uhr" macht das nicht mit. Die folge: magen- und darmerkrankungen (bei schichtarbeitern achtmal höher als bei anderen menschen) und kreislaufbeschwerden.

Heinz Häsel, seit siebzehn jahren bei Thyssen „auf schicht", kennt das. „Wenn du von nacht- wieder zur tagschicht wechselst, dann kannst du abends nicht schlafen. Und beim umgekehrten wechsel kannst du nachts so ab zwei uhr kaum noch die augen aufhalten."

Tagesablauf nach dem schichtplan

In schichtarbeiterfamilien richtet sich das ganze familienleben nach dem schichtplan des vaters. Die Häsels haben drei kinder. Hat der vater nachtschicht, müssen sie sich absolut ruhig verhalten. Spielen im kinderzimmer ist nicht drin, denn das liegt direkt neben dem elternschlafzimmer.

Auch frau Häsel muß ihre arbeit nach dem schichtplan ihres mannes einrichten. Ob staubsaugen, wäsche waschen oder was sonst in der wohnung anfällt, alles richtet sich nach dem schichtplan ihres mannes.

Familienleben oder freizeitgestaltung ist für konti-arbeiter nur im dreiwochen-rhythmus möglich. Verwandte oder bekannte besuchen, größere einkäufe tätigen, mal in den sportverein oder zum kegeln zu gehen, das ist nur in der frühschichtwoche möglich. Regelmäßig sport betreiben oder einen kurs an der volkshochschule zu besuchen, ist nicht drin. Auf konti-arbeiter wird da keine rücksicht genommen.

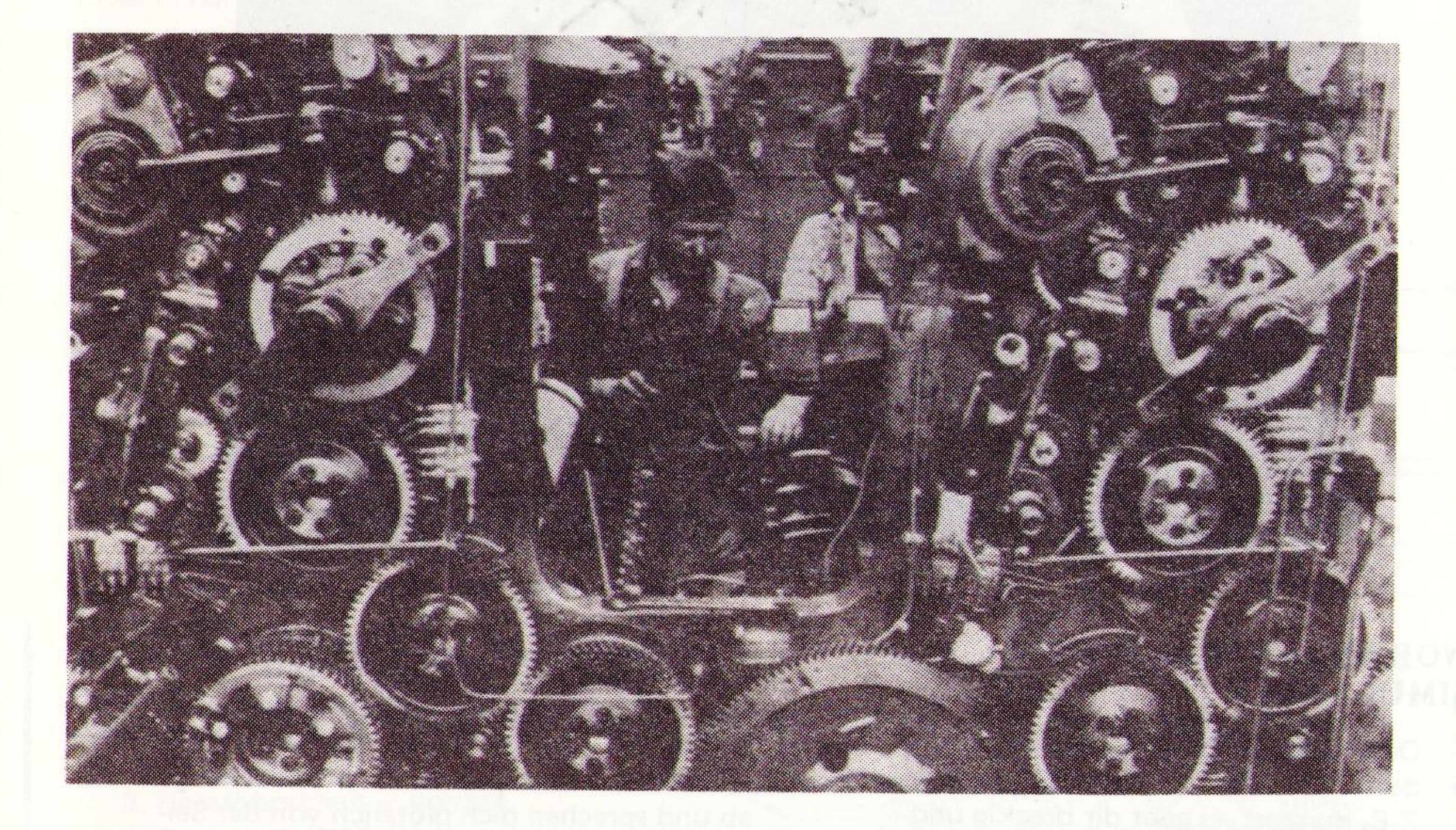
Mit dem urlaub ist das nicht viel anders. So wie kontinuierlich produziert wird, muß auch kontinuierlich urlaub genommen werden. Allenfalls alle zwei jahre fallen deshalb urlaubszeit und schulferienzeit zusammen.

Du kriegst keinen bissen herunter

Und sonst? Auch schul- oder die privaten probleme seiner kinder bekommt ein schichtarbeiter nur alle drei wochen bei frühschicht mit. Wenn Heinz Häsel spätschicht hat, erzählt ihm seine frau nachts, wenn er heimkommt, was tagsüber geschehen ist.

„Er kann abends nach der schicht immer so schlecht einschlafen. Dann können wir einmal alles besprechen, was







mit den kindern war."

„Was wechselschicht bedeutet und wie sie dich kaputtmacht, kann ich erst jetzt richtig beurteilen." Willi Germuth ist vertrauensmann in der kokerei. Als elektriker war er über fünf jahre als konti-arbeiter tätig. Seit drei jahren arbeitet er nun in tagschicht, allerdings im sieben-tage-rhythmus.

„Wenn du von der nachtschicht nach hause kommst, kriegst du keinen bissen herunter, weil du viel zu müde bist." Und während der nachtschicht essen viele schichtarbeiter ebenfalls nichts. So ist es nicht verwunderlich, daß eben magen- und darmerkrankungen an erster stelle der beschwerden stehen. Aber was tun?

Willi Germuth plädiert für einschränkung der schichtarbeit. „Soweit dies eben möglich ist." Weiter müßten ausreichende erholzeiten eingeführt werden und die schichtarbeiter regelmäßig medizinisch betreut werden. Die kollegen, bei denen zu befürchten ist, daß sie aus gesundheitlichen gründen in absehbarer zeit keine schicht mehr leisten können, müßten die möglichkeit zur umschulung und dann einen anderen arbeitsplatz erhalten.

Aber wohin? Das ist die große frage. Zur zeit gibt es bei Thyssen in Hamborn 250 arbeiter, die aus gesundheitlichen gründen keine nachtschicht mehr machen dürften. Aber sie machen weiter, denn andere geeignete arbeitsplätze sind nicht vorhanden. Bleibt also nur die konsequenz: sich gesundheitlich zu ruinieren oder arbeitslos?

Bei kurzarbeit möglich

Günter Spahn plädiert ebenfalls für einschränkung der schichtarbeit. „Als wir kurzarbeit gemacht haben, hat sich doch gezeigt, daß es durchaus möglich ist, die konti-arbeit zu unterbrechen. Warum soll das nicht auch im normalfall möglich sein? Wenn wenigstens schon der sonntag frei würde!"

Was die kollegen bei Thyssen und sicher auch anderswo nicht verstehen, ist die tatsache, daß allüberall auf die gesundheitlichen gefahren der schichtarbeit hingewiesen wird. „Man braucht bloß die zeitung aufzuschlagen und schon kann man nachlesen, wie stark schichtarbeiter in allen bereichen benachteiligt sind", sagen sie. Wann endlich werden konsequenzen gezogen, fragen sie skeptisch.

„Mehr und mehr unternehmen versuchen, ihre maschinen 16 oder 24 stunden am tag laufen zu lassen", sagt Heinz Häsel. „Wenn da kein riegel vorgeschoben wird, dann ist eines tages auch in der verarbeitenden industrie allüberall schichtarbeit üblich."

aus 'Der Gewerkschafter 2/80'

LEBENSHILFE :

LIEBER KRANKFEIERN ALS GESUNDSCHUFTEN

Hamburg, 9. April 80

Das "Gesundheitskollektiv" Hamburg (c/o Ökoladen, Lutterstr. 33, 2 HH 19) hat eine Broschüre über die weite Palette von Möglichkeiten des Krankfeierns zusammengestellt. Nachfolgend drucken wir einige nützliche Tips aus dieser Broschüre ab. Für 4,50 DM kann man die Gesundheitsfibel über die oben genannte Kontaktadresse erhalten.

4 Wochen Urlaub im Jahr sind doch einfach zuwenig.

Sei doch so gesund, "krank" zu machen, ehe du richtig krank wirst. Dann hast du mal Zeit zum l e b e n und überlegen!

Das wird aber, einfach mal so, ~~sch~~ schwer möglich sein, es sei denn, du findest einen Arzt, der dich zum Ausspannen krankschreibt. Hast du nicht einen solchen, so bleibt dir halt nur die Möglichkeit den Ärzten das zu erzählen, was sie auch hören wollen. In der Medizin herrscht noch weitgehend die Meinung, daß Krankheit immer sichtbare, nachweisbare Veränderungen mit sich bringt; das sind die sogenannten „objektiven Befunde", nach denen die Ärzte immer so detektivisch suchen. Bei manchen Krankheitsbildern gibt es nun viele "objektive Befunde", andere haben ein paar, müssen sie aber nicht unbedingt haben. In diesem Buch findest du einige "Krankheiten", die sich unserer Meinung nach eignen, eine Krankschreibung zu erreichen. Also Sachen, die sich nicht so leicht im Rahmen der Schulmedizin entlarven lassen.

Du hast selber schon die eine oder andere Krankheit und die damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden gehabt. Vielleicht warst du damals auch nur leicht krank, dennoch weißt du Bescheid, wie und wo das alles gewesen ist. Sowas kannst du ausbauen. Komplizierte Krankheitsbilder lassen sich für dich am einfachsten darstellen, wenn du sie schon mal gehabt hast oder jemand von deinen Bekannten dir genau erzählt, wie bei ihm/ihr die Beschwerden waren. Trifft das bei dir nicht zu, so suche dir für den Anfang eine Krankheit aus, die wir ausdrücklich als leicht darzustellen gekennzeichnet haben.

Lies dir das Krankheitsbild genau durch und achte nochmal auf den "Allgemeinen Teil". Präge dir die Tricks ein, mit denen du von Seiten der Ärzte bei der Untersuchung zu rechnen hast und spiele das Ganze mehrmals vor.

DAS MÜSST EIGENTLICH DEN BEGEHRTEN GELBEN SCHEIN BRINGEN !



WORAN ERKENNEN ÄRZTE SIMULANTEN

- Daran, daß Beschwerden, die du schilderst offensichtlich übertrieben sind. Z.B. du sagst, es geht dir dreckig und hast dolle Schmerzen, grinst aber dabei und machst einen gesunden kraftvollen Eindruck.
- wie du dich bewegst, dich ausziehst, redest, das passt nicht zu dem Bild einer Kranken.
- daran, daß eine Krankheit beschrieben wird, die offensichtlich bestimmte Befunde, d.h. Veränderungen im Blutbild, Röntgenbild, oder bei der Untersuchung haben muß, aber nicht hat. Das kann bei den Krankheiten aus diesem Ratgeber wohl kaum passieren.

Sind Mediziner erst mal mißtrauisch geworden, gibt es besondere Tricks Simulanten rauszufinden:

Sie erklären, wenn du die und die Krankheit, die du angibst habest, dann müsstest du auch noch die und die Beschwerden haben. Wenn du dann sagst so ist es auch bei dir, dann bist du unter Umständen aufs Glatteis gegangen.

Sie führen bestimmte Untersuchungen bei dir durch, die für dich mit Schmerzen, Risiko oder körperlichen Schäden verbunden sind, entweder um dich zu schikanieren oder auch um mehr "objektive Befunde" zu haben.

Dann gibt es noch ganz besondere Tests um dich zu überführen, z.B. du sagst, du hast Schmerzen in der Halswirbelsäule, so daß du den Hals nicht drehen kannst, dann lenken sie dich mit anderen Untersuchungen ab und sprechen dich plötzlich von der Seite an: "Ach Frau Soundso!" Wenn du dann schnell den Kopf drehst und hinguckst, bist du praktisch auch überführt.

Aber um solche Tests auszuführen, muß so ein Arzt auch schon ein ganz schön wundes Hirn haben! Die meisten haben auch gar keine Zeit dazu. Vertrauensärsche (ich meinte Vertrauensärzte) kommen manchmal auf so was.

Aber, wie gesagt, die meisten Krankheiten aus dieser Broschüre wurden ja extra nach dem Gesichtspunkt ausgesucht, daß all diese Tests dabei nicht hinhauen. Laß dich nicht bangemachen.

Spezieller Teil – "Krankheitsbilder" leicht gemacht

Niedriger Blutdruck bzw. Nervöser Erschöpfungszustand

Wie lange?
Ca. 2 – 4 Wochen

Wer wird krank? Am besten Leute, die wirklich an niedrigem Blutdruck leiden (häufig große, schlanke Leute), aber auch alle andern.

Beschwerden:

1. Also du hattest vor drei Tagen einen Schwächeanfall. Dabei stand dir der Schweiß

auf der Stirn, deine Hände waren zittrig und feucht, dir wurde schwarz vor den Augen du hattest Herzklopfen und du hast dich so schwach gefühlt, daß du dich hinlegen mußtest. Hattest du nicht vorher auch eine leichte Grippe?

2. Jetzt fühlst du dich schlapp und bist zu keiner größeren körperlichen Leistung fähig. Nach Feierabend kannst du dich eigentlich immer nur noch ins Bett legen, und sonnabends zur Demo schaffst du es nicht mal rechtzeitig aus dem Bett.

3. Geistig ist auch nur wenig drin, kannst dich nicht konzentrieren.

4. Nach längerem Liegen wird dir beim Aufstehen immer schwarz vor den Augen und etwas schwindlig, manchmal sogar auch nach dem Bücken. Morgens ist alles immer etwas schlimmer als abends. Das hast du auch sonst öfters.

5. Du brauchst viel Schlaf, schläfst dann aber unruhig.

6. Hast häufig kalte Hände, kalte Füße, auch ein bißchen feucht.

7. Wenn es ganz schlimm wird, bist du womöglich "impotent" oder "frigide", als Frau hast du vielleicht außerdem Regelstörungen.

8. Jetzt beim Arzt ist alles weniger (du bist ja auch aufgeregt)!

Wenn du vorher sicher sein willst, daß dein Blutdruck zumindest nicht höher als normal ist, laß ihn vorher für Investitionskosten von 1 DM in der Apotheke messen.

Was (unter)sucht unser Doktorchen?

1. Blutdruckmessen. (Zur Beruhigung — das beherrscht er — tut auch nicht weh — ist auch nicht schädlich). Dabei gibt's immer zwei Werte: im Mittel 120/80. Niedrig bedeutet: Oberer Wert unter 110, hoch: oberer über 160, unterer unter 110. Sind also viele Möglichkeiten. Wenn deine Werte krankhaft verändert sind, macht es deine Beschwerden glaubhaft (ohne daß du gleich Angst haben mußt, wirklich krank zu sein), wenn nicht, Pech, du brauchst trotzdem Erholung! 3 Wochen Krankschreibung werden auch dann in Fachbüchern meistens zugebilligt.

2. Bei besonderer kriminalistischer Ader wird er den Blutdruck nun auch noch im Stehen messen, vielleicht sogar mehrmals hintereinander. Wenn der Blutdruck nicht richtig reguliert wird, gibt es charakteristische Veränderungen, die du nicht beeinflussen kannst. Ist aber sowieso egal.

3. Herzabhorchen — normal.

4. Dann evtl. EKG (elektrische Herzableitung — harmlos — kann man immer machen lassen). Macht er aber erst nach 2 Wochen oder so. Vielleicht dazu auch Überweisung zum Facharsch für Innere Medizin. EKG vielleicht auch im Stehen. Wenn er da was findet, keine Angst: kommt auch bei Gesunden vor. Vielleicht macht er sogar noch ein sog. "Belastungs-EKG". Da mußt du wie auf einem Fahrrad in die Pedalen treten und dich anstrengen. Wenn auch hier nichts zu finden ist, wirst du wahrscheinlich bald wieder gesundgeschrieben.

5. Bei besonderer Gründlichkeit (vor allem auch, was Kohle angeht) mal wieder Blutabnehmen. Immer machen lassen.

Woran denkt der Schlaumeier

1. Fehlregulation des unwillkürlichen Nervensystems. Haben heutzutage soviele! Der ganze Krach, Gestank, Streß, Hektik, Leistungsdruck ...

2. Versteckte Depression. Wenn du darauf reiten willst, kannst du das ganze natürlich länger ausdehnen. Da sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Nur immer düster müssen deine Gedanken sein. Und Achtung: Da kriegst du schnell 'nen Stempel aufgedrückt, der dich in Zukunft begleiten wird.

3. Wenn du den Schwächezustand angegeben hast, an Stoffwechselstörung, z.B. Zuckerkrankheit.

Behandlung

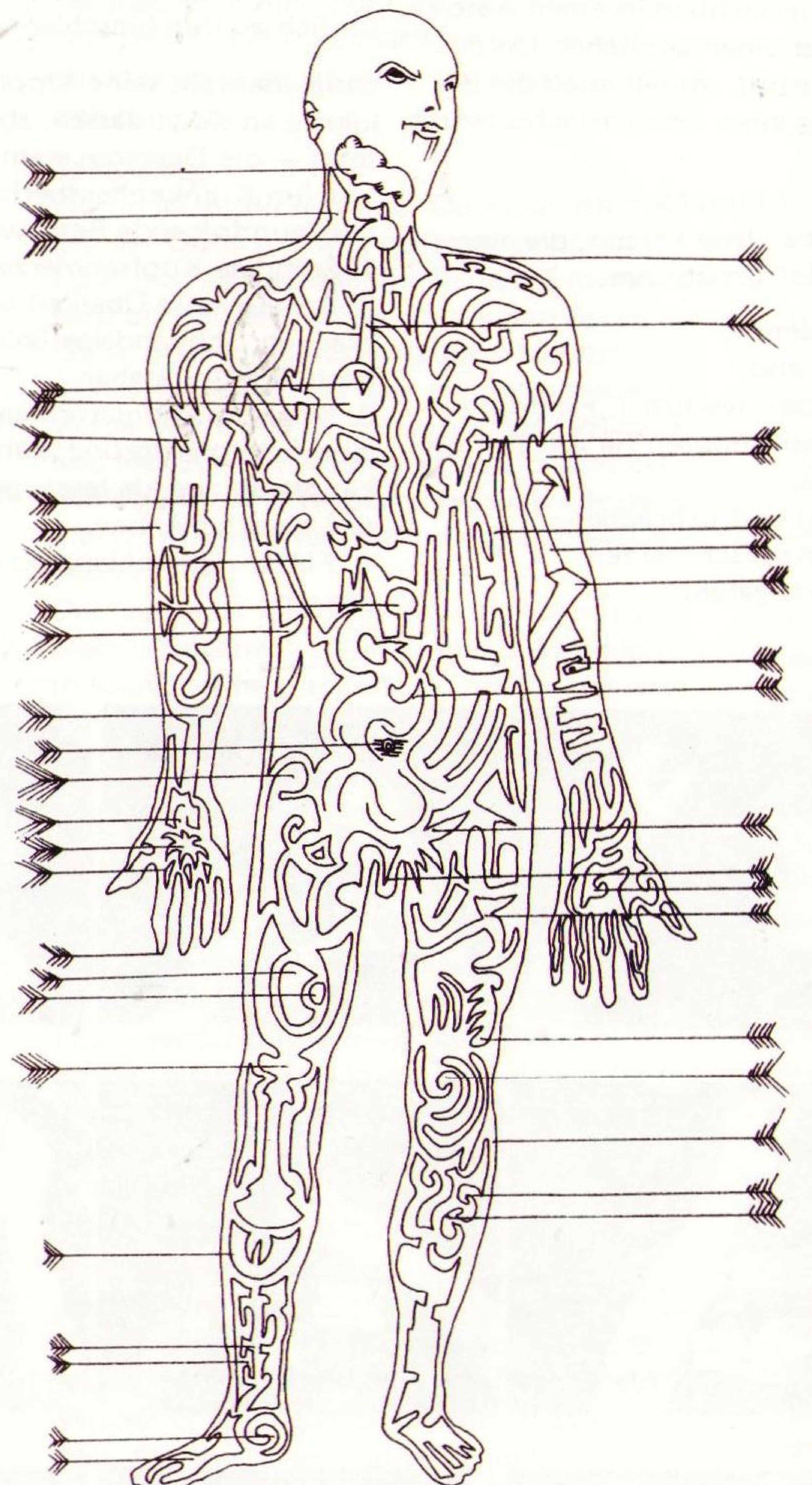
Tabletten — in die Mülltonne.
Evt. Spritzen — verweigern.
Schwimmen gehen, Gymnastik, vielleicht kriegst du auch Bäder oder Massagen verschrieben. Alles prima.

Kontrollarsch

Auch hier solltest du dein Bestes versuchen und ruhig mal hingehen. Wenn du sehr leidest, wirst du wahrscheinlich auch von ihm zumindest für kurze Zeit als krank angesehen. Allerdings sind diese Früchtchen mit Psychodiagnosen hier schnell bei der Hand. Das solltest du bedenken, wenn du noch einmal im öffentlichen Dienst oder ähnlich anrüchigen Gesellschaften zu Brot und Ehren kommen willst.

Warnhinweise

Keine Spritzen, keine Punktionen, keine Strahlenuntersuchungen machen lassen, außer höchstens Lunge röntgen.



Falls einzelne krankhafte Sachen festgestellt werden, laßt euch nicht verrückt machen! Kein Körper ist perfekt, krank seid ihr deshalb noch lange nicht.

Wenn du nichts vom Schwächezustand erzählt hast, ist der gelbe Zettel hier nicht immer automatisch garantiert, evtl. mußt du das Thema selber ansprechen. Dafür kannst du aber öfter damit kommen.

MIGRÄNE

Wie lange: maximal eine Woche, dafür aber häufig!

Wer wird krank: Jede und jeder. Außerdem leiden wirklich viele darunter und arbeiten damit!

Beschwerden:

1. Es beginnt damit, daß du gereizt und unausgeschlafen aufgewacht bist.

2. Zum Frühstück hast du kaum was 'runterbekommen, weil dein Magen wie zugeschnürt war.

3. Nachdem du dich so eine halbe bis zwei Stunden 'rumgeschleppt hast, haben dann die Kopfschmerzen begonnen.

4. Diese haben folgende Eigenschaften (zutreffendes ankreuzen):
- dumpf — drückend und pulsierend bis bohrend pulsierend
- einseitig oder beidseitig
- besonders stark im Bereich der Stirn, Schläfe(n), des bzw. der Augen.

5. Du wurdest gegen Licht empfindlich und mußtest die Gardinen vorziehen.

6. Lärm konntest du ebenfalls nicht ertragen.

7. Allmählich wurde dir schlecht, schlimmstenfalls mußtest du gallig (gelb, bitter) erbrechen, wobei du Schweißausbrüche hattest.

8. Weil die Kopfschmerzen nicht weggegangen sind und dir ab und zu noch mal schlecht wird, bist du nach ein oder zwei Tagen zum Arzt gegangen.

9. Du hast solche Migräneanfälle schon öfters gehabt, oft — aber nicht unbedingt — nach Alkohol (ein Glas Wein reicht aus), nach Streß, Wetterwechsel, bei Frauen gekoppelt an die Periode.

10. Es kann aber auch später begonnen haben: Nach dem Mittagessen hattest du dich plötzlich unruhig und unkonzentriert gefühlt, bis nach einer oder anderthalb Stunden Kopfschmerz und Übelkeit sowie die übrigen Beschwerden eingesetzt haben.

Was untersucht der Magier in Weiß:

Blutdruck, Blutabnahme. Wenn du's oft hast, läßt er vom Neurologen 'ne sogenannte "Hirnstromuntersuchung" an dir machen — völlig harmlos —, um eine Epilepsie auszuschließen.

Woran denkt er:

Die Migräne tritt anfallsartig auf. Sie ist eine Funktionsstörung der Gehirnschlagadern: sie äußert sich zuerst 1/2 bis 2 Stunden lang in einer unzulässigen Verengung; danach für Stunden bis Tage in einer (noch unzulässigeren) Erweiterung dieser Adern, wodurch die Kopfschmerzen entstehen.

Du kannst bei dieser Krankheit ruhig offen die Diagnose "Migräne" aussprechen. Schließlich ist sie ja schon öfters an dir diagnostiziert worden, und in deiner Familie leiden auch mehrere daran. Er kann, da es auch schwerste Formen der Migräne mit Organstörungen geben kann, dich auch nach Beschwerden wie Augenflimmern, schweren Sehstörungen, Sprachstörungen oder Kribbeln in Händen und Armen fragen. Würde ich alles verneinen, gibt nur Scherereien, und mehr als eine Woche liegt sowieso nicht drin.

Therapie:
Erfolgt mit Medikamenten, Spritzen ablehnen. Am besten, du sagst gleich mit, du wolltest ganz bestimmte Tabletten (oder Zäpfchen zusätzlich, wenn dir sehr übel ist) von ihm verschrieben bekommen, weil die dir immer geholfen haben, z.B. Cafergot, Dihydergot, oder Migräne-Cranit (heißt wirklich so); auch „normale" Schmerzmittel wie Gelonida, Spalt, Optalidon — alles in den Müll.

Kontrollarsch:
Dürfte dir erspart bleiben, da immer nur eine Woche.

Warnhinweise:
Keine Spritzen, keine Röntgenuntersuchungen, schon gar keine Röntgenuntersuchung der Gehirnschlagadern, sonst schleunigst Arzt wechseln.

Noch ein Tip:
Wenn du ihm einen Gefallen tun willst (oder um dich sicherer zu fühlen), solltest du einen „verkaterten" Eindruck machen und blaß aussehen, also die Nacht vorm Arztbesuch wenig schlafen und die Augenlider ein wenig anspannen wie bei grellem Tageslicht.

Übrigens:
Im Jahre 1970 wurde die englische Wirtschaft allein durch Migränekrankschreibungen um 3 Millionen Pfund Sterling geprellt — saubere Arbeit, Hut ab!

Gehirnerschütterung

Hier gibt es zwei Möglichkeiten: die erste ohne konkreten Unfall, aber mit mit den Beschwerden einer Gehirnerschütterung, die zweite Möglichkeit, wenn du tatsächlich einen Unfall mit einer Kopfplatzwunde oder Beule gehabt hast.

Die erste Möglichkeit:
Wie lange: 2 bis 5 Wochen
Wer kriegt's: Jede Person. Beim Ersinnen des Unfallhergangs sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, z. B. kannst du die Treppe heruntergestürzt sein (der rechte Fuß ist schon wieder in Ordnung) vom Fahrrad gefallen o.ä.

Beschwerden:
1. Du hattest einen „Filmriß" von vielleicht einer halben bis einer Minute, und zwar kannst du dich an das, was unmittelbar vor bzw. nach dem Unfall geschehen ist, überhaupt nicht mehr erinnern — ist einfach weg. Ein schlapper Dämmerzustand reicht da nicht aus!
2. Dann ist dir langsam übel geworden, du hast dich ein paarmal übergeben müssen.
3. Gleichzeitig haben starke Kopfschmerzen eingesetzt.
4. Dir ist schwindelig geworden, du mußtest dich hinsetzen oder hinlegen.
5. Zuhause hast du dich dann ins Bett gelegt, vielleicht am nächsten Morgen wieder übergeben, weiterhin Kopfschmerzen.
6. Spätestens am zweiten Tag solltest du, nachdem du dich wieder übergeben hast und die Kopfschmerzen keinen Deut besser geworden sind, zu jenem weißbekittelten Besitzer eines Bungalows auf Sylt begeben und ihm von deinem Unglück erzählen. Ein kleines Beulchen wär nicht schlecht.

Was untersucht er:
Wenn du einen den Kopfschmerzen entsprechenden Eindruck machst, wird er nix groß untersuchen, höchstens dir mit der Taschenlampe in die Augen funzeln, Blutdruck messen und Reflexe abklopfen, um dich mit seinen umfangreichen Kenntnissen zu beeindrucken.

Woran denkt er:
An Gehirnerschütterung, ganz wie er soll. Er kann zumindest 2–3 Wochen nicht das Gegenteil beweisen.

Therapie:
Bettruhe, Tabletten. Spritzen ablehnen. Vielleicht kommt er auf den Trichter, deinen Schädel röntgen zu lassen (Strahlenbelastung gering, aber immerhin Strahlen — ich würd's machen lassen, wenn die letzte Röntgenuntersuchung bei dir schon länger zurückliegt).

Kontrollarsch:
Schreibt dich angesichts des nicht so schweren Unfalls vermutlich wieder gesund.

Zweite Möglichkeit:
Wenn du tatsächlich in einen Autounfall oder einen ähnlichen Unfall verwickelt bist, immer auch die Beschwerden einer Gehirnerschütterung angeben.
Wie lange: 2 bis 4 Monate
Wer kriegt's: Jede Person, die einen (Auto)unfall gehabt hat.

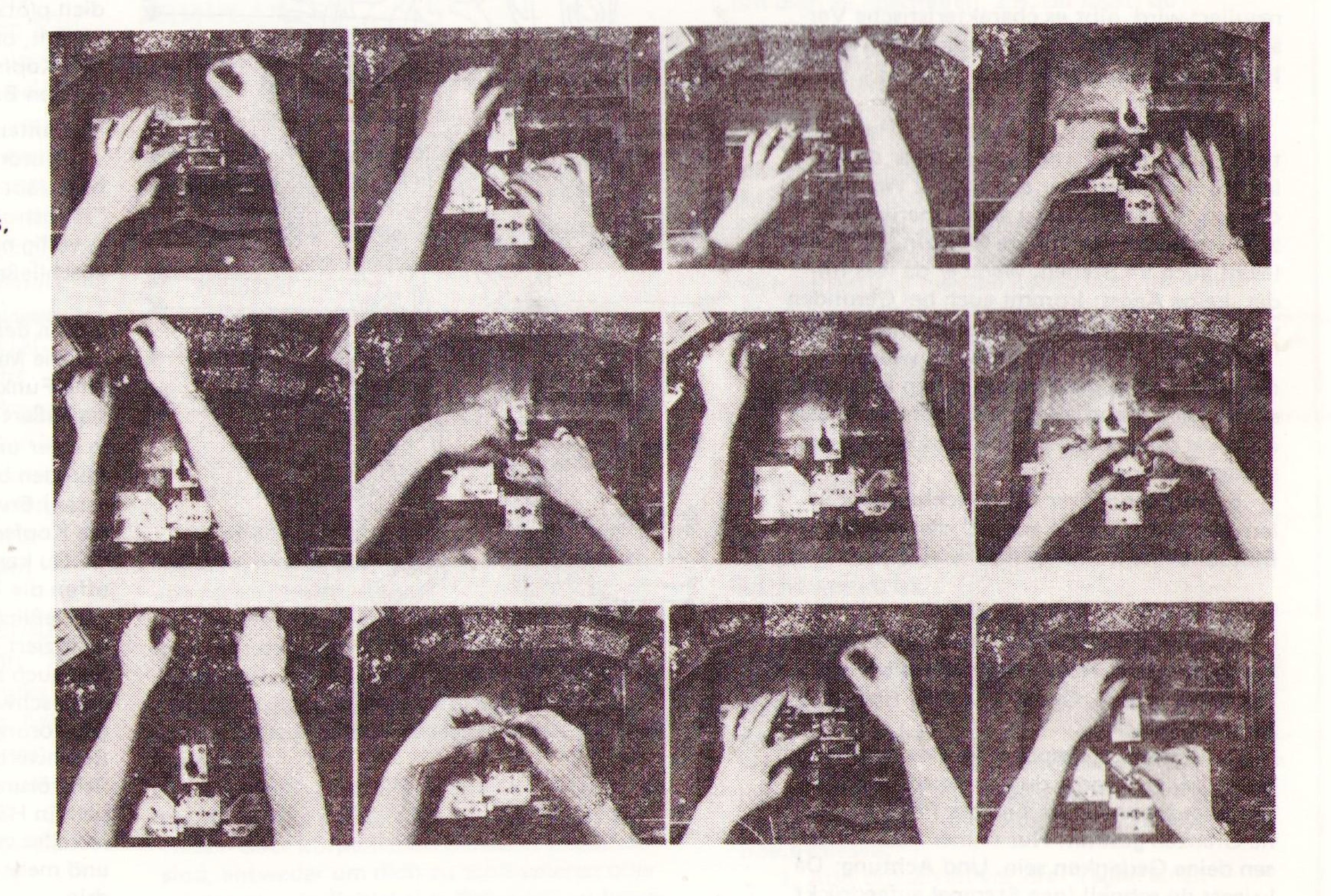
Beschwerden:
Wie oben, also:
1. Bewußtseinsverlust („Filmriß") von ein paar Minuten für die Zeit um den Unfall.
2. Übelkeit und Erbrechen
3. Starke Kopfschmerzen
4. Schwindelgefühl

Was wird untersucht:
Üblicherweise kommst du ja nach einem Unfall in ein Unfallkrankenhaus. Bei deinen Beschwerden kommt sogar ein Chefarsch auf Gehirnerschütterung. Auch hier wird Blutdruck Reflexe und Pupillen usf. untersucht. Bestimmt wollen sie auch deinen Schädel röntgen — würd' ich unter den vorhin genannten Bedingungen schon machen lassen. Anschließend wollen sie dich „zur Beobachtung" ein paar Tage dabehalten, bis Übelkeit und Kopfschmerzen weg sind. Du kannst aber in jedem Fall nach Hause, wenn du ihnen einen Wisch unterschreibst, daß du „auf eigene Verantwortung" und sogar „gegen ärztlichen Rat" das Krankenhaus verläßt. Kannst du bedenkenlos unterschreiben, schließlich willst du dich ja nicht darauf berenten lassen. Außerdem geben sie dir einen Bericht mit.
Wenn du da raus bist, mußt du dich vom guten alten Hausarzt weiterbehandeln lassen. Da es dir ja nun noch sehr schlecht geht, solltest du das erste Gespräch mit ihm telephonisch führen und ihm den Unfall-Krankenhausbericht über einen Freund oder eine Freundin zukommen lassen. Den ersten gelben Schein kann er dann ja auch ihm oder ihr gleich mitgeben. Danach kannst du dich ja mal persönlich zu ihm hinschleppen. Er wird dann ebenfalls seine Klopf- und Meßkünste an dir auslassen, aber unbesorgt — die Diagnose steht ja schon fest (im Krankenhausbericht). Du hast nun folgende Beschwerden:
1. Ständige Kopfschmerzen
2. Anfallsweise Übelkeit und Erbrechen; Schwindelgefühle besonders nach dem Aufstehen
3. Konzentrationsstörungen stehen jetzt im Vordergrund; kein Flugblatt kannst du zuende lesen, geschweige den eines schreiben.
4. Fühlst dich schlapp, kriegst nix zuende.
5. Bist gereizt und leicht reizbar
6. Helles Tageslicht kannst du nicht ertragen
7. Einmal hast du 'ne Flasche Bier oder 'n Glas Wein getrunken, danach ist dir aber schwer übel geworden, hast erbrochen und ganz dicke Kopfschmerzen bekommen.
8. Da es zunächst lange Zeit nicht besser wird, wirdt du natürlich immer depressiver — was soll aus dir werden, wenn's nicht besser wird?
Nun kann es sein, daß er dich irgendwann zum Facharsch für Neurologie schickt; dem erzählst du dasselbe — und auch er ist machtlos, was seine Diagnostik und seine Heilkünste betrifft. Vielleicht macht er mal eine sogenannte „Hirnstromuntersuchung" (EEG), völlig harmlos.

Therapie:
besteht in Bettruhe, Schonung und Abwarten. Wahrscheinlich wirst du eine Menge Tabletten kennenlernen — immer weg damit in die Hausapotheke für den nächsten Kater, oder in die Mülltonne.

Kontrollarsch:
Auch er ist machtlos, aber prinzipiell mißtrauisch. Aufpassen, er neigt leicht zu Psychodiagnosen wie „Depression"! Sowas kann lange an dir haften bleiben. Als Tip: Dann lieber kurzfristig eine Bessereung eintreten lassen, dafür dann aber öfters Migräneanfälle (s. dort) bekommen — ein solcher Zusammenhang zwischen Gehirnerschütterung und Migräne ist „wissenschaftlich" erwiesen — und recht ergiebig!

Warnhinweise:
Blutabnahmen ja, Spritzen nein. Weitergehende Untersuchungen wie beispielsweise eine röntgenologische Untersuchung der Hirnarterien strikt ablehnen.
Bist du in einer Betriebskrankenkasse versichert, aufpassen: die Schweine bande macht Kontroll-Hausbesuche!!



Fast hätt' ich's vergessen:
Eine Gehirnerschütterung läuft (im Gegensatz zur Hirnquetschung) ohne Gewebezerstörung ab und heilt deshalb normalerweise ohne organische Folgeschäden aus. Manchmal kann eine Migräne nachbleiben (ganz selten Epilepsie).

Noch ein Tip:
Hat jemand anders den Unfall verursacht, hast du außerdem die Möglichkeit, über Schmerzensgeldanforderungen zu Kohle zu kommen. Deine Beschwerden sind ja ärztlich attestiert, du brauchst sie also nur bei der gegnerischen Versicherung geltend zu machen, und es flattern dir 500 oder mehr Mark ins Haus. Also, ich würd' einen Teil davon dem notleidenden linken Buchladen in der nächsten Stadt geben oder (im Moment) für Nicaragua spenden.



Magenschleimhautentzündung (Gastritis)

Wie lange?
Mit einer Magenschleimhautentzündung, also einer Entzündung der Innenhaut des Magens, kannst du so 2–4 Wochen oder länger krankgeschrieben werden.

Wer wird krank:
Die Magenschleimhautentzündung (oder auch ein Magengeschwür) kann jeder mal kriegen. Ursachen sollen sein: Bakterien, unverträgliche Speisen, Alkohol oder Medikamente (z.B. nach dem du Aspirin geschluckt hast). Arbeitest du in einem Betrieb, so besteht die Möglichkeit, dort herrschende oder neuverwendete Dämpfe und Gase als Ursache anzusehen. Die Magenschleimhautentzündung (und auch das Magengeschwür) ist das bekannteste Beispiel für eine Streßkrankheit, d.h. du wirst krank wegen der vielen Hektik und Aufregung, die in deinem Leben und insbesondere bei deiner Arbeit HERRSCHEN. Bei der Magenschleimhautentzündung erkennen sogar die Ärzte die sozialen und psychischen Ursachen an.

Beschwerden:
Du kannst erzählen: seit gestern oder 3 Tagen ist dir übel, du hast schon gekotzt, du rülpst ewig. Dir fehlt der Appetit und du hast diesen dauernden Druck in der Magengegend, also zwischen Nabel und Rippen. Du kannst auch sagen, daß dieser Druck sich manchmal richtig zu einem Schmerz steigert, dann aber auch wieder abschwillt. Überhaupt würden dir in der letzten Zeit, oder sowieso schon länger, öfters Sachen auf den Magen schlagen d.h. du erlebst irgend einen Scheiß und bald darauf merkst du, daß du einen Magen im Bauch hast. — Fragt er, ob du früher schom mal was mit dem Magen hattest, sage ruhig „ja" aber du hättest es nie so ernst genommen, es sei nie richtig schlimm gewesen.

Was untersucht der liberale Wischi-Waschi-Typ:
Beim ersten Mal kann es sein, daß der praktische oder Hausarzt gar nichts untersucht. Dich also nur befragt. Oder sie drückt dir auf deinen Bauch und fragt wo es weh tut. Vielleicht macht sie Laboruntersuchungen von deinem Blut. Sie wird fragen, ob die Beschwerden nach dem Essen besser oder schlechter werden. Es ist ziemlich egal, was du dann antwortest.
Zu späterer Zeit, so nach 2–4 Wochen oder wenn der Gang zum Vertrauensarzt ansteht, wird er dich wohl zum Röntgen oder Magenspiegeln schicken wollen. Beim ersten Termin beim Hausarzt solltest du beide Untersuchungen , wenn nötig, ablehnen. Willst du aber länger krank sein, so entscheide dich für die Spiegelung, die unangenehmer als das Röntgen, aber weniger belastend für deinen Körper ist. Da er diese Untersuchung nicht selber machen kann, mußt du dich dann um den Termin beim Facharsch kümmern; und das kann eine angenehme Verzögerung mit sich bringen.

Spiegelung:
Womit mußt du rechnen: Du mußt am morgen der Untersuchung nüchtern bleiben. Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird dir nur der Rachen mit einem Spray betäubt, oder er spritzt dir zudem Valium, was dich den ganzen Tag über drömelig machen würde. Kein Valium bedeutet mehr Würgen und elendfühlen beim (und darum geht es) Schlucken des Schlauches (so dick wie dein kleiner Finger), durch den in deinen Magen geguckt wird.
Das Ganze ist für einige sehr, für andere weniger unangenehm. Willst du das alles nicht in Kauf nehmen, solltest du rechtzeitig wieder „gesund" werden.

Womit rechnet der Privatpilot:
Er wird bei den von dir beschriebenen Beschwerden erstmal an eine Magenschleimhautentzündung, weil häufig, denken. Da kann er eine Diagnose stellen, ohne viel zu untersuchen. Sprichst du von sich wiederholenden Schmerzen, muß er dich auf eine Magen- oder 12-Fingerdarm-Geschwür abchecken.
Zuerst wirst du mal krankgeschrieben für 'ne Woche, in der Hoffnung, daß sich der Magen wieder beruhigt, wenn du etwas Ruhe hast. Je nach Arsch wirst du nochmal krankgeschrieben, oder er wird gleichzeitig noch weiter „abklären" wollen.

Behandlung:
Zuerst gibt dir Herr Doktor ein paar Tabletten, empfiehlt dir wenig und nur leicht verdauliches zu essen. Du sollst dich ausruhen. Ansonsten wird er abwarten.
Der Witz bei der eventuell anstehenden Magenspiegelung ist folgender: Meist findet der Untersucher eh was, besonders dann, wenn er was erwartet (du sagst ja, daß du Schmerzen hast). Aber selbst, wenn er nichts findet, heißt das nicht, daß du simulierst. Es wird als Tatsache angesehen, daß bei vielen Leuten mit Magenbeschwerden keine „objektiven Befunde" da sind. Wie lange du darauf reiten kannst , hängt von deinem Durchhaltevermögen in diesen Untersuchungs- und Befragungssituationen ab.

Beim Arzt, der das Vertrauen der Unterdrücker besitzt und der Vertrauen in die Unterdrücker hat:
Um von ihm nicht gleich wieder gesundgeschrieben zu werden, kommst du wohl nicht ums Röntgen oder Magenspiegeln herum.

Warnung:
Denk daran, dich, wenn überhaupt, nur ' spiegeln zu lassen.

Hinweis:
Weiß dein Arzt, daß du schon mal was mit dem Magen gehabt hast, ist das sehr, sehr gut für das nächste Mal.

Untersuchungen:
Bauch abtasten und abhören. Wenn ihr vorher zwei bis drei Gläser Wasser trinkt, ist im Darm viel Bewegung zu hören, das wird den Arzt freuen, denn es spricht für eure Beschwerden. Bei der Röntgenuntersuchung des Bauches sieht man manchmal viel Luft im Darm, wenn nicht, ist es auch nicht schlimm. (Achtet auf die Bleiabdeckung der Geschlechtsteile beim Röntgen). Der nächste Schritt ist dann meist die Magen-Darm-Passage (MDP) oder der Colon-Kontrast-Einlauf (KE). Dabei muß man ein Röntgen-Kontrastmittel entweder schlucken oder man kriegt einen Einlauf. Die Passage wird über ein bis zwei Stunden mit mehreren Röntgenbildern verfolgt. Das ist etwas anstrengend und mit etwas Strahlenbelastung verbunden, man sollte versuchen, diese Untersuchung hinauszuschieben. Eine Darmspiegelung sollt ihr wegen Aufwand unbedingt vermeiden. Blut- und Stuhluntersuchungen haben kein bemerkenswertes Ergebnis.

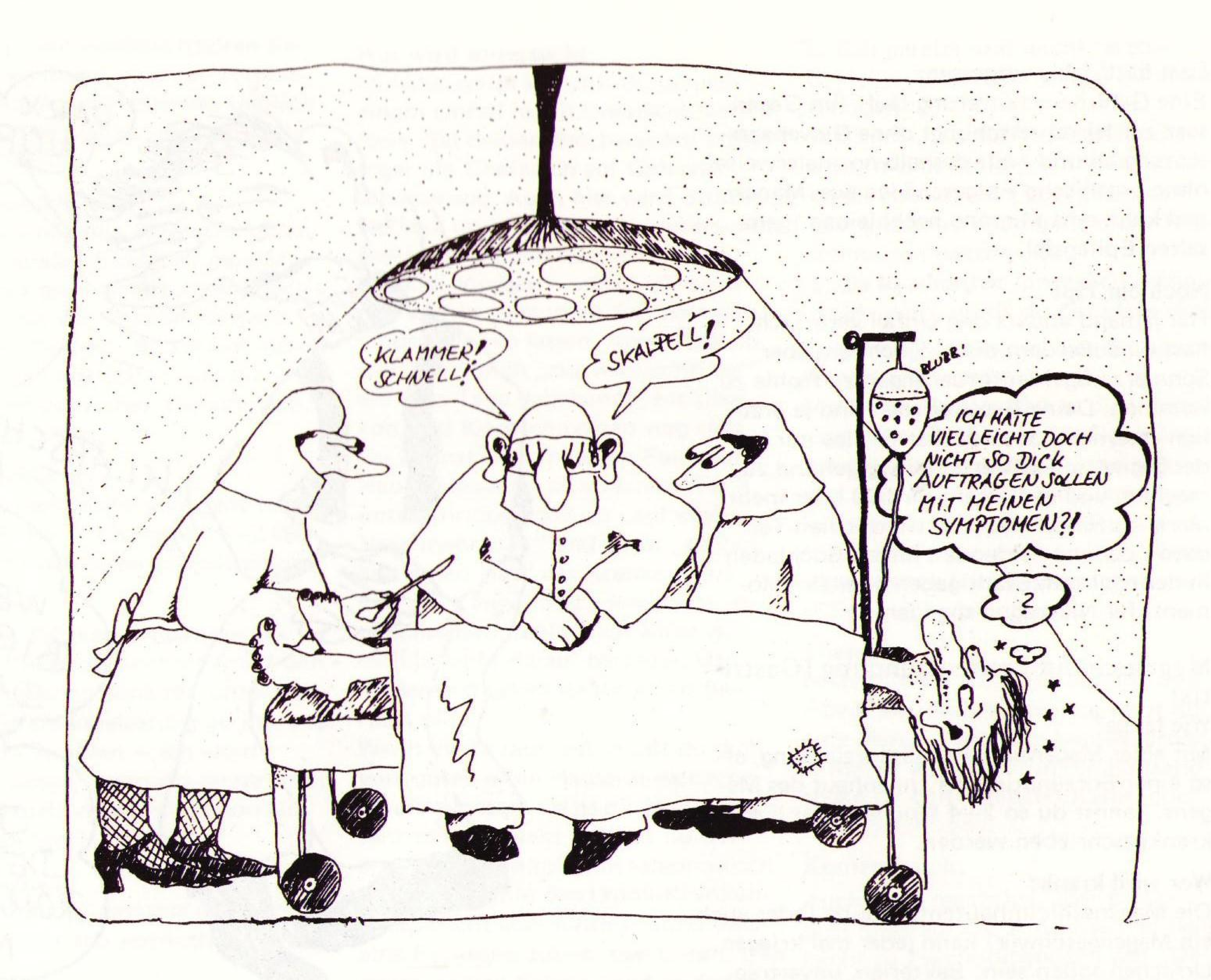
Behandlung:
Diät, Bäder, Bewegung, Wärme sind nette Tips oder Verschreibungen. Alle Tabletten sollte man wegschmeißen, bzw. in die Sammlung geben und der Vorschlag der Nachoperation, um die Verwachsungen zu lösen, sollte nicht ernsthaft diskutiert werden.
Sie ist überflüssig, gefährlich und bringt neue Verwachsungen.

Durchfall/Erbrechen, „Darmgrippe“

Wie lange:
ca. 1 Woche bis 10 Tage

Wer wird krank:
Alle, Frau/Mann, die nicht unbedingt wie blühendes Leben aussehen... (aber die meisten von uns haben eh' eine etwas fahle Blässe).

Beschwerden:
Also, du hast so seit gestern Durchfall, der ist so flüssig oder wie dünner Brei, hat so 'ne weißlich-gelbliche oder grünliche Farbe. Eventuell kannst du auch noch etwas von Blut- oder Schleimbeimengungen erzählen, aber da wird's schon etwas kritischer, denn beides würde für eine schwerere Darmerkrankung sprechen.
Ja und sonst ist dir im wahrsten Sinne des Wortes kotzübel, das heißt, daß du auch etwas von Erbrechen erzählen solltest, dann hast du krampfartige Schmerzen im Oberbauch, evtl. etwas mehr zur rechten Seite hin, dein gesamter Bauch ist druckempfindlich und an Essen kannst du überhaupt nicht denken, dann kommt dir schon gleich wieder das Kotzen. Du fühlst dich total schwach auf den Beinen, hast das Gefühl, daß du nur im Bett liegen willst und Ruhe brauchst. Leichte Temperatur zu haben ist auch nicht schlecht.



Was (unter)sucht Frau Doktor:
Sie wird dich danach fragen wann das aufgetreten ist und in dem Zusammenhang ist es gut, wenn du dich vorher schon entschieden hast, was du ihr erzählen willst:
— die große Scheißerei ist nach einem besonders ausgiebigem Mahl aufgetreten, du hast dir also schlicht und ergreifend den „Magen verdorben“ und bist in 3, 4 Tagen wieder gesund.
— Durchfall/Erbrechen sind ganz plötzlich aufgetreten, du kannst dir gar nicht erklären woher das kommt — das weist dann mehr auf eine Infektion hin, sei's eine bakterielle oder auch 'ne Viren- oder Pilzinfektion. Es ist möglich, daß du verdorbene Speisen gegessen hast.
— Ja, und dann kannst du noch angeben, daß du dich die letzte Zeit eh schon nicht so gut gefühlt hast, hattest vielleicht Ärger beim Arbeiten, Knatsch mit den Leuten, mit denen du zusammenlebst... — Frau Doktor denkt dann vielleicht an was psychosomatisches oder so ähnlich.
Frau Doktor wird dich jetzt untersuchen, das heißt, sie wird dir auf dem Bauch rumdrücken und das tut dir auch weh, aber du kannst nicht genau angeben wo der Schmerz sitzt, dein gesamter Oberbauch ist empfindlich und tut weh, wenn jemand drauf rumdrückt (aber bitte übertreibe nicht zu sehr mit den Schmerzen, das wird dann gefährlich...). Dann wird sie mit dem Hörrohr noch deine Darmgeräusche prüfen. Bei Durchfall grummelts immer ganz viel im Darm herum. Dem kannst du etwas nachhelfen, wenn du vorher ganz viel trinkst (Tee, Kaffee..).
Sonstige Untersuchungen stehen beim erstenmal wahrscheinlich nicht an. Du wirst für einige Tage krankgeschrieben. Möchtest du dann noch etwas länger ausruhen, dann mußt du zum nächstenmal vielleicht eine Stuhlprobe mit in die Praxis bringen. Um dann auch tatsächlich eine entsprechende Probe vorweisen zu können, mußt du vielleicht mit einem Abführmittel etwas nachhelfen. Die Stuhluntersuchung muß nichts ergeben. Eine Blutuntersuchung kannst du in den ersten Tagen auch ohne Bange über dich ergehen lassen, da eine Verschiebung der Werte erst nach ein paar Tagen auftreten.

Es wird dir wahrscheinlich nicht gelingen, länger als 10 Tage mit diesem Krankheitsbild rauszuholen, da nach längerer Zeit Durchfall-Symptome anstehen, die du nicht so ohne weiteres vortäuschen kannst. Außerdem gibt's dann auch Veränderungen im Blutbild bei den Natrium- oder Kaliumwerten und im Stuhl wird Schleim oder Blut erwartet. Als schlimmstes würde ich jedoch die gesammelten Röntgenuntersuchungen ansehen, die dann auch anstehen würden und die halte ich einfach für zu gefährlich, als daß du sie über dich ergehen läßt. Und ablehnen kannst du sie im Zusammenhang mit Magen-, Darmerkrankung dann auch nicht ohne weiteres.

Behandlung:
Übliche Medikamentenbehandlung, siehe Medikamentensammlung, Diätratschläge.

Warnung:
Paß auf, daß du dich nicht plötzlich im Krankenhaus befindest wegen Verdacht auf Blinddarmentzündung!!! Das war nicht der Zweck dieser Übung!

In der Broschüre werden noch zu folgenden Krankheiten Tips gegeben: Blasen- und Nierenentzündung, Halswirbelsäule (HWS-Syndrom), Lendenwirbelsyndrom, Verstauchungen, „Weiche Leiste“, Narbenschmerzen, Sehnenscheidentzündungen.

Tricks und Tips

Sage selber nie die Diagnose!
Mediziner denken typischerweise, sie hätten die ganze medizinische Weisheit für sich gepachtet; deshalb reagieren sie fast immer sauer, wenn du ihnen sagst, was du hast. Ausserdem wollen sie selbst darauf kommen und sich dabei als tolle Diagnostiker fühlen. (Laß ihnen doch die kleine Freude!?)
Ein Beispiel:
Du kommst mit einer Magenschleimhaut-Entzündung (Gastritis). Wenn du nun sagst: „Herr Doktor, ich habe eine Gastritis!“ kann dir gut passieren, daß er dich rauswirft oder zumindest fragt, warum du überhaupt noch zu ihm kommst, wenn du alles selber weißt.
Außerdem kann sein, daß er findet, du habest gar keine Gastritis.
Du packst die Leute bei ihrem eigenen Größenwahn, wenn du deine Beschwerden schilderst (siehe bei Gastritis nach) und sagst, du seist beunruhigt, weil du gar nicht wüßtest, was du da hättest und ob das auch nichts Ernstes sei und vielleicht sogar noch, wenn du fragst: „Mein Onkel hat auch immer Magenschmerzen gehabt, die haben ihm den Arm gezogen haben und hinterher hatte er einen Herzinfarkt. Kann das bei mir auch sowas sein?“
Da lacht dann das Herz des Schulmediziners! Er sieht, du hast keinen Durchblick, fürchtest dich wohlmöglich noch, und dann kann er dir erzählen, was du wirklich hast, ist der große Pappa. Komisches Verhalten deinerseits wird dann noch mit deiner Angst erklärt. Ich will hier nicht, daß alle Leute vor ihren Weißkitteln blöd spielen, gut finde ich ein menschlich gleichberechtigtes Verhältnis, aber als Mittel zum Zweck der Krankschreibung finde ich es bei blöden Ärzten gut, sie bei ihrem Größenwahn zu packen!

Biete auch nebensächliche Beschwerden an! Rede nicht wie ein Medizinbuch!
Damit sie was zum Aussuchen haben, ist es günstig ihnen nicht nur die Beschwerden zu erzählen, die bei den jeweiligen Krankheiten angegeben sind, sondern durchaus kleine Nebenbeschwerden, die mit dem typischen Krankheitsbild nichts zu tun haben. Dann kommt auch niemand auf die Idee, du hättest alle deine Angaben aus einem medizinischen Lehrbuch herausgesucht.
Solche Kleinigkeiten können unabhängig von jeder Krankheit sein:
Schlechtes Schlafen — ganz leichte Kopfschmerzen — Nervosität — Schlappheit — bei Frauen eine unregelmäßige Regel — die Tatsache, daß jemand aus der Familie so etwas Ähnliches schon mal öfter gehabt hat, — ein leichter Gewichtsverlust (2—5 Pfund) — Haarausfall — brüchige Fingernägel — das Essen schmeckt nicht mehr so wie sonst — und was dir sonst noch so einfällt!
Von diesen Beschwerden solltest du aber nur eine nennen.



BETRIEBSRAT BELAUSCHT

Animiert durch eine Meldung in der „metall" Nr. 7 besuchte unser hervorragend pfiffiger ID-Fotograf das Personalbüro der Firma „Förderanlagen und Maschinenbau GmbH" in Wilhelmshaven. Skandal? Lauschangriff auf den Betriebsrat? Die „metall" meldete: *„...Die Lauschaktion liegt drei Jahre zurück und kam erst jetzt per Zufall ans Tageslicht. Der Betriebsratsvorsitzende fand eine Tonbandkassette im Büro des Personalsachbearbeiters H. Darauf war ein 1976 geführtes Gespräch über eine Entlassung und eine Umsetzung aufgezeichnet, natürlich ohne Wissen oder Einwilligung des Betriebsratsvorsitzenden.*

Der ertappte Personalsachbearbeiter nennt das Mitschneiden des Gesprächs eine zufällige „Spielerei" am telefonischen Anrufbeantworter. Auch die Geschäftsleitung bedauert jetzt zutiefst das Versehen „beim Ausprobieren des Anrufbeantworters... im Personalbüro. Grundsätzlich aber meint sie:

„Das bewußte oder unbewußte Aufzeichnen von Gesprächen stellt nach unserer Rechtssprechung keine strafbare Handlung dar."...

Und was entdeckte unser Fotograf? Die absolute, unverfälschte Wahrheit! Von Lauschen keine Spur. Die Burschen von der Personalabteilung probieren im Gegenteil lobenswert und unermüdlich immer neue Anrufbeantworter aus!

DRK: NICHTS IST MIT FREIWILLIGKEIT

Fünf Berliner Schwesternhelferinnen haben einen Offenen Brief an den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Schmidt, in Berlin geschrieben, weil sie nicht bei „öffentlichen Notständen" eingesetzt werden wollen.

Betreff: Schwesternhelferinnenprogramm

Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt,

im Rahmen unserer Tätigkeit als Helferin im Freiwilligen Sozialen Jahr beim Deutschen Roten Kreuz wurde uns die Teilnahme am Schwesternhelferinnenprogramm (SHP) nahegelegt. Vorteile sollten u.a. darin liegen, daß eine Schwesternhelferin bessere Berufschancen im sozialen Bereich hätte. Dies trifft nach unseren Informationen lediglich bei Einrichtungen des DRK, und auch dann nur mit Einschränkungen zu.

Angeblich ist Freiwilligkeit eine Grundlage des Roten Kreuzes. Zur Teilnahme am SHP kann zwar niemand gezwungen werden, das Rote Kreuz erwartet aber von der angehenden Schwesternhelferin die Bereiterklärung zum pflegerischen Einsatz bei öffentlichen Notständen. Leistet sie die verlangte Unterschrift nicht, wird sie von der weiteren Teilnahme am SHP ausgeschlossen.

Von Freiwilligkeit kann hier keine Rede mehr sein. Das widerspricht eindeutig dem von Henri Dunant für das Rote Kreuz aufgestellten Grundsatz der Freiwilligkeit.

Wir sind auf keinen Fall zu einer solchen Unterschrift bereit, weil öffentliche Notstände auch den Kriegsfall miteinbeziehen. Die Schwesternhelferinnenausbildung kommt damit einem Wehrdienst für Frauen gleich. Auf die Berliner Situation bezogen bedeutet das eine Verletzung des entmilitarisierten Status der Stadt.

Wir lehnen Krieg und jegliche andere Form von Gewalt ab. Daher weigern wir uns, Kriege und andere Katastrophen zu begünstigen, indem wir gegebenenfalls deren Folgen lindern helfen würden.

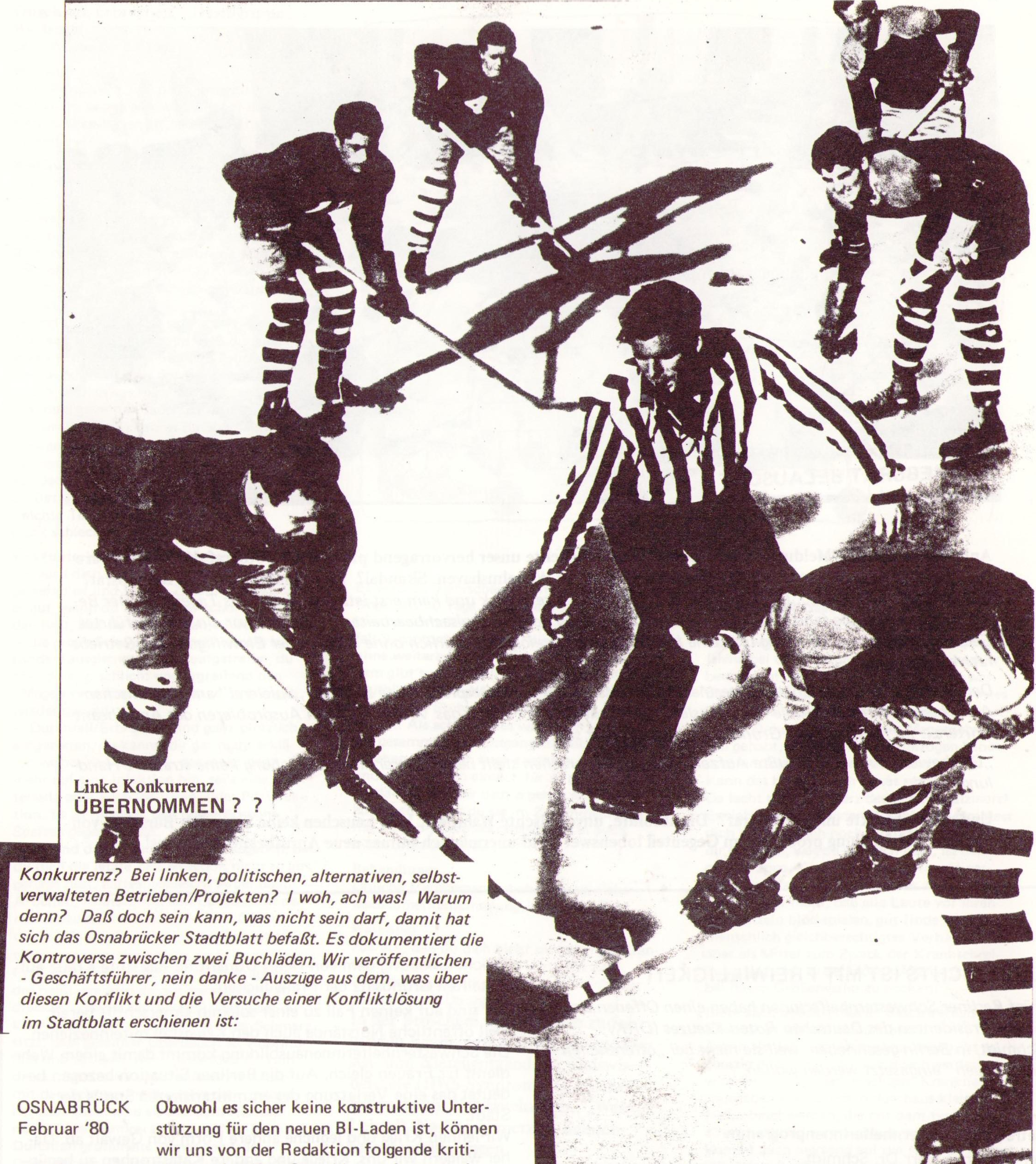
Nach unseren Informationen soll das SHP vom Verteidigungsministerium finanziell oder anderweitig unterstützt werden.

Wir bitten Sie um Stellungnahme dazu und zu dem Punkt, wie sich dieser Aspekt mit dem Anspruch des DRK auf Unparteilichkeit und Neutralität vereinbaren läßt.

In Konsequenz dazu machten wir unsere Anmeldung zum SHP rückgängig. Bitte tragen Sie dafür Sorge, daß die Teilnahme am SHP unabhängig von der Bereitschaft zum pflegerischen Einsatz bei öffentlichen Notständen erfolgt.

Silke Holtzheimer, Ulrike Streib, Carolin Weise, Ilona Seedorf, Sylvia Laube

Kontakt: Ilona Seedorf, Lübecker Straße 31, 1000 Berlin 21.



Linke Konkurrenz
ÜBERNOMMEN ? ?

Konkurrenz? Bei linken, politischen, alternativen, selbstverwalteten Betrieben/Projekten? I woh, ach was! Warum denn? Daß doch sein kann, was nicht sein darf, damit hat sich das Osnabrücker Stadtblatt befaßt. Es dokumentiert die Kontroverse zwischen zwei Buchläden. Wir veröffentlichen - Geschäftsführer, nein danke - Auszüge aus dem, was über diesen Konflikt und die Versuche einer Konfliktlösung im Stadtblatt erschienen ist:

OSNABRÜCK Februar '80 Obwohl es sicher keine konstruktive Unterstützung für den neuen BI-Laden ist, können wir uns von der Redaktion folgende kritische Betrachtung nicht verkneifen. Sowohl vom Autonomie-Buchladen als auch vom Laden der BI liegen uns Hilferufe vor, beide krebsen am Rande der finanziellen Pleite herum. Und das war absehbar!!

Bis vor kurzem hatte es in Osnabrück weder einen linken Buchladen noch günstige Räume für Gruppentreffen gegeben. Mit der Eröffnung des Autonomieladen und den neuen Räumen der ESG ließen sich vorhandene Bedürfnisse befriedigen. Die Diskussion um die Überlebenschancen von „Dienstleistungsprojekten" für die (und von der) Linken in Osnabrück muß aber offen und sachlich geführt werden, sonst sind künftige Pleiten auch mit Spenden nicht mehr aufzuhalten. Ein Laden kann nicht nur Selbstzweck sein und muß seine Wichtigkeit in der tagtäglichen Nutzung unter Beweis stellen.

Wohlgemerkt: Wir sind weder gegen den einen noch den anderen Laden, wir sind aber in erster Linie für mindestens einen Laden!

Dumpfes Stöhnen – Hilfe!!
ein Bericht aus dem Autonomie-Buchladen

Nach 8 Monaten mußten wir zum ersten mal überlegen, ob wir aufgeben müssen. Der Grund sind finanzielle Schwierigkeiten, die uns alle zwei Monate schwer beuteln.
Hohe Kosten (Miete, Gehälter, Versicherungen, und vor allem die irre hohen Steuern) und eine zu niedrige Spanne zwischen Laden- und Nettopreis zerren an unseren Nerven.

Diese niedrige Spanne (bei uns 25%) kommt durch die Preisbindung zustande, das heißt: Bücher kosten in allen Läden das Gleiche, weil Verlage die Verkaufspreise vorschreiben. Für uns heißt das: um unsere Kosten zu decken, müßten wir einen bestimmten Tagesumsatz haben.
Wir liegen im Moment cirka 100,– DM unter diesem Satz, müssen also bei durchschnittlich 25 Arbeitstagen im Monat jeden Monat 2.500,– DM reinstecken.
Das ist uns bis jetzt nur gelungen, weil es immer Leute gab, die uns was geliehen oder im Voraus bezahlt haben. Diesen lieben Menschen wollen wir an der Stelle auch einmal unseren herzlichen Dank sagen.
Das heißt aber auch, die Verschuldung steigt, und das ist verdammt gefährlich. Bevor wir nun die Beschreibung unserer Misere schließen, bieten wir allen Menschen, die genaueres wissen wollen, an , am Mittwoch 13.2.80 um 20 Uhr in den Buchladen zu kommen. Wir geben dann gern genauere Fakten und Zahlen an.

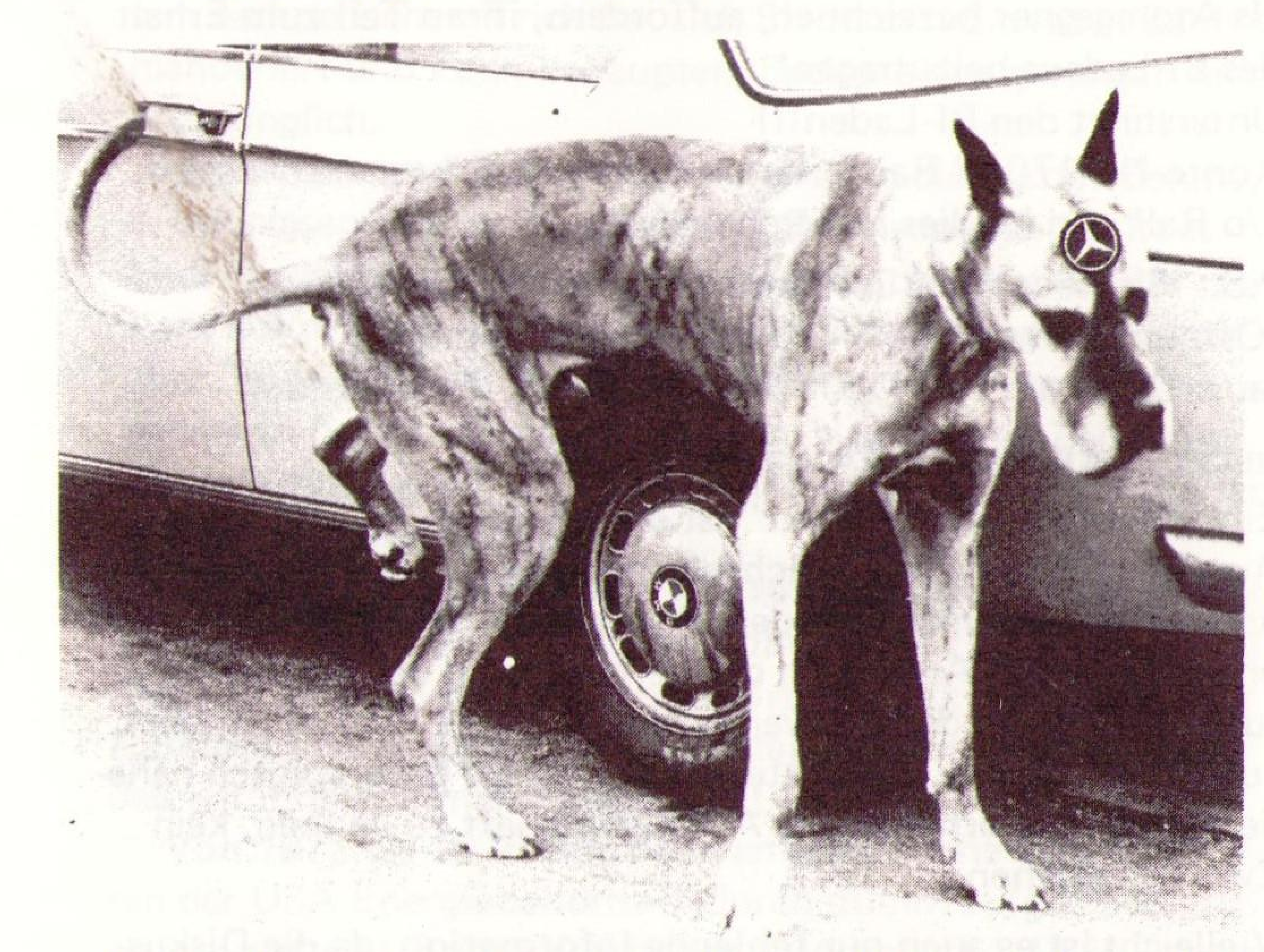
Was uns ermuntert, trotz der belastenden Sorgen weiterzumachen, ist die große Solidarität, die viele Arbeit, die Menschen freiwillig in diesen Laden gesteckt haben. Das hat uns immer wieder ermutigt, wenns mal bergab ging mit der Stimmung.

Zwei von den ständigen Mitarbeitern werden jetzt einen zusätzlichen Job machen, um einen Teil des Finanzloches zu stopfen. Trotzdem brauchen wir noch mehr Leute als bisher, die ihre Bücher bei uns kaufen oder bestellen.
Wir wissen, daß es ein weiterer Weg ist, als zu anderen Buchhandlungen. In der Innenstadt sind jedoch die Mieten für uns viel zu hoch. Bitte überlegt, ob ihr diesen Weg nicht trotzdem öfter mal geht, denn wir sind in unserer Existenz ernsthaft gefährdet. Wir hören oft, daß Leute froh sind, daß es unseren Laden gibt. Schulterklopfen reicht jedoch nicht.
Wir besorgen genau wie jede andere Buchhandlung jedes lieferbare Buch. Darum kommt es bei uns genau wie in jeder anderen Buchhandlung auch vor, daß Bücher vergriffen, nicht lieferbar usw. sind. Es passiert häufiger, daß einige Verlage uns nicht so schnell und problemlos beliefern, wie eine große Buchhandlung. Für die sind wir eben kleine Krauter, die etwas länger warten können. Für uns ist es ein Problem, daß an uns oft höhere Erwartungen gestellt werden, als an die Kollegen. Ferner haben wir das Gefühl, daß Lieferschwierigkeiten eher auf unsere Schlampigkeit zurückgeführt werden, obwohl es – bis auf einige Fälle – nicht an uns liegt. Wir finden, wegen dem relativ geringen Umsatz, der uns noch fehlt, um den Laden zu halten, lohnt es sich allemal, es weiter zu versuchen. Wir haben uns vorgenommen, noch mehr und besser zu arbeiten, um von uns aus alles zu tun, damit wir's schaffen. Wir möchten euch alle bitten, helft uns, indem ihr eure Bücher bei uns kauft, indem ihr den Laden für euch und uns noch ein bißchen besser nutzt.
Also bis bald – Brigitte, Maria, Ulli, Uschi und Ute.

Und nun die Apelle aus dem BI-Laden

Hallo Leute!
In der Dezember-Ausgabe des STADTBLATTes haben wir euch erstmalig über den neuen BI-Laden in der Meller Str. 49 informiert. Mittlerweile ist er fast fertig: Bücher, Zeitschriften, Flugblätter, Infos, usw. füllen die Regale und es ist an der Zeit, daß wir – alle Osnabrücker AKW-Gegner und solche, die es noch werden wollen – anfangen, den Laden zu benutzen.
Denn der Laden bietet direkte Möglichkeiten der Mitarbeit: Während der Öffnungszeiten kann jeder Interessierte sich an verschiedenen Aktivitäten beteiligen (z.B. Auswertung von Zeitungen und Zeitschriften = Dokumentation wichtiger Ereignisse, Bearbeitung der Post, Herstellung von Stellwänden, Flugblättern, usw.). Für kleinere Gruppen steht der Nebenraum zur Verfügung. Eine weitere Möglichkeit der Mitarbeit am, bzw. im BI-Laden ist es, ihn finanziell zu unterstützen.





Der Konkurrenzkampf deutscher Automobilfirmen nimmt nicht nur an Stärke, sondern auch an unkonventionellen Formen zu.







Wir hatten, als die BI-Ladengruppe gegründet und der erste Rundbrief verteilt wurde, beschlossen, die Finanzierung des Ladens auf freiwilliger Spendenbasis durchzuführen. Das lief zunächst auch gut an, aber mittlerweile hat sich herausgestellt, daß durch die bisherigen Spenden nur ca. 50% der Kosten (Miete, Versicherung usw.) abgedeckt werden können. Es ist abzusehen, daß der Laden in 3–4 Monaten wieder geschlossen werden muß, wenn bis dahin nicht noch mehr AKW-Gegner sich bereiterklären, ihn mit einer festen monatlichen Spende (per Dauerauftrag) mitzutragen.
Da der BI-Laden für die weitere Arbeit der Osnabrücker Anti-Atomkraft-Bewegung (schwingt die Hufe, Leute, es ist fünf vor zwölf!) im Kampf gegen die mörderische Atomindustrie von größter Wichtigkeit ist, möchten wir alle Osnabrücker, die sich als Atomgegner bezeichnen, auffordern, ihren Teil zum Erhalt des BI-Ladens beizutragen!
Unterstützt den BI-Laden!!!
Konto-Nr. 17018 Raiffeisenbank, Osn. Stichwort: BI-Laden, c/o Ralf und Marlies Uchtmann.

P.S.: Wir freuen uns über jeden, der mal vorbeischaut! (Öffnungszeiten: Mo-Fr 16-19, Sa 10-13 Uhr.)
(aus: Osnabrücker STADTBLATT Nr. 21, Februar '80)

In der Diskussion: Antwort des BI-Laden

Ein „Dienstleistungsprojekt" ist der BI-Laden im Sinne des Autonomiebuchladens (nachfolgend kurz Autola) nie gewesen und soll er auch nicht werden. Wichtigster Grund für das Ladenprojekt war von Anfang an die Verbesserung der inneren Strukturen der BI. An der Relevanz dieses Punktes wird in Hinblick auf Ahaus, Lingen II, Geeste, um nur einige geographisch naheliegenden Bauvorhaben der Atomwirtschaft zu nennen, kein Zweifel bestehen.

Vielleicht ist es auch nur fehlende Information, da die Diskussion (auch mit dem Autonomie-Buchladen) angeblich „...unter Ausschluß der (Stadtblatt) Öffentlichkeit" geführt wurde. Bislang allerdings waren BI-Plena immer öffentlich, vielleicht aber muß eine Veranstaltung in der Lagerhalle, ein Anruf im Stadtblatt und ein während des Plenums mit den Leuten vom Autonomie-Buchladen vereinbartes Gespräch als höchst konspirativ und streng geheim bezeichnet werden?
Nun zu dem Gespräch mit den Leuten vom Autonomie-Buchladen. Es wurde nicht zu Beginn des Autonomie-Buchladen-Projektes geführt, sondern erst als sich die BI mit ihrem Ladenprojekt an die Öffentlichkeit wandte. Dabei wurde von den BI-Mitgliedern festgestellt, daß die primären Ziele der BI sich nicht in den Räumen des Autonomie-Buchladens verwirklichen lassen. Wichtiger ist aber noch die Konzeption eines (falls erwünschten) „linken Zentrums". Hier müßten alle betroffenen Gruppen wohl von Anfang an gleichberechtigt beteiligt werden. Dieses ist aber beim Autonomie-Buchladen-Projekt nicht geschehen und bei einem unter anderem kommerziellen Projekt kaum verwirklichbar. Man denke hier z.B. nur an das Schlüsselproblem. Ein BI-Laden nach unseren Vorstellungen und erst recht ein linkes Zentrum setzen unserer Meinung nach voraus, daß der Zutritt dazu möglich sein muß, ohne vorher dafür Termine festlegen zu müssen oder erst lange hinter einem Schlüssel herfahren zu müssen.

Im übrigen wurden die Gespräche nicht „ohne Einigung abgebrochen", wie im Stadtblatt behauptet. Wir arbeiten mit dem Autonomie-Buchladen auch heute zusammen. Der Bücherverkauf der BI (bei den Titeln, die über den Buchhandel zu beziehen sind) läuft ausschließlich über den Autonomie-Buchladen. Ebenso liefern wir an den Autonomie-Buchladen BI-Material (Aufkleber, Anstecker, Broschüren). Hierbei wird insgesamt nicht 1:1 getauscht, sondern die BI hat bei der abgesprochenen Regelung Vorteile zugunsten des Autonomie-Buchladens akzeptiert. In anderen Städten läuft das genau umgekehrt nach dem Motto, daß es eigentlich die kommerziell politischen Projekte sein müßten, welche die rein politischen Initiativen unterstützen. Weitere Zusammenarbeit in Form der Nutzung der Räumlichkeiten in der Martinistraße scheiterte zwar bislang an zeitlicher wie personeller Masse, wird aber weiterhin von uns langfristig angestrebt, genau so wie bei „Morgenröte" und „Ambrosia". Nun noch zum leidigen Problem der Finanzen. Leider hatte der Artikel im Stadtblatt für uns schon bedauerliche Folgen, wegen des Satzes, daß ein Laden auf jeden Fall überleben muß. Auch hier müssen wir noch einmal auf den Unterschied zwischen Autonomie-Buchladen und BI-Laden aufmerksam machen. Wir haben nicht vor, daß der BI-Laden sich selbst finanziert, ganz im Gegensatz zum Autonomie-Buchladen, der über seinen Umsatz an Büchern existenzfähig bleiben muß.
So sieht denn auch die Unterstützung des Autonomie-Buchladens, die für uns denkbar ist, ganz anders aus. Alle Stadtblatt-Leser sind hiermit auch von uns dazu aufgefordert, ihren gesamten Bedarf an Büchern, auch Schulbücher, Kochbücher und sonstiges über den Autonomie-Buchladen zu beziehen. Auch wenn ihr sie über den BI-Laden bezieht, unterstützt ihr damit den Autonomie-Buchladen. Also scheidet hier Konkurrenz zwischen dem Autonomie-Buchladen und dem BI-Laden von vornherein aus.

Wenn es so langfristig nicht gelingen kann, den Autonomie-Buchladen am Leben zu erhalten, was auch wir für wichtig halten, so muß man sich etwas Neues einfallen lassen. Aber auf keinen Fall kann es am BI-Laden liegen, so wie man es aus dem Stadtblatt deuten kann und was leider auch schon einige so gedeutet haben.
Der BI-Laden finanziert sich, wie gesagt, nicht durch seinen Umsatz, sondern durch eine Vielzahl von regelmäßigen kleinen Einzelspenden. Um diese Konzeption abzutesten wurde während der Mossmann-Veranstaltung eine Liste herumgereicht.
In dieser Liste erklärten sich ca. 40 Leute bereit einen Beitrag von insgesamt 461,– DM regelmäßig zu spenden.
Auf dieser Grundlage wurde dann von uns weitergearbeitet.
Im Laufe der Zeit stellte sich dann leider heraus, daß einige Leute viel reden bzw. schreiben, aber nur wenige realisieren. Weiter führte die Umstellung von dem Lasteinzugsverfahren zu Daueraufträgen zu einem gewissen Schwund, wahrscheinlich aus Vergeßlichkeit, Trägheit...

Andererseits kommen ständig neue Spenden hinzu. Wenn wir also geschrieben haben, daß der Laden in drei bis vier Monaten geschlossen werden muß, dann geschah das mit dem Gedanken, die Leute hinter dem Ofen hervorzubekommen. Wir haben nämlich keinen Schuldenberg, den es zu decken gilt und haben im Interesse der eigentlichen Aufgaben der BI auch nicht vor, irgendwelche Schulden durch den Laden zu machen. Es ist nur so, daß langfristig die regelmäßigen Spendeneingänge nicht ausreichen, die Ausgaben für den Laden zu decken. Als Ausgleich konnten bis heute und können für weitere 3-4 Monate die angesammelten Spenden seit Juni 1979 genommen werden, weil der Laden erst im Dezember eröffnet wurde. Insgesamt ist also das Pleite-Zebra etwas voreilig, was andererseits aber nicht bedeutet, daß nicht noch viele Einzelspender ihren BI-Laden unterstützen sollten. Je mehr, umso geringer die Belastung für den Einzelnen.

Was läuft im Laden nach 2 Monaten?
Wir verfügen über einen funktionierenden Ladendienst, der die Öffnungszeiten (Mo-Fr 16-19, Sa 10-13 Uhr) sicherstellt. Gegenüber früher beteiligen sich jetzt mehr Leute an der Kleinarbeit. Weitere Vorhaben wie Pressespiegel, Materialsammlungen, Handbibliothek wurden begonnen oder werden in naher Zukunft in Angriff genommen. Der Kontakt zwischen den BI-lern wurde, soweit sie sich am Laden beteiligen, erheblich besser.
Darüber hinaus wird der Laden von vielen Interessierten als Anlaufstelle zwecks Information genutzt. Ein paar verstehen ihn schon als Treffpunkt. Auch Arbeitsgruppen außerhalb der BI nutzen den Laden als Treffpunkt. Dem eigentlichen Ziel, die Kommunikation untereinander zu verbessern, und eine Grundlage für eine bessere Arbeit zu schaffen, sind wir durch den Laden näher gekommen.
(aus: Stadtblatt März '80)

es gibt viel zu holen. sacken wir's ein.

HAMBURG, Frühjahr 1980

In der GROSSEN FREIHEIT, ZEITUNG FÜR HAMBURG, stand in der Februar-Nummer diese KLEINE ÖLGESCHICHTE:

Die Chefs der Ölgesellschaften greinen um die Wette: Die bösen Araber drehen an der Ölpreisschraube. Veba-Chef v. Benningsen-Foerder kündigt an, daß der Spritpreis 1980 um 10 Pfennig steigen müsse, sonst würde ARAL pleitegehen. ABER:

LASST EUCH NICHT BESCHEISSEN

— eine kleine Ölgeschichte —

ESSO-Chef Wolfgang Oehme verbreitet Angst und Schrekken: was soll nach 1980 passieren, wenn der Iran immer weniger Öl liefert? Wie schön, zu erfahren, daß die Muttergesellschaft von ESSO, EXXON, ihr Öl fast ausschließlich zu festen Niedrigstpreisen von den freundlichen Saudi-Arabern bezieht! Na, daß steht natürlich auf einem anderen Blatt geschrieben, daß hat Herr Oehme wohlweislich nicht gleich dazugesagt. Dafür lamentiert er darüber, daß ESSO sich bemühen müsse, vom Rotterdamer Ölmarkt unabhängig zu werden. Dafür will ESSO-Deutschland eigene Raffinerien aufbauen, und das sei'ne teure Angelegenheit. (Um die Dinge ein bißchen klarer zu machen, schaut man sich am besten mal die letzten Profite der Ölgesellschaften an.)

Fangen wir bei 1974 an, kurz nach der letzten sogenannten Ölkrise (1972/73). Die deutschen Mineralölgesellschaften hatten Profitsteigerungen von 42,2% zu verzeichnen — ESSO verdiente 70,4% mehr. Nicht übel. 1975 als der Aufschwung einsetzte, lag die Steigerung der Profitrate bei durchschnittlich 10%, ESSO machte 15,9%. 1976 das gleiche Bild: allgemein 32,3%, bei ESSO stolze 48,1%. Mit SHELL und MOBIL sah es ähnlich prächtig aus, BP und ARAL konnten nicht ganz so saftig zulangen.

Aber die deutschen Ölgesellschaften der internationalen Öl-Multis. Wie sieht es nun bei der Mutti von ESSO, bei EXXON aus? Die schafften es im 3. Quartal 1979, zum ersten Mal über 1 Milliarde Profit in drei Monaten zu machen. Das haben bis dato nur die absoluten Giganten General Motors und AT&T geschafft. Diesen Riesenprofit steckte EXXON nun nicht etwa in den USA ein, sondern hauptsächlich in Europa. Die Amis fangen nämlich gerade an, ernsthaft ein bißchen mit Sprit etc. zu sparen. Übrigens hat EXXON in diesem besagten Quartal nicht etwa mehr Öl verkauft als sonst, sondern weniger — zu höheren Preisen!

Eine Information Ihrer Energieversorger.

Esso ARAL TEXACO BP

Wir wollen nur Ihr Bestes:

Ihr Geld!

Es gibt viel zu holen.
Sacken wir's ein.

Unverantwortlich im Sinne des Presserechts

Die Profite, die die Ölgesellschaften für die BRD bekanntgeben, sind allerdings mit Vorsicht zu genießen: BP-Chef Buddenberg hat letztens jedem, der behauptet, die BP mache überhöhte Gewinne, ein lukratives Angebot gemacht: Einsicht in alle Bilanzen, und bei Auffinden eines Fehlers oder irgendeiner Bescheißerei 100.000,— DM Finderlohn. Das kann Buddenberg sich ohne Sorgen leisten, denn in den Bilanzen der BP Deutschland wird keine faule Stelle zu finden sein: Abgesahnt wird schon vorher. Die Muttergesellschaft kassiert von der deutschen Tochter einfach überhöhte Preise für das nach Deutschland importierte Öl.

Ein anderer Trick, überhöhte Profite zu kassieren, ist ebenso einfach und wirkungsvoll: Man kalkuliert höhere Kosten, als tatsächlich anfallen, und schlägt sie nach guter alter Kapitalistenart auf den Endpreis auf.

Ein Unternehmen wie die deutsche SHELL, die vorgibt, von Preissteigerungen und ungünstigen Einkaufsverträgen besonders hart betroffen zu sein, machte im dritten Quartal 1979 einen Profit von 88,5 Millionen DM. Naja, da ist was, was SHELL mit Erdgas und Chemie verdient, noch mit drinnen. (Im dritten Quartal 1978 waren's übrigens 'nur' 29,3 Mio DM). Nimmt man nur das, was SHELL direkt am Öl verdient, bleiben 25 Mio DM. Da kommen mir auch noch nicht die Tränen! Damit sie mir aber doch kommen, macht SHELL 'ne ganz irre Rechnung auf: Sie müßten eine Preissteigerungsrücklage bilden. Und — hurra! — nun ist es endlich geschafft, mit diesem rechnerischen Trick hat sich SHELL in die roten Zahlen manövriert und kann behaupten, Spritpreissteigerungen seien unabdinglich.

Da klagen und weinen sie nun alle um die Wette: Oehme, v. Bennigsen-Förder, Buddenberg. Erfahrungsgemäß ist es bloß so, daß sie immer, wenn sie richtig traurig sind über die Lage auf'm Ölmarkt zum Trost die dicksten Profite einstreichen. Jedenfalls bei der letzten 'Ölkrise' war es so. Nie hatte so viel Öl bei den Multis eingelagert, wie zu dem Zeitpunkt, als sie behaupteten, die Araber würden den Ölhahn zudrehen, nie wurde soviel verdient!

Das heißt: Jetzt sieht es ja wieder nach dem großen Reibach aus. Aber anstatt am autofreien Sonntag brav zu Fuß durch die Stadt zu latschen und alternative Brennstoffe wie Kohle oder Kuhfladen ins Auge zu fassen, sollten wir den Multis zeigen, daß wir ihnen nix mehr glauben !!!

Von 1973 bis 1976 sind neun amerikanische Ölgesellschaften der USA-Energiebehörde dadurch dumm aufgefallen, daß sie der werten US-amerikanischen Kundschaft 1,18 Milliarden Dollar zuviel abgeknöpft haben, besonders MOBIL, SHELL und STANDARD OIL. Dabei ist zu bedenken, daß 1973 das Ölkrisen-Jahr war, wo die Multis behaupteten, ihnen ginge es ja ach-so-dreckig. Es kam dann die Idee einer Sondersteuer auf überhöhte Profite in den USA auf, aber bei der normalerweise exzellenten Zusammenarbeit zwischen Staat und Multis wird es zu einer solchen Widerlichkeit wohl kaum kommen. Ein Multi wie EXXON beispielsweise mit massenhaften Tochtergesellschaften in allem möglichen Ländern ist an Wirtschaftskraft einem mittleren europäischen Land zu vergleichen, er kann dementsprechenden Druck ausüben. Andererseits ist er von einer einzelnen nationalen Justiz kaum zu packen — wenn die das überhaupt vorhätte. Aber dazu ist die Zusammenarbeit Staat — Multi viel zu lukrativ für beide Seiten.

Sonst hätte unser liebes Kartellamt vielleicht was einzuwenden dagegen, daß alle Gesellschaften ihren Sprit zum gleichen Preis verhökern. Denn eigentlich müßte ESSO ja — bei Einkaufspreisen von 18 Dollar pro Barrel Rohöl bei den Saudis — viel billiger sein als SHELL, die keine Verträge mit den Saudis haben und auf dem freien Markt teils bis zu 50 Dollar pro Barrel zahlen. Ein ganz lächerliches Argument wird da vorgebracht: "Eine Gesellschaft, die ihren Sprit billiger als die anderen verkaufe, werde sofort 'leerlaufen' "! Nein, das geht ja nun wirklich nicht! Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus ...

Aber kommen wir auf das neueste Ölkrisengerede zurück. Um dem Dollarverfall zu entgehen, wollen viele OPEC-Länder 1980 weniger Öl fördern. Denn Öl wird immer in Dollar bezahlt. Je nach Land würde die Fördermenge um 5 — 15 % niedriger liegen. Andererseits wollen sie die Preise erhöhen, ohne sich jedoch auf einen gemeinsamen Preis einigen zu können (Die Festpreise — nicht die auf dem freien Markt — liegen dann zwischen 20 und 30 Dollar pro Barrel).

Die Ölgesellschaften kaufen derweil wie verrückt. Auch auf dem teuren freien Markt, selbst bei Phantasiepreisen um 50 Dollar schlagen sie zu. Begründet wird das mit der Iran-Krise. Kleine Information am Rande: seit Beginn der Ayatollerei im Iran ist das Ölangebot auf dem Weltmarkt um 5 % gestiegen!

'Verbraucht, kaputt, im Dienst zerschunden, durch Wechselschicht und Überstunden!

Also Jungs, das war gekonnt. Ein brodelnder Hexenkessel in der Kölner Stadthalle. Geballte Fäuste, Pfiffe, und dann die Sprechchöre 'Auf die Straße!', 'Auf die Straße!', mit denen ihr eurem Gewerkschaftsboss Schirrmacher in die Rede gefallen seid. Das hätte ich euch niemals zugetraut. 7000 Kehlen brüllten sich heiser. Die Bullen waren los. Und ich dachte immer, ihr könntet nur Demonstranten verprügeln, dabei habt ihr heimlich, still und leise von uns gelernt und nun eure Gesellenprüfung ab gelegt. Sogar tolle Plakate mit duften Sprüchen wie 'Baum zu verkaufen!' waren zu sehen. Nur weiter so. Vielleicht sollten wir es einmal zusammen versuchen, ihr kennt doch unseren Spruch: Gemeinsam sind wir stark Wenn ich daran denke, daß allein in München 700 Polizisten keine geeignete Wohnung finden können. Stellt euch einmal vor: Wenn ihr nicht mehr heimlich still und leise auf den Revieren am Weißenburger Platz oder in Allach zu prügeln bräuchtet, sondern einmal in aller Öffentlichkeit mit ungeliebten Vorgesetzten und übereifrigen Kollegen schlägern könntet. Wär' das nichts? Und wir würden nicht mehr über euch schimpfen, euch Bullen heißen. Nein, wir stünden da und würden euch anfeuern, begeistert klatschen, wenn die anderen mit blutigen Lippen und ausgeschlagenen Zähnen zurückweichen würden.

Ihr seid ja gar nicht so schlimm, wie manche von uns glauben. Ich jedenfalls habe verstohlen gegrinst über die Parole von den vielen Überstunden. Ich mußte an die drei Kollegen von de Fahndung denken, die durch ihre Erfolge bei der Beschlagnahme von Porno-Filmen und durch die hohe Zahl ih rer Überstunden auffielen, bis sich her ausstellte, daß sie die Filme für ihren eigenen Bedarf sicherstellten und die privaten Vorführungen als Überstunden abrechneten. Oder an die Kolleger aus Haag am Ferchensee, die sich erst zwei Stunden lang in einer Sex-Bar bei Sekt Strip-Tease ansahen und dann die Gäste mit erhobenen Händen an die Wand stellten, weil sie ein 16-jähriges Mädchen suchten. Nach der Aktion setzten sie sich dann wieder an den Tisch und tranken weiter bis sechs Uhr früh. Dazu der leitende Beamte: 'Das war unsere Privatsache.' Bravo!

Was denkt ihr, wie ich gelacht habe, als ich am letzten Samstag im Münchner Merkur las: 'Wenn jemand wie ein Rocker oder ein Dealer aussieht, sich als Polizist vorstellt und den Ausweis sehen möchte, dann kann das tatsächlich ein Beamter im Einsatz sein: Einer von den zivilen (zu vielen) Einsatzkommandos.' Da müßt ihr auch lachen, was? Es kann nämlich auch ein Dealer sein, einer mit Polizeiausweis, so wie eure Kollegen aus Berlin, die man neulich mit 60 Gramm Heroin erwischt hat. Zwei davon haben sogar ge schossen, allerdings ausnahmsweise mal mit der Fixe. Aber nicht nur in Berlin ist der Polizist mitunter dein Freund und Dealer, auch in Bayern, wo sie in Bamberg einen Kollegen von euch geschnappt haben.

Aber nicht nur in Berlin ist der Polizist mitunter dein Freund und Dealer, auch in Bayern, wo sie in Bamberg einen Kollegen von euch geschnappt haben.

Wie sagte doch Polizeipräsident Schrei ber in einer Ansprache an junge Polizisten: 'Sozialwissenschaftliche Untersuchungen besagen, daß der Umgang mit Menschen ein herausragendes Motiv ihrer Berufswahl darstellt.' Solch edle Motive mußten wohl auch den Münchner Polizeiobermeister Siegfried S. veranlaßt haben, diesen Beruf zu ergreifen. Er war der 3. Münchner Polizist, der seit November 79 als 'Sittenstrolch' (so die tz) entlarvt wurde. Er hatte zehn alleinstehende Frauen in ih ren Wohnungen überfallen und brutal mißbraucht. Ein anderer Kollege von euch, der 33-jährige Münchner Schutzpolizist Ludwig U. fiel stark betrunken im Auto über seine Schwiegermutter her.

MENSCHEN

Aus dem BLATT, Stadtzeitung für M
Das BLATT residiert in der Georgens
195021/2, und dort erreicht ihr mit



WIE DU & ICH

München, Nr. 168 vom 21. März - 3. April.
straße 123, 8000 München 40, Tel. 089/
Glück auch Peter Schult.



Neun Polizisten stopften nach dem Unfall auf der Autobahn den Kofferraum ihrer Streifenwagen mit gefrorenen Schweinehälften voll. Wann verschwindet der Schweineberg der EG ?

Ich verstehe nicht, warum sich da die Leute drüber aufregen, schließlich könnt ihr euch ja auf leuchtende Vorbilder berufen. So wurde erst vor weni gen Tagen der Polizeichef der Großherzogtums Luxemburg, Major Georges Rauch, wegen Zuhälterei und Drogenhandel verhaftet. Er hatte für das Luxus-Hotel seines Freundes aus Paris Nachschub besorgt und die Liebesspiele durch den Verkauf von Haschisch angereichert. Und in Belgien ist seit langem bekannt, daß der Boss den besten Koks hatte. Der Boss hieß Leon Francois und war bis zu seiner Verhaftung Chef der belgischen Anti-Rauschgift-Brigade.

Daneben nehmen sich die 400 Kollegen von Scotland-Yard, die man in den letzten Jahren wegen Korruption entlassen mußte, wie kleine Lichter aus. Natürlich will ich damit keinesfalls die Leistungen der 80 englischen Bullen herabsetzen, gegen die zur Zeit wegen gemeinschaftlich begangener Straftaten ermittelt wird, darunter Banküberfälle, Raub von Lohngeldern und Handel mit beschlagnahmten Drogen. Bei derartigen Erfolgsmeldungen müßten die 9 Polizisten aus Holzkirchen, die sich am 14. Januar d. J. nach einem Unfall auf der Autobahn den Kofferraum ihrer Streifenwagen mit gefrorenen Schweinehälften vollstopften, geradezu vor Neid erblassen.

Bei einer derartigen Demokratisierung der Polizei ist mir die Aufregung völlig unverständlich, mit der am Samstag die vier Münchner Zeitungen von einer Rechenaufgabe aus dem Schulbuch 'für Fachoberschulen in Bayern ‚Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik' (Verlag Gehlen - auch das noch - 1979) berichteten. Die Aufgabe lautet:

‚Die Polizei setzt speziell ausgebildete Scharfschützen ein, um Attentäter bei günstiger Gelegenheit kampfunfähig zu schießen. Die Beamten treffen mit 60-prozentiger Sicherheit. Berechnen Sie unter der Annahme, daß alle Schützen gleichzeitig schießen, die Anzahl der Beamten, die eingesetzt werden müssen, wenn das Unternehmen mit der Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent verlaufen soll.'

Eine derartige Popularisierung der Arbeitswelt unserer Polizei ist doch nur zu begrüßen und sollte ausgebaut werden. Für die nächste Auflage des Schulbuches möchte ich folgende Aufgaben vorschlagen:

‚Wenn drei Polizisten in einem Monat 60 Gramm Heroin verdealen, wieviel Polizisten sind notwendig, um den gesamten Bedarf der Berliner Dorgenszene zu decken?'

oder:

‚Wenn ein Polizist im Laufe eines Jahres 10 Frauen überfällt, wieviele Polizisten sind notwendig, bis in München keine Frau mehr ihres Lebens sicher ist?'

oder:

‚Wenn 9 Polizisten innerhalb von zwei Stunden in Zusammenarbeit mit 11 Feuerwehrmännern 90 gefrorene Schweinehälften verschwinden lassen, wieviele Polizisten und Feuerwehrmänner sind notwendig, um den Schweineberg der EWG abzubauen?'

Ich darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß die Rolling Stones diese Entwicklung bereits im Jahre 1968 auf ihrer Platte ‚Sympathy for the Devil' voraussahen, die ich hiermit allen Polizisten empfehlen möchte. Da hieß es:

‚Just as ev'ry cop is a criminal
And all the sinners, Saints...'

Und noch einen Rat möchte ich allen Polizisten geben: Denkt an eure Zukunft. Wenn ihr schon einmal einen Ganoven verhaften müßt, seid nett zueinander. Seid nicht böse, wenn er euch verständnisvoll und kumpelhaft zuzwinkert, sondern lächelt ganz ‚frere et cochon', wie der Franzose sagt (Bruder und Schwein), zurück. Denkt stets daran, er könnte morgen schon euer Zellennachbar sein.

Peter Schult

Danke für die Aufmerksamkeit. Ihre Polizei.

Nachrichten durch die Mauern senden

Genf März '80 *In Genf macht die Groupe Action Prison seit ca. 5 Jahren Knastarbeit.*

Dort, wie in allen anderen Knästen ist der Kontakt zwischen drinnen und draussen durch die totale Zensur und die zahlreichen Besuchseinschränkungen anstrengend und unbefriedigend.

In den Knast auf UKW reinzusenden ist ein (Ein-)Weg, den die Schweizer Genossen ausprobiert haben. Einer berichtet über ein paar Erfahrungen:

Erst mal ne Vorbemerkung zum Knast Champ-Dollon, er ist 2 1/2 Jahre alt und wurde von Anfang an sowohl von Gefangenen wie von der linken bis liberalen Öffentlichkeit stark angegriffen.

50 - 65 % der Gefangenen sitzen wegen „Drogendelikten" hauptsächlich in Untersuchungshaft, zum Teil auch im Strafvollzug (im Allgemeinen nicht über 18 Monate). Im Knast selbst gibt es 1er, 2er, 3er-Zellen, das Essen ist gemeinsam pro Abteilung- außer bei Einzelhaft-.

Der Besitz eines eigenen Radiogerätes ist erlaubt –, es gibt keinen Hausfunk im Betrieb, aber die Einrichtung ist vorhanden. Der Knast liegt auf dem Lande, ca. 15 Minuten vom nächsten größeren Polizeiposten entfernt, so daß es ohne weiteres möglich ist, bis zur äußeren Umzäunung zu gelangen und von dort den Ge-

Angekündigt wurden die Sendungen (mit Ausnahme derjenigen vom 24.12.) mit Klebern jeweils etwa eine bis ein paar Stunden vorher, womit Vorbereitungen sowohl im Knastinnern als auch von Seiten der Bullen oder der Post – die für das Aufspüren der Piratensender zuständig ist – praktisch ausgeschaltet waren.

Leider hat das natürlich auch den Nachteil, daß nie genau klar ist, wie weit die Ankündigung im Innern durchgedrungen

re über den Widerstand gegen den Knast Champ-Dollon rausgegeben, der auch der folgende Text einer Sendung entnommen ist, der im Mai 77 auf der Tonfrequenz des Fernsehens gesendet wurde. Während der Abendnachrichten haben den sehr viele mitbekommen.

Groupe Action Prison Geneve
Cure Postale 99
CH - 1211 Geneve 8

sind nicht die Gewalttäter a la Jack the Ripper, die unsere Gefängnisse bevölkern. Saint-Antoine genügt ihnen nicht mehr. Also haben sie sich 50 Millionen bewilligt, um etwas wirkungsvolleres, hygienischeres, moderneres aufzustellen.

(Menschenlärm, die Party geht weiter)

In Saint-Antoine war die Isolation eine ausnahmsweise Bestrafung. In Champ-Dollon sind die Hälfte der Zellen Einzelzellen. Eine Einzelzelle, das heißt: Ein Viereck in Beton, auf der einen Seite eine Panzertüre, auf der andern eine unzerbrechliche Fensterscheibe. Keine Vorhänge, ein Wärter, der dich durchs Guckloch beobachtet. Auch er ist acht Stunden pro Tag im Gefängnis.

Es nützt nichts, wenn du Morsesignale durchgeben willst: Die Wände sind aus Beton, die Abflussrohre aus Plastik. Es ist unmöglich, über das Klosett zu telefonieren, wegen des doppelten Syphons. Man kann sich nicht mehr durch die Fenster zuwinken: Sie sind schräg versetzt. Allein. Dreiundzwanzig Stunden pro Tag. Vielen Dank, ihr Herren Architekten ...

(Menschenlärm)

Für die Revoltierenden, die Starrköpfigen, die allzu Schweigsamen: Achtzehn Strafzellen, winzig klein, erdrückend, finster. Kein Fenster. Ein mit Stahlstores verdeckter Schlitz. Man merkt kaum, ob es Tag oder Nacht ist. Und das während zwei Tagen, drei Tagen, zwei Wochen oder einem Monat ... In diese Zelle tritt kein Ton und kein Geräusch. Drei schwere Stahltüren halten sie zurück.

(Eine Metalltüre schliesst sich ... Schritte entfernen sich ... eine Tür wird geschlossen).

Hier hört der Rest der Welt allmählich zu existieren auf. Halluzinationen füllen deine entleerten Sinne. Das ist nicht romantisch. Noch Monate nach deiner Entlassung machst du in die Hosen, zitterst du, verwirren sich deine Gedanken vielleicht für immer. Hier führt man dich mit Methode in den Wahnsinn(Herzschläge als Hindergrundgeräusch). Vielen Dank, ihr Herren Psychologen ...

(Lärm einer Menge)

Wer davon wagt zu sprechen, nennt das weiße Folter. Politische Opponenten, tschechische, iranische, deutsche, haben als Versuchskaninchen gedient. Jetzt weiß man, wie's gemacht wird. Man kann es nun auf alle anwenden. Der Fortschritt läßt sich nicht mehr aufhalten ... Isolation, das bedeutet mehrere Selbstmordversuche pro Tag. Man hängt sich auf, schneidet sich, verstümmelt sich, schluckt Medikamente oder Gabeln und Löffel. Neben den Selbstmördern wie Rolf Sägesser gibt es noch unaufgeklärte Todesfälle, richtiggehende Morde. Wie jener an Frau Hussein, ermordet durch mangelnde Pflege im Frauengefängnis Hindelbank. Ihr Tod, den die Zeitungen zuerst verschwiegen, war Anlaß einer Gefangenenrevolte.

NICHTS NEUES ZU RUDOLF RAABE AUS KARLSRUHE

Oberursel, 9.4.80

In der Woche vor Ostern hat die Bun-

und die Kampagne für Rudolf Raabe damit erledigt.

Richtig ist, daß beim Anwalt Raabes bis heute keine einzige Offerte der Bundesanwaltschaft vorliegt. Nicht einmal ein

fähigkeit bei Raabe feststellt, daß d a n n auch kein Knast stattfindet, was bekanntlich keinerlei "Entgegenkommen" bedeu-

fangenen war rüberzubrüllen. Lange Zeit war das der einzige direkte Kontakt der Groupe Action Prison mit den Gefangenen.

Bis jetzt haben wir verschiedene – auch in Konzeption und Inhalt unterschiedliche – Sendungen gemacht. Mal eine (40 min) Sendung grundsätzlich zu Knast und Justiz, sehr theoretisch mit immerhin einigen praktischen Tips, wie sich die Gefangenen wehren, wo sie sich Unterstützung holen können, usw.

Es gab eine Sendung kurz nach dem Aufstand im Juni 79 mit Informationen von draußen, Mitschnitt aus der Demorede, Erklärungen von Leuten von der GAP usw. und eine weitere, in der ganzen Stadt angekündigte, am 24.12., von etwa anderthalb Stunden, mit einem Überblick über die Repression in der Schweiz, kurzer Information über einzelne Geschehnisse und dem Stand der verschiedenen anhängigen (offiziellen) Untersuchungen zu den "Selbstmorden" und zum Aufstand im Champ-Dollon. Eine zusätzliche Sendung folgte nach einem weiteren "Selbstmord". Anfang dieses Jahres mit einigen Infos über die Umstände und über eine neue Form von Isolationshaft, dem "regime strict", das vom Untersuchungsrichter ohne Rekursmöglichkeiten angeordnet wird, und eine Bemerkung zum Rassismus der Bullen und Justiz.

Ankündigung im Innern durchgedrungen ist, von Reaktionen auf die Sendung gar nicht zu reden: da haben wir selber praktisch keine direkte gehabt.

Indirekte allerdings gibt es; in jeder Sendung haben wir dazu aufgerufen „tout va bien" zu schreiben, das ist eine „linke" Wochenzeitschrift und da ist in letzter Zeit einiges gekommen. – Der Sendeort ist je nach Sendung, entweder mobil vom Auto (kurze Sendung, kurze Ankündigungsfrist), oder von festen gutgetarnten und ausgewählten Standorten (für längere Sendungen, Ankündigung in der Stadt, längere Zeit voraus).

Vorläufig haben wir mit 2 Sendern gearbeitet; das ist in der Region Genf (nahe Grenzen, französische Sender zwischen 100 und 101 MHz im Moment verantwortbar.

Gestört wurden wir bisher nicht, ein einziges Mal konnten wir wegen Standortproblemen nicht senden.

Momentan werden autonom gemachte Sendungen von verschiedenen Gruppen diskutiert. Wichtig dabei ist Konzeption, Aufnahme, Ankündigung, Sendung, Sicherung und die Absprache unter den Gruppen bezüglich möglicher und guter Standorte, Termine, ungefähre Sendedauer, so daß sich mit der Zeit wenn möglich eine gewisse Regelmäßigkeit und Selbstverständlichkeit einspielt.

Die Groupe action prison hat eine Broschü-

Text der TV-Piranten-Sendung vom 24.5.77

(Man hört Menschenlärm, Diskussionen, Geräusche von einer Einweihungsparty)

Wir haben uns entschlossen, das Sendeprogramm zu unterbrechen, weil morgen in Choulex 400 grosse Tiere, die nationale und internationale Creme der Repression, sich versammelt, um die Einweihung des neuen Gefängnisses vom Champ-Dollon zu feiern. Es gibt keine guten Gefängnisse. Es gibt nur solche, die noch schlimmer als andere sind. Champ-Dollon ist eines der schlimmsten. Gebaut für Untersuchungsgefangene und Strafen bis zu drei Monaten. Es ist nicht nötig, einen Bullen in Notwehr getötet zu haben, um dort eingesperrt zu werden: Es genügt, in der Placette (Warenhaus) ein Kleid geklaut zu haben, ein bisschen Hasch gekauft zu haben, um einige gute Augenblicke zu erleben, den Militärdienst verweigert zu haben, um viele schlechte Augenblicke nicht zu erleben, eine Blume auf unsere allzu grauen Mauern gemalt zu haben, oder ganz einfach irgendeiner Bastelei verdächtigt zu werden. Vor allem wenn du vorbestraft bist ...

Die Zunahme der Kriminalität, mit der sie uns solche Angst einjagen wollen, besteht aus solchen Delikten. Es

In der Woche vor Ostern hat die Bundesanwaltschaft erneut versucht, die ihr unangenehme, immer stärker werdende Kampagne für Rudolf Raabe zu desorientieren (zu Rudolf Raabe siehe ID323). Ein Oberstaatsanwalt Rechtel gab in vieldeutiger Weise gegenüber der Presse zu verstehen, es gebe jetzt „Grünes Licht für Herrn Raabe". Offenbar in der Hoffnung, damit eine Assoziation zu produzieren, die besagt, es ist alles in bester Ordnung

desanwaltschaft vorliegt. Nicht einmal ein "Orange", geschweige denn ein "Grün". Im Gegenteil: zwei deutliche diesbezügliche Anfragen des Anwaltes Michael Junker bei der Bundesanwaltschaft sind bisher unbeantwortet.

Wer die verdächtige Passage in der Frankfurter Rundschau genau gelesen hat, wird überdies festgestellt haben, daß der Bundesanwaltschaftsvertreter lediglich betont, wenn ein Gutachter Haftun-

nen keinerlei Entgegenkommen bedeutet, sondern "Recht und Gesetz" ist, was aber offenbar so wenig selbstverständlich ist für die Bundesanwälte, daß es extra erklärt werden muß.

Nach wie vor gilt: Freigewählte medizinische Behandlung u n d Außervollzugsetzung bzw. Aufhebung eines getürkten Haftbefehls.

Kontakt: Initiativgruppe Rudolf Raabe, Postfach 35, 6370 Oberursel 5

FRAUEN IM BLUMENTHALER KNAST

Im Juni 1979 traten die Frauen der JVA Bremen-Blumenthal in den Hungerstreik, um u.a. gegen die Verlegung von Frauen mit mehr als drei Monate langen Haftstrafen nach Lübeck zu protestieren. Doch hat sich bisher an der Verlegungspraxis nichts geändert. Es trat sogar noch eine Verschärfung ein; die Verlegung nach Lübeck wird jetzt offen als Disziplinierungsmittel gegen die Frauen eingesetzt, wie die jüngsten Vorfälle in Blumenthal zeigen.

Am 18.3.80 kam es zum Konflikt, als sechs Frauen nach einer Verweigerung der stupiden Arbeit (Bestecke eintüten) weiterhin auf Umschluß bestanden. Die gerufene Polizei brachte drei Frauen unter brutaler Gewaltanwendung auf die Zellen zurück. Sie blieben die nächsten Tage unter Verschluß und verhielten sich ruhig.

Die Situation spitzte sich zu, als am 31.3. alle Frauen unter Verschluß kamen, nachdem eine Frau Suizidabsichten geäussert hatte. Beamte provozierten die Frauen durch Schläge gegen die Zellentüren und aufs Geländer. Als dann die sonst übliche Schlaftablettenausgabe nicht stattfand, waren einige Frauen der Situation nicht mehr gewachsen und begannen in ihren Zellen zu schreien und mit Gegenständen zu werfen.

Nachdem eine Frau nach ihrer Tablette verlangte, wurde sie von den Beamten aus der Zelle gezerrt und die anderen Frauen hörten sie schreien. Danach wurden noch zwei Frauen aus den Zellen geholt. Aus einem Fenster wurde beobachtet, daß die Frauen auf dem Hof geschlagen wurden. Dann wurden sie mit einem Sondertransport nach Lübeck gebracht. Diese drei Frauen hatten auch an der Arbeitsverweigerung teilgenommen und gehören nicht zu den bequemen Gefangenen. Anstatt auf die Forderungen der Frauen, die sich u.a. gegen unterbezahlte, stupide Arbeit wenden, einzugehen, wird in der Anstalt ein Klima der Angst geschaffen. Es werden z.B. Drohungen ausgesprochen, daß Frauen, die sich nicht bedingungslos anpassen, sofort nach Lübeck kommen.

Die Frauen, die nach Lübeck gebracht worden sind, sind Untersuchungsgefangene. In Lübeck können sie ihre Prozesse mit ihren Anwälten nicht mehr persönlich vorbereiten. Wie für andere Gefangene auch bedeutet der Aufenthalt in Lübeck den Abbruch der sozialen Kontakte zu Angehörigen und Freunden, weil es für viele geradezu unmöglich ist, zu den Besuchszeiten für eine Stunde nach Lübeck zu fahren.

Kontakt: Gefangenenhilfe Bremen, c/o Carmen Spiering, Elbstr. 68, 2800 Bremen 1

MIT BESONNENHEIT UND CHEMO-KEULE

Hildesheim, 7.März

In der Klosterstraße stehen wie seit Jahren Autos von Schülern des Andreanums im Parkverbot. Anderen Parkraum gibt es im näheren Umkreis nicht; der Lehrerparkplatz am Hagentorwall ist traditionell für Schüler gesperrt. Während der grossen Pause fährt ein Streifenwagen der Polizei vor.

Drei Beamte beginnen Strafzettel auszustellen. Eine Schülerin will der Zahlkarte entgehen und fährt ihr Auto auf den Hof des in der Nachbarschaft angesiedelten Kreiskirchenamts. Plötzlich erinnert die Szenerie an den Zoo. Die Beamten gucken durch ein Gitter, können nicht mehr vom Hof runter. Ein rundes Doppeldutzend Schüler hatte die ganze Angelegenheit verfolgt und das Eisengittertor des Hofes zugemacht. Die nach Aussagen von Polizeidirektor Helaß, dem Leiter der Hildesheimer Schutzpolizeiinspektion, „sehr erfahrenen Beamten", reagierten sofort. Einer der drei stürzt zum Tor, reißt es auf und greift sich einen Schüler aus der Menge. Im Streifenwagen werden seine Personalien aufgenommen. Die übrigen Schüler verlangen eine Erklärung. Die Polizisten schweigen. Die Schüler sind empört, immer mehr kommen hinzu. Um eine Antwort zu erhalten, blockieren schließlich 80 Andreaner das Tor. Sie setzen sich auf die Straße.

Die Polizisten reagieren hysterisch. Einer zückt seine Chemische Keule und spritzt das CN-Gas, im 1.Weltkrieg unter dem Namen Weißkreuz als Kampfgas eingesetzt, in die Menge. Die beiden anderen Beamten fotografieren derweil die Blokkierer und rufen Verstärkung herbei.

Minuten später erscheinen acht weitere Polizisten in mehreren Streifenwagen. Sie, sollen, so HAZ-Redakteur Peter Hartmann, „die Kameraden herauspauken."

Die Verstärkung keult!

Die Schupos paukten los, als ob die Kameraden in Gefahr wären. Nach zwei Aufforderungen zum Aufstehen — drei hätten es sein müssen, um zur „Chemo-Keule" als Mittel zur Durchführung des „unmittelbaren Zwangs" greifen zu dürfen, gehen die Beamten mal wieder richtig ran. Ein stehender Schüler, von den Beamten zum Wortführer erkoren, wird zu Boden gedrückt. Aus ca. 50 cm Entfernung wird ihm CN-Gas in's Gesicht gespritzt. Zusammen mit vier weiteren Schülern wird er vorläufig festgenommen und zur Wache gebracht.

Für Helaß geht alles in Ordnung!

Für Polizeidirektor Helaß war die Anwendung der Chemischen Keule „unter Berücksichtigung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes das mildeste Mittel, das . . . zur Verfügung stand" (so Helaß in der HAZ). Genau das war es nicht. Wenn die Polizisten nicht permanennt derart arrogant die Verkörperung der Staatsgewalt raushängen ließen, wäre es zu dieser Eskalation der Gewalt nie gekommen. Das mildeste Mittel wäre eine Erklärung gewesen.

Helaß verschweigt in seiner HAZ-Rechtfertigung die Wirkungen des milden Mittels: als vor drei Jahren die Berliner Polizei die Ungefährlichkeit der Chemo-Keule demonstrieren wollte,mußte der Polizeibeamte,der sich als"Opfer" zur Verfügung gestellt hatte, anschließend für vier Wochen in's Krankenhaus. Nach der Brokdorf-Demonstration 1976 konnten mehrere Personen, die CN-Gas abbekommen hatten, nur knapp vor dem Erblinden gerettet werden. Hautkrebs und Todesfälle durch die Chemische Keule sind aktenkundig.

Bespitzelung selbst von Schülerzeitungen!

Eine weitere Sauerei enthüllte Helaß ganz beiläufig. Die Polizei überwacht offensichtlich sogar Schülerzeitungen. Die Einstellung der wortführenden Oberschüler gegenüber der Polizei sei aus von ihnen in ihrer Schülerzeitung „Pusteblume" gemachten Äußerungen nachträglich erkennbar, rechtfertigte Helaß das Vorgehen seiner Leute. Die Schüler hätten für Polizeibeamte nur die Vokabel „Bube" übriggehabt.

(aus: Hildesheimer Zeitung Nr. 4/80)

Das fragliche Tor des Kirchenkreisamtes in der Klosterstraße



CHEMISCHE KAMPFMITTEL: CN-GIFTGAS

FRANKFURT 31. März *In einem Antwortschreiben über einen Bericht der Bereitschaftspolizei heute – widerlegt der Polizeibeamte Jakob Petry mit interessanten Gegenargumenten die offiziell gepriesene Ungefährlichkeit des CN-Giftgases, das in der Vergangenheit nur zu oft bei Demonstrationen und anderen Gelegenheiten mit Wasser vermischt oder pur auf Menschen gespritzt wurde. Sogar in geschlossenen Räumen wurde dieses gefährliche Gas unbedenklich aus Sprühdosen angewendet. Diesen Bericht entnahmen wir aus „Bereitschaftspolizei – heute", Nr. 3/80:*

„Die Generalversammlung der Vereinigten Nationen hat am 16. Dezember 1969 ausdrücklich bestätigt, daß auch Tränengase unter das Verbot des Genfer Protokolls von 1925 fallen. Der Parlamentarische Staatssekretär im Amt des Bundesministers des Auswärtigen gab der Deutschen Welle am 4. Juli 1969 (Bulletin der Bundesregierung vom 8. Juli 1965) ein Interview, aus welchem eindeutig hervorgeht, daß auch Tränengase in die Genfer Konvention – und andere Reizstoffe – einbezogen sind.

In dem Buch: „Das völkerrechtliche Verbot des Einsatzes chemischer und bakteriologischer Waffen" von Michael Bothe, Karl Heymanns Verlag, Köln-Bonn, 1973, sind die Phasen der Verhandlungen über die Genfer Konvention von 1925 ausführlich beschrieben und man darf als Schlußfolgerung feststellen, daß das Genfer Protokoll so umfassend auszulegen ist, wie es sein Wortlaut gestattet. Es ist als umfassendes Verbot chemischer und bakteriologischer Kriegsführung zu verstehen. Darum fallen Tränengas, psycho-chemische Kampfstoffe und Entlaubungsmittel unter das Verbot.

Im übrigen darf festgestellt werden, daß bereits die Haager-Land-Kriegsordnung den Einsatz von Tränengas verboten hatte. Die HLKO setzte Tränengas sogar unter das Giftverbot und man kann wohl feststellen, daß die Ermittlungen des natürlichen Wortsinns, des allgemeinen Sprachgebrauchs für das Wort „Gift" daraus hinausläuft, daß Tränengas darunter fällt.

Gift im Sinne des § 229 StGB wird definiert als „jeder anorganische oder organische Stoff" – der unter bestimmten Bedingungen lediglich durch chemische oder chemisch-physikalische Wechselwirkung zwischen Stoff und Zellen die Gesundheit des Körpers zu schädigen oder den Tod zu verursachen vermag.

Nach dieser Interpretation steht fest, daß der Tränengaswirkstoff „Chloracetophenon" als Giftstoff zu bezeichnen ist, was im übrigen auch in den an die BRD angrenzenden Staaten geschieht. Neben dieser giften Substanz enthält die Tränengassprühwaffe CM – RSG I noch die giftigen Substanzen „Trichloräthan und Chlorkohlenwasserstoff". Beide Substanzen sind in der Giftliste des Hessischen Gesetzes über den Handel mit Giften vom 17. Mai 1961 (GVBl. S. 72) aufgeführt.

In der einschlägigen Literatur wird CN wie folgt beschrieben:

1. Schädliche Gase, Flury und Zernik, Berlin 1931
   Vergiftungserscheinungen
   a. Beim Tier
   ....
   b. Beim Menschen
   Ruft schon in sehr geringen Konzentrationen Augenreiz hervor, u.U. auch leichte Entzündung zarter Hautstellen. Bei stärkeren Konzentrationen ist das Sehvermögen oft erst nach 24 Stunden wieder normal. Bisweilen tritt als Folge der Einwirkung länger dauernde Bindehautentzündung des Auges ein. Auf der unbedeckten Haut kann unter heftigstem Brennen eine starke Rötung entstehen, die sich sehr schnell dunkelbraun verfärbt; diese Erscheinungen verschwinden bereits nach 24 Stunden wieder.
   Chloracetophenon ist also einer der stärksten bekannten Augenreizstoffe.
2. Giftgas- und wir , H. Büscher, Leipzig 1937
   Cloracetophenon ruft auf der Haut in höheren Konzentrationen sehr starkes Brennen hervor; die verletzten Hautstellen werden schnell dunkelbraun verfärbt, zarte Hautstellen sind besonders empfindlich. Wenn Chloracetophenon ins Auge kommt, gibt es schmerzhafte Entzündungen, die sehr langsam heilen.
   Dieser Kampfstoff, einer der stärksten Augenreizstoffe, reizt aber, wie wir sahen, nicht nur die Augen, sondern auch Nase, Rachen – und in höheren Konzentrationen – auch die Haut. So leitet dieser Augenreizstoff gewissermaßen über zu den Nasen-Rachenreizstoffen, den Blaukreuzkampfstoffen, wenn er auch nicht deren starke Wirkung hat.
3. Harvest of Death, von Neilands et al (Medizinische Aspekte von Giftgasen).
   Wirkstoff CN, Chloracetophenon, kann als das klassische Tränengas bezeichnet werden, das von der Polizei seit über einem halben Jahrhundert benutzt wird.
   CN greift die oberen Atmungsorgane an und ruft einen intensiven Tränenfluß hervor. In höherer Konzentration verursacht es Hautentzündungen und es ist ein bekanntes Alkylierungsmittel (krebserregend). Es ist der aktive Bestandteil von „Chemical Mace", einem chemischen Polizeikampfstoff (riot control agent), verpackt in Sprühbehältern und von Polizeioffizieren seit Mitte der 60er Jahre bevorzugt. Bei Anwendung in geschlossenen Räumen kann CN zum Tode durch Ersticken führen. Mehrere solcher Fälle sind bekannt.
4. Chemische Kampfstoffe, von F.L. Boschke, Heidelberg, Chemie für Labor und Betrieb, April 1973.
   Als Polizeiwaffe gilt ferner das w-Chloracetophenon, ein Stoff, den Graebe bereits 1871 als augenreizend in den „Chemischen Berichten" beschrieb.
   Ganz so harmlos ist diese Verbindung nicht immer. Bei den Maiunruhen in Paris (1968) starb eine Frau an dieser Verbindung , und die Zahl der Toten in Vietnam soll in 18 Monaten größer als 200 gewesen sein. 1969 exportierte England die Verbindung in ca. 60 Länder; der britische Umsatz wird auf ca. 250 000 Pfund pro Jahr beziffert.
5. Arzneimittelwirkungen, von Ernst Mutschler, 3. Auflage, 1975.
   Tränengase
   (Chlor- und Bromaceton, Bromessigester, Chlor- und Bromacetophenon, Brombenzylcyanid u.a.) Die Tränengase gehören in die Gruppe der chemischen Kampfstoffe. Bereits in kleinsten Konzentrationen lösen sie heftige Augenschmerzen und Tränenfluß aus, in stärkeren Konzentrationen wirken sie ähnlich wie Chlor. Die Therapie entspricht der einer Chlorvergiftung.
6. Klinik und Therapie der Vergiftungen, von Sven Moeschlin, 5. neubearbeitete und erweiterte Auflage, 1972.
   Augenreizstoffe (Tränengase)
   Als solche sind vor allem Brom- und Chlorverbindungen bekannt. Neben dem Chlorpikrin (siehe oben), Akrolein (siehe dort), sind unter den zahlreichen Verbindungen zu nennen: Bromessigester, Bromaceton, Brom- und Chloracetophenon, Xylylbromid, Brombenzylcyanid usw. Alle diese Stoffe rufen schon in kleinsten Spuren starke Reizerscheinungen hervor, so daß die betroffenen Leute handlungsunfähig sind. In stärkeren Konzentrationen wirken sie als Lungenreizgifte wie das Chlor. Tödliche Fälle sind selten, kommen aber vor, z.B. Fall Naeve, aus Archiv für Toxikologie 1960.
7. Chemische Kampfstoffe im Blickfeld des Völkerrechts, von Dr. Herbert Jaschinski, Schriften zum Völkerrecht, Band 40.
   CN
   Etwa eine Minute nach dem Einsatz entsteht ein starker Tränenfluß. Es entzünden sich die Atmungsorgane, und an feuchten Stellen der Haut bilden sich Blasen und Verbrennungser-

scheinungen. Entwickeln sich in geschlossenen Räumen höhere Konzentrationen, so entstehen ernsthafte Lungenschäden, die zum Tode führen können.

Dies sind nur einige Beschreibungen der Wirkung von CN und ich möchte mir ersparen, weitere anzuführen.
Dennoch möchte ich mich auch noch in kurzen Zügen zu der möglichen Langzeitwirkung von CN auslassen, weil dies in der immer noch fortwährenden Diskussion zum Einsatz chemischer Kampfstoffe bei der Polizei, dem Bundesgrenzschutz und neuerdings auch im Strafvollzugsdienst kaum Beachtung findet.

Es wird diesseits nicht bestritten, daß jeglicher Waffeneinsatz gesundheitliche Schädigungen bewirken kann.
Im Falle des Einsatzes von chemischen Kampfstoffen aber geht es doch darum, daß diese ihre gesundheitliche schädliche Wirkungen erst nach vielen Jahren offenkundig werden läßt, es sei denn, daß Augenschäden (bis hin zu Augenausschälungen) unmittelbar erkannt und klinisch behandelt werden können.
Diese Folgen sind in der Fachliteratur in unzähligen Fällen nachgewiesen.
Daneben liegen Beweise vor, daß in den USA mehrere Todesfälle zu beklagen sind, die durch den Einsatz von Tränengas in Strafvollzugsanstalten eintraten.

Auch in der BRD sind Fälle bekannt, wo nämlich ein Mann in Hamburg und eine Frau in Wahmbeck/Göttingen nach dem Einsatz von CN zu Tode gekommen sind wie auch unbestreitbar ist, daß bei den Demonstrationen in Brokdorf ein Teilnehmer mit einem Lungenödem im Kreiskrankenhaus in Wilster Aufnahme finden mußte. Zur Frage der Langzeitschädigung durch Einwirkung von chemischen Kampfstoffen schreibt Dr. R. Lindenfelser vom Institut für Pathologie in Aachen: „Die Latenzzeit von 20 Jahren bis zur Entwicklung eines Harnblasenkarzinoms liegt nach unserem Wissen etwa im Bereich der Norm."
Mit solchen wissenschaftlichen Erklärungen dürfte doch wohl bewiesen sein, daß die von hier behauptete Gefahr der Krebserkrankung durch die Entwicklung von chemischen Kampfstoffen nicht mehr zu leugnen ist.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, daß jedwede Anwendung von chemischen Kampfstoffen sowohl durch die Polizei als auch von anderen Vollzugsorganen abgelehnt werden muß, weil, und das ist für die Gesamtbetrachtung nicht uninteressant, nicht nur die Betroffenen sondern auch die Anwender schweren gesundheitlicher Schäden ausgesetzt sind."

„NORMALVOLLZUG FÜR GÜNTER SONNENBERG VORENTHALTEN

Günter Sonnenberg wurde zusammen mit Verena Becker in Singen am 3.April 1977 aufgespürt, niedergeschossen und festgenommen. Seitdem sitzt Günter Sonnenberg in Totalisolation (s. ID 267, 268, 278, 284).

Mehrmals trat Günter in den Hungerstreik, da menschliche Kontakte für ihn, der wegen seiner Kopfschußverletzung bei der Verhaftung eigentlich haft- und verhandlungsunfähig ist, lebensnotwendig sind.

Bereits einen Tag nach Beginn des Hungerstreiks, am 24.1.79 in Stammheim, wurde Günter in die Krankenstation der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bruchsal verlegt.

Dies bedeutetete für ihn Totalisolation. Nachdem sich 33 Gefangene mit Günter solidarisierten und ebenfalls in den Hungerstreik traten, sicherte Justizminister Dr. Eyrich vom Justizministerium von Baden-Württemberg Sonnenberg den Normalvollzug nach Wiederherstellung seiner durch den Hungerstreik beeinträchtigten Gesundheit zu.

Nach Abbruch des Hungerstreiks am 9.3. wurde Günter in das Vollzugskrankenhaus Hohenasperg eingeliefert. In einer Presseerklärung vom 26.März '80 teilen seine Anwälte mit, daß er am 19. März '80 wieder in die JVA nach Bruchsal verlegt wurde. Sie schreiben weiter:

Die Verteidigung hat sich von dieser Verlegung versprochen, daß die Haftbedingungen endlich — nach dreijähriger Inhaftierung — den menschlichen und medizinisch indizierten Erfordernissen angeglichen wird, d.h. Schaffung normaler Haftbedingungen, wie sie die anderen Gefangenen dieser Anstalt auch haben. Grundlage dieser Hoffnung war ein Schreiben des Justizministers des Landes Baden-Württemberg, Herrn Eyrich.

(Dieses Schreiben vom 8.März 79 drucken wir im Faksimile ab, damit sich der Justizminister an sein gegebenen Versprechen erinnert).



DER JUSTIZMINISTER
DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Justizministerium Baden-Württemberg, Postfach 537, 7000 Stuttgart 1

Herren
Rechtsanwälte
Thomas H. Faensen,
BerndHäusler,
Philipp Heinisch
Magdeburger Platz 2
1000 Berlin 30

Eingegangen
12 MRZ 1979

Stuttgart, den 8. März 1979
4434 a VI/8

Betr.: Strafgefangener Günter S o n n e n b e r g ,
Vollzugskrankenhaus Hohenasperg

Bezug: Ihr Schreiben vom 19. Februar 1979

Sehr geehrte Herren Rechtsanwälte!

Von Ihrem Schreiben an mich vom 19. Februar 1979 habe ich Kenntnis genommen.

Unter Bezugnahme auf die Besprechung von Herrn Rechtsanwalt Heinisch mit Herrn Ministerialdirigent Reuschenbach vom 13. Februar 1979 und dessen Schreiben vom 19. Februar 1979 teile ich Ihnen mit, dass die Erfüllung der Forderung nach einer Zusammenlegung Ihres Mandanten mit den inhaftierten Untersuchungsgefangenen Haag und Mayer und damit eine Zurückverlegung in die Vollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim nicht in Frage kommt.

Mit der Verlegung Ihres Mandanten in die Strafvollzugsanstalt Bruchsal ist der Normalvollzug - unter Berücksichtigung der gebotenen Sicherheitsbestimmungen und der gesundheitlichen Situation des Gefangenen - eingeleitet worden. Dem Gefangenen wurde die Möglichkeit des gemeinsamen Hofgangs mehrfach angeboten. Er hat dieses Angebot abgelehnt. Infolge des andauernden Hungerstreiks

-/-

Dienstgebäude: Schillerplatz 4 · Fernsprecher (0711) 2193 1

- 2 -

habe ich die Verlegung in das Vollzugskrankenhaus Hohenasperg angeordnet, um der gesundheitlichen Situation im Zusammenhang mit der Zwangsernährung des Gefangenen Rechnung zu tragen.

Auch im Vollzugskrankenhaus Hohenasperg hat man ihm angeboten, den Hofgang gemeinsam mit anderen Gefangenen vorzunehmen. Er hat dieses Angebot auch dort zunächst abgelehnt. Erst heute, am 8. März 1979, nahm er am gemeinsamem Hofgang mit einer Gruppe anderer Gefangener teil.

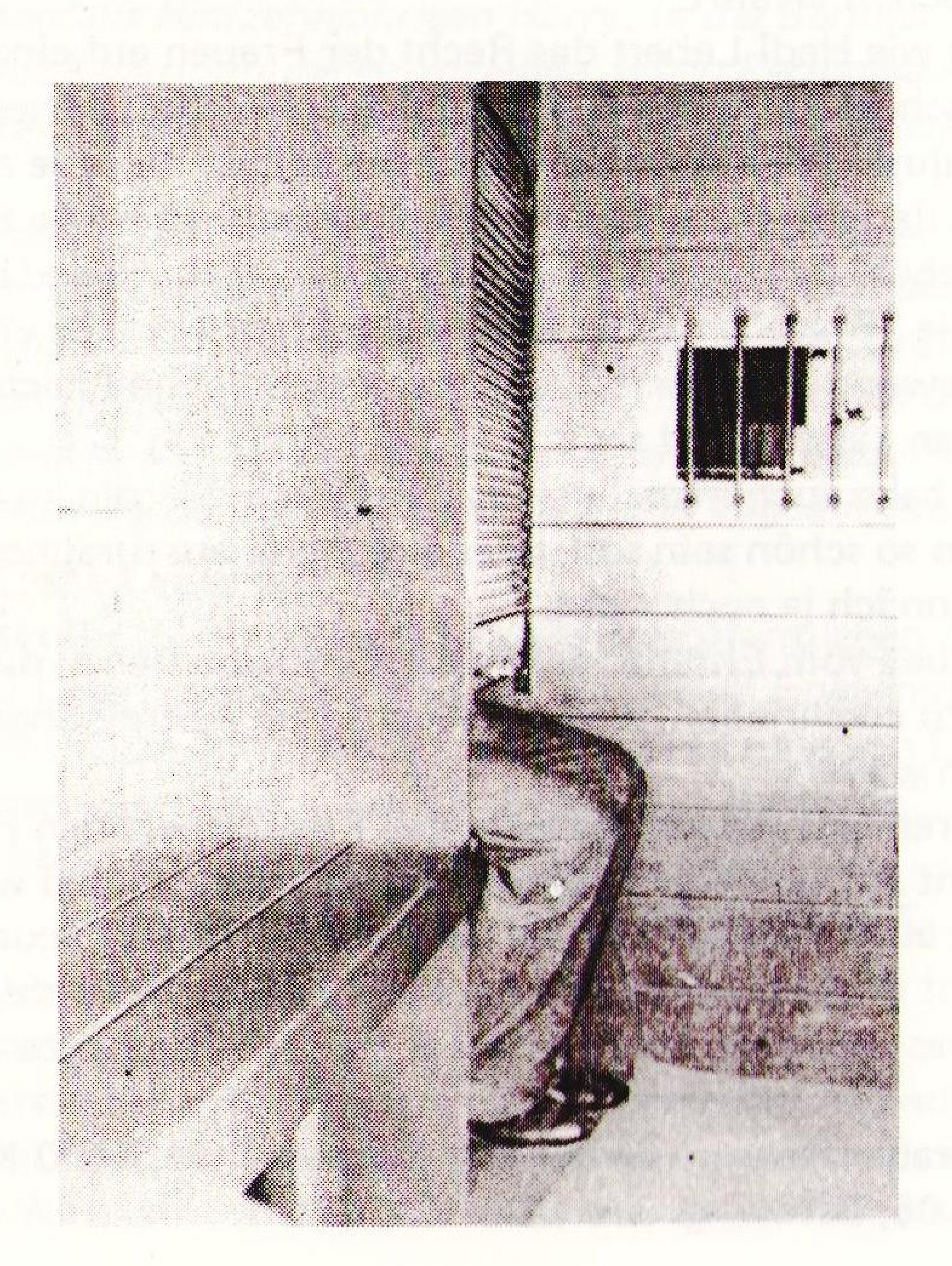
Ich beabsichtige, den Gefangenen nach Wiederherstellung seines durch den Hungerstreik beeinträchtigten Gesundheitszustandes in eine Anstalt des Regelvollzugs zurückzuverlegen. Im Rahmen der Vollzugsvorschriften wird er dort die Möglichkeit haben, am Gemeinschaftsleben der Anstalt teilzunehmen. Dass dabei sein Gesundheitszustand und die jeweils notwendigen Sicherheitsvorschriften nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, versteht sich von selbst.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr. Eyrich)

Günter Sonnenberg berichtet nun, wie der Normalvollzug für die Gefangenen in Bruchsal (damit scheint er nicht gemeint zu sein) aussieht:

Auszüge des Stundenplans für Unterricht und Freizeit für die Gefangenen in Bruchsal:
Montag: Realschulunterricht, Schach, Basteln, Tischtennis, Skat, Aussprachgruppe, sozial-pädagogische Gruppe, Telekolleg.
Dienstag: Realschulunterricht, kirchliche Aussprachen, sozial-pädagogische Gruppe, Gruppenarbeit, Telekolleg.
Mittwoch: Realschulunterricht, berufsbegleitender Unterricht für Auszubildende, allgemeinbildender Unterricht, Schach-, Theater-, Tischtennis- und Kraftsportgruppe, Telekolleg.
Donnerstag: Realschulunterricht, Gewerbeunterricht für Holz und Ausstattungsgewerbe, für Metall, für Druck und Papier, für Buchbinder, Polsterer, Schuhmacher, Korbmacher, sozial-pädagogische Gruppe, Hausorchester, Basteln, Kraftsport, Skat, Tischtennis.
Freitag: Förderkurs Hauptschule, Realschulunterricht, Werken, Selbsterfahrungsgruppe, Skat, Kraftsport, Telekolleg.
Samstag: jeden 1. und 3. Samstag im Monat Filmvorführungen, Fernsehen, Sportschau, Telekolleg.
Sonntag: Gottesdienst, Wiederholung Telekolleg.
Dazu Montag bis Sonntag Sport.



Soweit der Normalvollzugsplan der JVA Bruchsal. Wie der „Normalvollzug" allerdings für Günter Sonnenberg aussieht, beschreibt er im folgenden:

Die Situation:
— Meine Zelle ist eine Sicherheitszelle, knapp 2 Meter breit, 3 Meter lang, kleines Fenster (2,50 m über mir, 1 Meter breit, 40 cm hoch), Gitter und Fliegenfenster davor. Mehrere doppelte Sicherheitsschlösser vor der Tür. Wenn sie geöffnet wird, dann immer von 2 Grünen.
— Mein Hofgang ist nach dem Mittagessen (ca. ab 12.00). Es ist praktisch einzelhof, da zu der Zeit außer mir nur ca. 10 - 15 Schänzer (die in der Küche arbeiten) ebenfalls in diesem Hof sind und die strikte Anordnung bekommen haben, nicht mit mir zu reden.

Deshalb habe ich heute nach 20 minuten meinen Hofgang abgebrochen. Als ich wieder in meiner Zelle war, wollten die Grünen mich noch absonden (obwohl sie genau gesehen hatten, daß ich beim Hofgang praktisch keine Kontaktmöglichkeiten mit anderen hatte). Ich weigerte mich dagegen. Die Grünen gingen wieder, um es Frost (der stellvertretende Leiter in Bruchsal und für mich zuständig) zu melden. Ich sagte denen, daß ich mit dem auch reden will.

Heute nachmittag dann Gespräch mit ihm: alle Anordnungen über meine Haftbedingungen kommen vom Justizministerium. Dazu unter anderem:
— Kein Hofgang mit den Gefangenen der Station, sondern nur mit höchstens 10 - 15 ausgesuchten Gefangenen;
— nach Hofgang abtasten, gegebenenfalls absonden;
— kein Umschluß mit anderen Gefangenen;
— Besuche mit Trennscheibe und vor und danach umziehen;
— Arbeitsverbot, nach nochmaliger Nachfrage, Einzelarbeit, Zellenarbeit (Buchkataloge sortieren);
— keine Freizeitveranstaltungen mit den anderen Gefangenen;
— auf Beschwerden meinerseits kommen immer mündliche Antworten, nichts schriftlich;
— sonntäglicher Kirchgang ist ‚erlaubt' (offensichtlich das einzige);
— „stufenweise Integration", hat das Justizministerium geschrieben. Nach meiner Frage, wovon die Stufen abhängen, meint er (wie erwartet), von ‚einer Kooperationsbereitschaft'. Mein Abbrechen des Hofganges wäre das Gegenteil davon gewesen.
— Wenn ich das Buch ‚texte. . . ' an einen anderen Gefangenen weitergebe, wird es rausgenommen. Auf meine Frage, wie ich in Isolation, ohne mit anderen Gefangenen zusammenzukommen, das machen soll, meint er: ‚man weiß nie'.
— Einkauf nur mit Einkaufszettel, kanns mir also nicht selber holen, sondern muß schreiben, was ich will. Wenn sie mich selber einkaufen lassen würden, müßten sie mich ja mit anderen Gefangenen zusammenkommen lassen;
— die Zellen links und rechts von meiner sind leer.

In Kurz: meine Haftbedingungen jetzt sind wieder Totalisolation. So offen und brutal habe ich es nicht erwartet.

In Bruchsal wird morgens 6.00 Uhr das Licht angemacht und abends 24.00 Uhr Licht aus. Ich bin mir ziemlich sicher, daß in meiner Zelle ne Wanze drin ist. Morgens, beim Licht anmachen, wird in der leeren Zelle nebenan etwas an- oder ausgeschaltet. Nach dem ‚Gute-Nacht'-Sagen zwischen 17.00 und 18.00 Uhr das gleiche wieder. Eine der Funktionen der leeren Zellen nebenan.

Das, was hier abläuft, ist Isolation, Totalisolation mit Feigenblatt. Weiterhin täglich Zellenkontrollen.

Kontakt: Rechtsanwalt P. Heinisch, Magdeburger Platz 2, 1 Berlin 30, Tel.: 030/ 262 2023/24.

HEDI LEBERT LOCKT MIT TEDDYBÄREN

Diese Anzeige erscheint im Großraum Köln in mehreren Tageszeitungen, z.B. dem Stadtanzeiger, reelmäßig. Was erwartet Frauen, die sich auf diese Anzeige melden? Dazu Frauen aus dem Frauenzentrum Köln-Ehrenfeld:

Schwanger? Verzweifelt?
Telefon 02 21 / 13 62 28

Hedi Leberts "Studienkreis für Psychohygiene" befindet sich am Hansaring 77, zufällig (??) im gleichen Haus mit dem Katholischen Frauenbund.

Dorthin bittet sie die Frauen zu einem Termin. – Das Beratungsgespräch findet in einem Raum statt, der eine höchst eigentümliche Atmosphäre vermittelt. Ein eindrucksvoller Konferenztisch steht im Gegensatz zu einem Wohnzimmerschrank voller lächelnder Kinderbilder und einem Himmelbettchen, Embryofotos an der Wand erinnern eher an ein Gruselkabinett.

Das gleiche psychologische Geschick, das man an der Ausstattung dieses Raumes erkennen kann, wendet Hedi Lebert auch in ihrer "Beratung" an, um Frauen unbedingt zum Austragen der Schwangerschaft zu überreden. Die Möglichkeit, die Schwangerschaft abzubrechen, kommt für sie nicht in Frage: ". . . würden Sie jemand eine Pistole geben, der damit einen Menschen umbringen will. . .?" So lautete die einzige Antwort für Angelika N., die sich an Hedi Lebert gewandt hatte, um Adressen für eine Abtreibung in Holland zu bekommen.

Angelika, 20 Jahre, arbeitslos, war ungewollt schwanger und wollte das Kind nicht austragen, weil ihr Freund sie verlassen hatte und sie eine neue Ausbildung anfangen wollte. Als sie Frau Lebert ihre Entscheidung mitgeteilt hatte, mußte sie sich die Geschichte einer Frau anhören, die in letzter Minute aus einer holländischen Abtreibungsklinik geflüchtet war, um die dort verübte "Massentötung" nicht mitzumachen. "Zum Glück für diese Frau" brachte sie das Kind doch zur Welt und Angelika durfte sich zur Veranschaulichung dieser Geschichte ein strahlendes Kinderfoto mit Teddybär ansehen.

In dieser Art folgten noch weitere Geschichten von Frauen, die in der gleichen Situation wie Angelika gewesen waren (begleitet von entsprechenden Kinderfotos). Selbst die Blumen auf dem Tisch waren ein Zeichen der Dankbarkeit einer Frau, die nach einem Gespräch mit Frau Lebert auch ihr sechstes Kind unter schwierigsten sozialen Umständen ausgetragen hat.

Als Kontrast zu den Kinderfotots hat Frau Lebert eine Broschüre der "Europäischen Ärzteaktion" vor sich liegen, auf der ein im 5. Monat abgetriebenes Embryo abgebildet ist. Christine S. wurde zur Abschreckung sogar ein Embryo im Glas aus Frau Leberts Wohnzimmerschrank gezeigt.

Hedi Lebert sieht in ihrer Beratung nicht die Frau in ihrer Entscheidungssituation, sondern nur ihr eigenes Ziel, sie zum Austragen der Schwangerschaft zu überreden. Dazu verwendet sie gezielte Falschinformationen, z.B. daß Abtreibungen in Holland nur bis zur 10. Woche möglich seien, daß bei Absaugungen Löcher in die Gebärmutter gerissen werden, daß bei bis zu 35% aller Fälle Sterilität die Folge ist usw. Weiterhin sagt sie, daß Frauen nach einer Abtreibung eine psychotherapeutische Behandlung benötigen, während sie durch das Austragen der Schwangerschaft zur ausgereiften Persönlichkeit werden. Sie versucht durch moralischen Druck Schuldgefühle zu wecken.



Photo: Moskito

Die "Lösungen", die Hedi Lebert anbietet, sind neben finanzieller Unterstützung einmal das ledige Mütterheim "Haus Adelheid" in Nippes, zum anderen die Vermittlung an eine von ihr ausgewählte Pflegefamilie oder die Freigabe zur Adoption. wobei die Möglichkeit besteht, vor der Geburt zu einer Familie an die Ostsee zu fahren, damit in Köln niemand von der Schwangerschaft erfährt.

Sowenig wie Hedi Lebert das Recht der Frauen auf eine eigene Entscheidung über die Abtreibung anerkennt, sowenig gesteht sie ihnen überhaupt Sexualität außerhalb der Ehe zu. Den Grund dafür, warum Jugendliche überhaupt sexuelle Bedürfnisse haben, sieht sie in der Verführung durch Jugendzeitschriften wie "Bravo". Für sie ist Sexualität vor der Ehe ein künstlich gewecktes Bedürfnis, das man entsprechend leicht unterdrücken kann – und muß:

"Ja, ich habe auch manchmal das Bedürfnis, Heroin zu nehmen, weil es so schön sein soll, oder eine Bank auszurauben, aber das kann ich ja auch nicht."

Wir, Frauen vom Ehrenfelder Frauenzentrum, haben diesen Artikel nicht geschrieben, weil wir leichtfertig Abtreibungen propagieren wollen.

Wir wehren und jedoch dagegen, daß Frau Lebert den Frauen das Recht auf eine eigene Entscheidung verwehrt und wir wehren uns auch dagegen, daß sie uns kein Recht auf Sexualität zugesteht und uns moralisch verurteilt, obwohl es ohnehin schon schwer genug ist, ein natürliches Verhältnis dazu zu entwickeln.

Kontakt: Frauenzentrum Ehrenfeld, Geisselstr. 44, 5000 Köln, Tel.: 52 18 06; Beratung: Mo + Do 17 - 19 Uhr

Dringender Aufruf!

Wir rufen alle Kinder und Jugendlichen, Pedofilen und Menschen die unserer Meinung sind auf, über unsere Forderungen nachzudenken und anderen Betroffenen weiterzuerzählen und mit vielen von uns zum „Programmtag der Grünen" – oder wie das heißt, nach Saarbrücken zu kommen!
Außerdem rufen wir auf, zu einem großen Treffen aller Minderjährigen, die sich im Kampf befinden mit der totalen Entmündigung durch die Erwachsenen
Sie sollen aufhören uns zu belächeln, uns zu erziehen. Helft uns, daß nicht schon wieder lieblose, anmaßende Erwachsene unsere totale Verwaltung und Entmündigung durchsetzen können!

- Saarlandhalle: Saarbrücken 21.3. um 15⁰⁰ Uhr draussen vor der Tür
- Veranstaltung: Minderjährige im Kampf 28.3. ab 17⁰⁰ Uhr im Juz/KOMM Nürnberg
- Danach wollen wir 14 Tage zusammenbleiben, und wenns geht länger! („Ferien")

Sula (17) Felix (14) matthias (15 Jahre) Peter (15) Uschi (16) Gerd (14) Ossi (18 Jahre) Karsten (20) – Ulli (31) Markus (17 Jahre) Taina (14) Karla (15) inge (18) eva (19) Anna-Bess (15) Christoph (22) michael (15) Martina (13) Lisa (17 Jahre) Antonius (17) Brigitta (19)

HUNGERSTREIK: FÜR DAS RECHT AUF AUSZIEHEN VON ZUHAUSE, EGAL WOHIN UND MIT WEM!

Kassel, Erlangen, Hannover, Frankfurt, Berlin, den 8.April

Seit Ende März streiken in Kassel und Erlangen, vorm Cafe Köpke in Hannover, vor der Gedächtniskirche in Berlin und an der Frankfurter Hauptwache Kinder, sogenannte Halbwüchsige, für das Recht auf Ausziehen von Zuhause, egal wohin und mit wem. Erstes Ziel ist, laut Markus aus Kassel, das Recht für die fünfzehnjährige Karla und den ebenfalls fünfzehnjährigen Harry, in die Berliner Oranien-Straßenkommune einzuziehen, einen Personalausweis zu bekommen und nicht mehr in die Schule gehen zu müssen.

In jeder Stadt streiken etwa vier bis fünf Mädchen oder Jungen, manchmal setzen sich andere Jugendliche dazu. „Die Linken kommen aus ihren Kneipen und Wohngemeinschaften nicht raus" (Markus). Die Aktionen sollen bis zum 17.4. gehen. Der ID bekam einen Unterstützungsaufruf, und die Forderungen der Mädchen aus Berlin zugeschickt.

1. Liebe Leute vom ID,

Könntet Ihr den beigelegten Artikel veröffentlichen und den ID-Lesern mitteilen, daß wir von vielen Erwachsenen total fertig gemacht werden und Unterstützung von Euch brauchen. Sie sagen: „Benzin drüber und anzünden". Ihre ganze kaputte Kindheit gießen sie über uns.

Tschüß Markus

2. Abschaffung des Liebesverbotsparagraphen

Seit Samstag, 19.3., ist in Kassel in der Fußgängerzone ein Hungerstreik für die Rechte von Kindern und Jugendlichen. Obwohl vor dem Gesetz alle Menschen angeblich gleich sind, ist die Wirklichkeit anders. Kinder und Jugendliche werden nämlich sehr hart gegenüber Erwachsenen benachteiligt. Was für Erwachsene selbstverständlich ist, wie z.B. mit dem oder der zusammenzuleben, mit dem/der sie wollen, abends wegbleiben, solange sie wollen, ist Kindern und Jugendlichen verboten. Menscben unter 18 Jahren – minderjährig – minderwertig? Der Hungerstreik soll ein Protest sein gegen die Unterdrückung durch Erwachsene. Sie zwingen uns zur Schule, nehmen sich das Recht heraus, zu bestimmen, mit wem wir zusammenleben, sie stecken uns in Heime, prügeln uns und unterdrücken unser Bedürfnis nach körperlicher Liebe. So sind sexuelle Beziehungen von Jungs unter 14 zu Jungs über 14 strafbar, ebenfalls mit Knast bestraft werden können Beziehungen von Jungs über 16 zu Mädchen unter 16 Jahren! Sowas Kaputtes, eine Altersgrenze für Liebe zu ziehen! Schafft endlich die Liebesverbotsparagraphen (StGB §§ 174-176) ab! Ich brauche keine Kasernen, Zigaretten, Schokolade, Haschisch, Alkohol, Fressen, Kaufhauskram – ich brauche Wärme. Boykottiert die Erwachsenenwelt, geht nicht mehr in die Ausbildungslager der Erwachsenen (Schulen) und ihre heiligen Knäste (Familien). Lebt in Kommunen zusammen, versorgt euch selbst! Es geht auch ohne Fabrik oder Büro (dort arbeiten sie eh nur an der Zerstörung der Natur). Wer wie ich keine Lust hat, erwachsen zu werden oder zu sein und seine Kindheit wiederentdecken will, komme ab 29. 3. zum Hungerstreik für:

– die Abschaffung der Schulpflicht
– das Recht, von zuhause auszuziehen
– Abschaffung der Liebesverbotsparagraphen (174-176)
– Abschaffung der Erziehungsheime am Königsplatz

Markus

3. Die Forderungen

Wir fordern:

1) Abschaffung, das heißt ersatzlose Streichung der §§ 173-176 StGB, sowie des § 180. Legalisierung aller zärtlichen sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern, die gewaltfrei sind und auf freiwilliger Vereinbarung beruhen. 96% aller Sexualverbrechen sind bestrafte Liebe, aber nicht Unzucht. 4% der Fälle sind Vergewaltigung, dagegen wirksamere und eindeutigere §§.
– Sofortiger Stopp der Gefängnisstrafen und Psychiatrisierung und Menschenversuche (Gehirneingriffe) für anders fühlende und denkende Menschen.
2) Recht auf Ausziehen von „zuhause" ab zunächst 12 Jahren; egal wohin und mit wem. Unsere persönliche Meinung ist, daß es auch hier keine Altersgrenze geben sollte, aber aus Angst, daß wir nicht für voll genommen werden, wollen wir mit dem Kompromiß unser Entgegenkommen zeigen.
– Die Möglichkeit, in selbstbestimmten Gemeinschaften zusammenzuleben ohne Sozialarbeiter und ohne Erzieher usw.
– Das Recht auf Ausgangsmöglichkeiten, egal zu welcher Uhrzeit und wohin.
– Recht auf Übernachtung, wo Kinder wollen, ohne Altersgrenze und ohne Überwachung.
– Verbot für die Polizei, Jugendliche, Ausreißer und Kinder von ihren Freunden wegzuholen, die sie sich selbst gewählt haben. Das heißt auch, daß Polizei und Sozialarbeiter(innen) nicht Häuser überfallen dürfen, in denen sich Ausreißerselbsthilfen u.ä. aufgebaut haben.
3) Abschaffung der Schulpflicht
4) Abschaffung aller Erziehungsheime und Psychiatrien, wo Jugendliche oft jahrelang eingesperrt und mißhandelt werden.
5) Offenlegung der Akten, die Jugendamt, Schule und Polizei über uns angelegt haben, und dann Abschaffung der Akten.

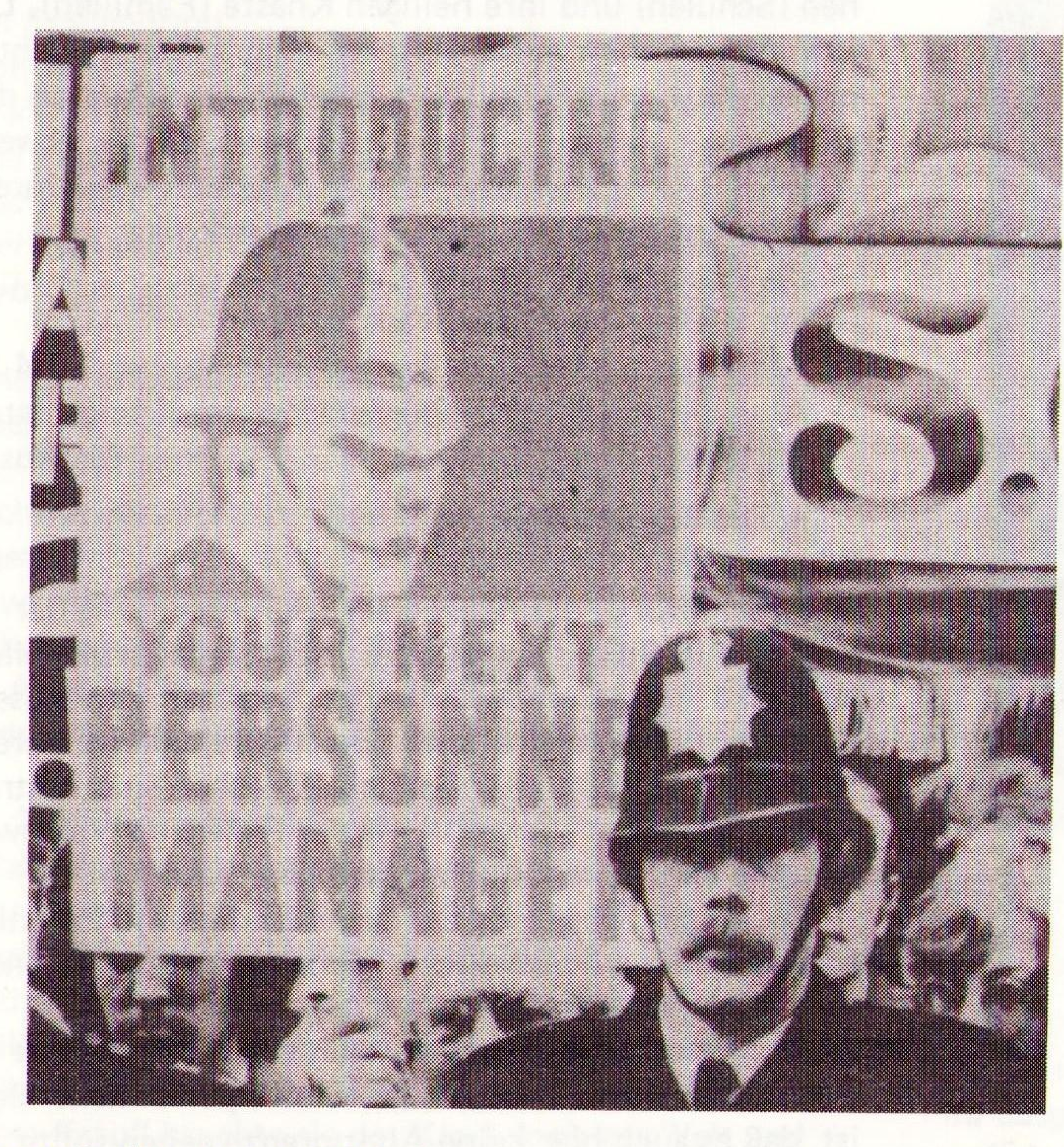
Kontaktadressen: Oranien-Straßenkommune, Oranienstr. 188, 3.Hinterhaus, 1 Berlin 36, Tel.: 030/61 49 056, Indianerkommune, Mittlere Kanalstr. 34, 8500 Nürnberg, Tel.: 0911/26 67 86.

ENGLAND: EINE STAATSVERSCHWÖRUNG GEHT IN DIE BINSEN

Freisprüche in einem spektakulären englischen Polit-Prozeß gegen sogenannte Anarchisten

Vor 200 Jahren wären sie wohl in den Zellen von Old Bailey eingesperrt worden, doch so wie die Dinge heute stehen, wurden sie nach der Urteilsverkündung freigelassen, denn die Jury fand sich nicht bereit, der Anklage zu glauben: Konspiration, Vorbereitungen zu Überfällen und Waffenbesitz.
STUART CHRISTIE analysiert diesen wichtigen politischen Prozeß, der vermutlich weitreichende Folgen für das britische Rechtssystem haben wird.

STUART CHRISTIE, dem man nachsagt, Englands bestbekannter Anarchist zu sein, wurde in Glasgow geboren und ist dort aufgewachsen. 1964 wurde er wegen eines Attentats auf Spaniens Diktator Franco zu 20 Jahren Haft verurteilt, nach 3 1/2 Jahren aber wieder freigelassen. Er ist der Gründer von „Black Cross“, einer Organisation, die die Interessen von anarchistischen Gefangenen international zu verteidigen versucht (vergleichbar der deutschen „Roten Hilfe“). Christie war 1971 in dem „Angry Brigade“-Prozeß angeklagt, einem der spektakulären britischen Anarchistenprozessen; damals wurde er freigesprochen. Derzeit arbeitet er als Herausgeber anarchistischer Literatur.



..Wir haben gerade den ersten politischen Schauprozeß der 80er Jahre in Großbritannien gesehen. Sicher wird es derer noch viele geben – die kritische Frage ist, wieviele davon vor einer echten, freien Jury stattfinden werden, oder ob nicht gar auf die Jury verzichtet wird. Gerade jetzt, wo anti-freiheitliche Demagogie die radikale Rechte und das Zentrum eint, versucht der Staat,.der Linken entgegenzuarbeiten, die sich gegen die Neonazis einigt. Dieser Staat wacht so sehr über das Geschehen, daß er selbst dort Verschwörungen wittert, wo es gar keine gibt.

RONAN BENNETT, auf den die Polizei und die Sicherheitsbehörden in diesem Verfahren abzielten, war ein höchst verletzliches Opfer. Er hatte 18 Monate in Long Kesh (einem englischen Internierungslager in NOrdirland) gesessen, des Mordes an einem Polizisten beschuldigt, und er wurde schließlich freigesprochen. Da er wußte, daß er nur noch kurz zu leben gehabt hätte, wäre er in Nordirland geblieben, denn die UDA (protestantische Status-quo-Terroristen) wollte ihn abschiessen, ist er nach England gezogen.

Wie eine zunehmende Zahl irischer Gefangener ist er während der Haft von „Black Cross“ betreut worden, und hat mit Iris Mills Briefe gewechselt. Er entwickelte dabei ein starkes Interesse am Anarchismus. Nach seiner Freilassung kam er nach Huddersfield zu Iris Mills und ihrem Mann Graham Rua, um zusammen mit ihnen zu leben.
Angesichts von Bennetts Betätigung bei dem anarchistischen Black Cross überwachte die lokale Polizei auf Anweisung aus London das Haus sehr genau. Eines Tages befiel die Behörden die Entlzeitvision eines Überspringens der irischen Kämpfe auf England, das Herz des Monsters, ja die Befürchtung einer Vereinigung der radikalen britischen und europäischen Bewegungen mit der radikaleren irischen Unabhängigkeitsbewegung (besonders mit der INLA = Irish National Liberation Army, zu der Bennett Kontakt haben soll), und die Polizei griff ein; alle in dem Haus in Huddersfield lebendden Personen wurden festgenommen. Zusätzlich wurden alle Häuser von Freunden in der Umgegend durchsucht. Bennett und Frau Mills wurden angeklagt nach einem ‚Gummiparagraphen', dem ‚Prevention of Terrorism Act', d.h. dem Gesetz zum Schutz vor Terrorismus.
Bennett mußte aus der U-Haft freigelassen werden, denn die Anklage konnte keine Beweismittel finden, die belegen würden, daß er eine Gefahr darstellt, oder die seine Abschiebung nach Nordirland legitimieren würden, außer der Tatsache, daß er Ire ist und wie ein Großteil der Iren gegen das Establishment ist. Natürlich war die Polizei, die seine Verhaftung arrangiert hatte, sehr erstaunt und wütend. War er denn nicht Anarchist? Hatte er es nicht gestanden? Alle Zeitungen, selbst der angeblich neutrale Guardian, brachten die Story von einem Geständnis, das die Polizei geliefert hatte, und sie brachten es wie einen Beweis seiner Schuld.

Sie hatten es Bennett ziemlich klar gemacht, daß sie seinen Freispruch von der Mordanklage für eine Fehlentscheidung hielten, und daß sie ihn ‚nächstesmal' kriegen würden; der nächste Fall würde besser vorbereitet.
Dieser Prozeß also gegen Bennett, Iris Mills und drei andere, bekanntgeworden unter dem Namen „Persons Unknown-Verfahren“, wurde von dem Boß von Scotland Yard in Anarchistensachen, Inspektor Roy Cremers, koordiniert und geplant; Cremers war zuletzt 1971 in dem „Angry Brigade Prozess“ in Erscheinung getreten, in den ich verwickelt war. Diesesmal wurde Cremer die Hilfe von GSG9-Agenten in London zuteil. Als Bennett und Mills zum zweiten Mal in London verhaftet wurden, war die Anklage ausgereifter als beim ersten Mal, als es einfach geheißen hatte „kriminelle Vereinigung, um Sprengstoffanschläge zu verüben“ (was unter Prevention of Terrorism Act fällt).
Wie in jedem Verschwörungs-Schauprozeß seit Jahrhunderten, wurden nach und nach mehr Leute verhaftet, bis der Staat den Eindruck hatte, daß er genug hatte, um damit der Jury wieder ein sanftes Gewissen möglich zu machen; die Jury darf dann ja einige Leute freilassen, gegen die weniger Belastungsmaterial vorliegt im Vergleich zu anderen. Und die Jury darf dann auch diejenigen verurteilen, die als Haupt-Verbrecher, die Rädelsführer dargestellt werden. Die Polizei hätte diese Leute ja sicher nicht so einfach verhaftet, wenn sie nichts am Stecken hätten!

Als die Prozeßtermine sich hinzogen und es immer klarer wurde, daß keinerlei Beweise vorlagen, die Absichten terroristischer Art hätten belegen können, hörte die Polizei stillschweigend damit auf, der gierigen Schmierpresse Horrorstories zu liefern. Die anfängliche Anklage (Vorbereitung von Sprengstoffanschlägen), die viele glauben gemacht hatte, die Angeklagten seien auf frischer Tat ertappt worden, wurde fallengelassen und plötzlich durch eine Anklage wegen Raubes ersetzt. Und genausoschnell sollte Geldgier den „Idealismus“ als Motiv ersetzen.
In diesem zweiten Akt des Lustspiels tauchte ein Österreicher auf, und ließ in der Wohnung, in der der Mitangeklagte Trevor Dawton lebte, einen Koffer mit Waffen und Belastungsmaterial gegen alle stehen; die-

ses Material zog auch DAFYDD LADD in die Sache, der unter permanenter Observation durch westdeutsche Agenten in England gestanden hatte, weil er in Zusammenhang mit der Schwarzen Hilfe und der Solidaritätsarbeit für die RAF und die Bewegung 2. Juni stand.
Er wurde angeklagt, den Londoner Buchladen, wo er arbeitete, zu einer Schaltstelle zwischen den Angeklagten des „Persons Unknown Prozesse" gemacht zu haben. Diese Konstruktion muß wohl allen politischen Leuten, die sich in dem Buchladen treffen oder ihre Post dorthin schicken lassen, als eine verrückte Idee erscheinen. Dieses Verfahren war ein Glanzstück in richterlicher Machtentfaltung. Das kam nicht nur durch die Verhandlungsführung zum Ausdruck sondern auch durch die außergewöhnliche, bisher unbekannte Ladung der Jury einen Tag nach der Urteilsverkündung: der Richter hätte kaum besser ausdrücken können, daß er das Verdikt der Jury, den Freispruch, für falsch hält. Es war hingegen viel verrückter zu sehen, wie die Angeklagten, die doch ihr ganzes Leben der humanitären Idee des Anarchismus gewidmet haben, von einem aufgeblasenen, ermüdenden und schlecht informierten Staatsanwalt ausgefragt wurden, der — nachdem er die meisten Jahre seines Erwachsenenseins mit dem Vorantreiben seiner Karriere in unserer kapitalistischen Gesellschaft zugebracht hat — behauptet, ihre Motive seien zweifelhaft, ihre Prinzipien schlecht und ihre Verteidigung ein Sack von Lügen. Nebenbei bemerkt, die Verteidigung konnte jedesmal, wenn die Anklage von Lügen sprach, Beweise und Belege vorlegen. Zum Beispiel hatte die Polizei behauptet, daß Bennett bei seiner Verahftung flüchten wollte; die Verteidigung könnte einen Taxifahrer finden, der das Gegenteil sagte — und dafür ebenfalls ein Lügner genannt wurde, bis die Verteidigung seinen Fahrgast, einen Anwalt, zur Bestätigung seiner Angaben ausfindig gemacht hatte.

Die Feuerprobe

Die Affaire trieb ihrem Höhepunkt zu, als der Allmächtige herbeibemüht wurde; hole die Bibel herbei und schau, ob sie fliehen! Der Herrgott wurde zu einem kleineren Justizfunktionär gemacht und mit seiner Hilfe geprüft, ob die Zeugen der Verteidigung ihn nicht mieden. Der Richter hatte sich in den Kopf gesetzt, daß alle Anarchisten gottlos sind etc.

Von allen anarchistischen Büchern, die je publiziert wurden, griff die Anklage eines heraus, das „Anarchistische Kochbuch", das gar nichts mit Anarchismus zu tun hat, weil es ein dummes und hochgefährliches Opus über die Heimproduktion von Explosivstoffen ist. Die Anklage versuchte den Eindruck zu erwecken, daß der Besitz dieses Werks schon ein untrüglicher Beweis der Schuld sei. Diese Begründung setzt voraus, daß man mit jedem Buch, das man besitzt, übereinstimmt und sich nach Text und Buchstabe verhält. Wie dümmlich!

Ich wüßte gerne, was die Anklage gesagt hätte, wenn sie erafhren hätte, daß ich als Buchhändler lange von allerlei Polizeibehörden, einschließlich der Scotland-Yard-Bibliothek, dem Bramshill Polizei-Colleg und mehreren obskuren Abteilungen des Verteidigungsministeriums, bedrängt wurde, ihnen ein Exemplar des inkriminierten Buches zur Verfügung zu stellen. Hätte es diesen Prozeß und diese Anfragen nicht gegeben, wäre jetzt nicht ein Stapel von Bestellungen für das Buch bei uns! Aber was hat all dies zu tun mit der Anklage des Raubes, außer das es wieder einen Teil der paranoiden Phantasien des Staates darstellt?

Am Schluß lag die ganze Verantwortung auf der sorgfältig ausgewählten Jury (den Geschworenen). Würden sie durch die Sensationspresse beeinflußt sein? Würden sie sich bewußt werden, daß sie vor ihrer Normierung ebenfalls sorgfältig von der Polizei ausgeforscht, von einem kafkaesken Komitee säuberlich untersucht worden waren, und vielleicht gleich nach dem Verfahren die nächsten Opfer werden könnten? Würde die feindselige, anti-anarchistische Einstellung des Richters zusammen mit der schlechten, schwerfälligen und schwimmenden Staatsanwaltschaft bewirken, daß die Jury mehr der Verteidigung zuneigte? Würden sie hinreichend beeindruckt sein von den Angeklagten, besonders von Ronan Bennetts offensichtlicher Ehrlichkeit, Unschuld und seiner souveränen Eloquenz in dem Verfahren?

Gleichwie, letztlich entschied die Jury, daß die Angeklagten unschuldig seien. Für mich als Freund und Genosse war die Schluld oder Unschuld der Angeklagten noch nie von Wichtigkeit. Meine Gefühle bezüglich des Ausraubens eines Supermarktes, hat am besten ELISEE RECLUS, der anarchistische Geograph, ausgedrückt:

„Wie immer man persönlich über diese oder jene Aktion oder über eine Person denken mag, ich werde mich nie zu denen gesellen, die Armeen losschicken, um ihre Privilegien zu sichern."

Dieses Zitat sollten wir im Kopf haben, wenn die Medien uns wieder ermahnen, alles mögliche zu hassen, die IRA, die Gewerkschaften, die Arbeiter von British Lealand, die Iraner etc.

Von zentraler Bedeutung in diesem Verfahren war, daß die zwei Hauptangeklagten, Iris Mills und Ronan Bennett, schon lange als Opfer feststanden, bevor die Raubüberfälle stattfanden, die ihnen zur Last gelegt wurden. Die anderen 3 Mitangeklagten wurden hinzugenommen, um dem Prozeß mehr Gewicht zu geben.

Angesichts der Konstruktion der Polizei, des Unwissens und der Bigotterie des alten, längst überfälligen Richters und eines unglücklichen Statements des 5.Angeklagten war zu Unrecht befürchtet worden, daß die Chancen schlecht für die Angeklagten stünden.

Aber Klassenjustiz dieser Transparenz kann man nicht vernebeln. Mit ihrer Entscheidung, die Angeklagten freizusprechen, und zwar trotz der Quasi-Auflage der Verurteilung durch die Polizei, hat sich die Jury klar das Recht erstritten, gegen die politische Nutzung von Jurisdiktion vorzugehen, die gegen alle eingesetzt werden soll, die die Verfügungsgewalt des Staates über ihr Leben bestreiten.

Als die „Sicherheitsprüfung" bei Jury-Mitgliedern debattiert wurde, haben Stimmen gesagt, daß man sich in politisch brisanten Fällen wohl entscheiden müsse zwischen der (noch tolerablen) ‚Prüfung' (etwas wie die ‚Regelanfrage' in der BRD) oder anderen Gerichtstrukturen, womöglich wie in Nordirlang mit seinen Schnellgerichten.

Die Entscheidung in dem dargestellten Fall hat bewiesen, daß diese „Überprüfung" nicht in der vom Staat gewünschten Weise funktioniert. Und wahrscheinlich wird in Zukunft überlegt, wie man der Öffentlichkeit am besten klarmachen kann, daß es in politisch kritischen Verfahren auch ohne Jury gehen kann und muß. Die Zeichen sind schon da."

Übersetzt nach einem Artikel in: TIME OUT, London 4-10/1/80.

Kontaktadresse: Cienfuegos Press, Over-the-Water, Sunday, Orkney, Großbritannien.





Zu zwei langweiligen Erklärungen der kubanischen Regierung und der kubanischen Nachrichtenagentur ‚Prensa Latina', die in diesem ID erstaunlicherweise vollständigen Abdruck erfahren, veröffentlichen wir hier exclusiv ein Bild aus der peruanischen Botschaft - aufgenommen am 10. April des Jahres. Am Tisch sitzend der peruanische Botschafter Edgardo de Habish („...ein ehrenwerter Mann"), umgeben von einer Gruppe kubanischer Asozialer.

wir werden uns weiter seriös verhalten...

Havanna 9. April *Tausende von ausreisewilligen Kubanern suchten in der letzten Woche in der peruanischen Botschaft in Havanna Zuflucht, als die kubanischen Wachen vor der Botschaft aufgrund eines Zwischenfalls, bei dem ein Soldat ums Leben kam, zurückgezogen wurden. Unter dem Druck der internationalen Öffentlichkeit, die der Massenansturm auf die peruanische Botschaft auf Kuba auslöste, gaben die kubanische Presseagentur PRENSA LATINA und die kubanische Regierung folgende Erklärungen ab, die wir gekürzt aus DIE NEUE v. 9.4.80 entnahmen:*

. . . Pflicht, Disziplin und Härte stehen im Streit mit Müßiggang, Straffälligkeit und Parasitismus: unsere Arbeiter fordern einmütig: Haut doch ab Faulenzer, Parasiten, Asoziale, Lumpen, haut ab Gauner, der ganze Abschaum.

Andererseits geht es in diesem Fall nicht um den Kampf gegen verbrecherische Elemente oder Lumpen. Wir kämpfen vielmehr um die Würde und Souveränität des Landes, um die Verteidigung der diplomatischen Sicherheit und Immunität.

Um unsere Würde und Souveränität, denn niemandem darf es erlaubt sein, unsere Gesetze zu brechen und unser Land zu erpressen; den gewaltsamen Einbruch gewöhnlicher Krimineller in Botschaften zu tolerieren und dabei das Leben der Wachen zu gefährden, um dann später von gerade den Botschaften, für die die Wachen ihr Leben riskiert haben, wie Helden empfangen und unter den Schutz des Asylrechts gestellt zu werden.

Es ist zugleich ein Kampf zur Verteidigung der diplomatischen Sicherheit und Immunität, denn die Asylgewährung für Kriminelle, die gewaltsam in Botschaften eindringen, fördert den Terrorismus gegen alle Botschaften. Die diplomatische Immunität ist gegenwärtig weltweit in Gefahr geraten. Kuba hat als revolutionäres Land die Pflicht, energisch gegen alle Versuche aufzutreten, auch auf unserem Gebiet Methoden aufkommen zu lassen, die die politische Tyrannei, Ausbeutung und Ungerechtigkeit von Klassengesellschaften, von neokolonialen oder oligarchischen Regimes gefördert haben und die zuweilen auch als Waffe der Revolutionäre genutzt werden.

Als die kubanischen Wachen abgezogen wurden, zeigte sich die Unfähigkeit der peruanischen Behörden, die Lage in der eigenen Botschaft unter Kontrolle zu bekommen.

Botschafter Edgardo de Habish, ein ehrenhafter und ernsthafter Mann, hatte dies zu verhindern gesucht: Als vor einiger Zeit eine Gruppe Asozialer in sein Büro mit Gewalt eindrang, forderte er sie auf, die Botschaft zu verlassen und nach Hause zurückzukehren. Die kubanische Regierung habe Garantien gegeben, die Eindringlinge nicht weiter zu verfolgen.

Dies kostete den Botschafter seinen Posten — nach 33 Jahren im diplomatischen Dienst. Der peruanische Außenminister ordnete an, daß die Kriminellen in die Botschaft zurückgebracht werden müßten. Diese Handlung führte dazu, daß der kubanische Soldat Ortiz Cabrera sein Leben verlor. Warum gaben die Peruaner Visa an jene Kriminellen, die mit Gewalt in ihre Botschaft eindrangen und nicht den üblichen Weg der Visagewährung einhielten?" (. . .)

Presseerklärung der kubanischen Regierung:

"1. Kuba widersetzt sich keinerlei legalen Ausreisen für all jene, die nach Peru oder Venezuela gehen wollen, soweit die Erlaubnis der Behörden dieser Länder vorliegt.

2. Kuba wird sich auch nicht widersetzen, wenn dies mit anderen Ländern in dieser Weise geschieht.

3. Kuba wird keinerlei Ausreise gewähren für Personen, die sich mit Gewalt Zutritt zu Botschaften verschaffen.

4. Personen,die sich Zutritt zur Peruanischen Botschaft verschafften, nachdem die kubanischen Wachen abgezogen worden waren, fallen nicht unter die vorgenannte Bestimmung. Sie können nach Hause gehen und die Botschaft betreten und verlassen, wann sie wollen, um eventuelle Angelegenheiten zu regeln. Die kubanischen Behörden werden diese Leute nicht bestrafen. Sie können nach Peru oder in jedes andere Land ausreisen, das ihnen die Einreise per Visum gewährt.

Am Sonntagmorgen postierte die kubanische Regierung in der Nähe des Geländes der Botschaft von Peru Kontrollposten, um Ausschreitungen zu vermeiden. Nachdem die peruanischen Behörden sich außerstande zeigten, die Personen auf ihrem Gelände zu versorgen, entschied die kubanische Regierung folgendes:

1. Das Kubanische Rote Kreuz installiert eine Hilfsstation mit medizinischem Personal.

2. Die kubanische Regierung ließ Gelegenheiten für die Erledigung menschlicher Bedürfnisse aufstellen.

3. Die Versorgung mit Trinkwasser wurde sichergestellt.

4. Nahrungsmittel wurden angeliefert.

5. Für Kinder wurde Milch bereitgestellt.

6. Es wurden Ausweise ausgestellt für jene, die die Botschaft und ihr Gelände verlassen, aber wieder zurückkehren wollten. Sie konnten in ihren Wohnungen schlafen und sich dort verpflegen, wenn sie wollten.

Im Augenblick, da diese Erklärung an die Presse gegeben wird (Ostermontag), haben diese Ausweise 1730 Personen beantragt und erhalten.

Die diplomatische Immunität wurde seriös respektiert.

Wenn die Regierung Perus alle Asozialen und Lumpenelemente Kubas haben will, so werden wir deren Ausreise mit Freude gestatten; ebenso wie die Ausreise all derer gestatten, die aus ideologischen Gründen nicht mit der Revolution und dem Sozialismus übereinstimmen. Allerdings wird die Unterscheidungslinie zwischen gewöhnlichen Kriminellen und Konterrevolutionären auf diese Weise verwischt.

Wir werden uns weiter seriös verhalten und respektvolle Beziehungen zu allen unterhalten, die dies wünschen. Es wäre falsch zu glauben, daß wir (Botschaften) Schutz verweigern. Aber wir haben einfach keine Lust, das Leben unserer Soldaten aufs Spiel zu setzen, um die Straffreiheit für gewöhnliche Kriminelle zu gewährleisten.

Während des letzten Erdbebens haben wir Peru 100 000 Blutkonserven übergeben. Aber wir sind nicht bereit, das Blut auch nur eines einzigen Soldaten hinzugeben, um gewöhnliche Kriminelle zu beschützen.

Dies ist die Position Kubas."

Den Hintergrund sieht die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 9.4.80 in wirtschaftlichen Schwierigkeiten:

"Was in Kuba heute passiert, hat eine Vorgeschichte, die spätestens am 29. Dezember vergangenen Jahres sichtbar wurde, als Castro vor dem Zentralkomitee seiner Partei in einer fünfstündigen Rede Anklage gegen die mangelnde Einsatzbereitschaft, die Schlamperei und die Bestechlichkeit seiner Funktionäre erhob. Schon damals war sichtbar, daß wegen Blattfäule an Zucker- und Tabakpflanzen und wegen Faulheit der Funktionäre und der Arbeiter Kubas die Ernte katastrophal schlecht ausfallen und damit die Hilfsanforderungen an die Sowjetunion wachsen würden.

Über Neujahr erfolgte dann eine Verhaftungswelle, von der mehr als 3.000 Funktionäre betroffen wurden (. . .)".

Weiter berichtete die FAZ, daß trotz einer Lohnerhöhung von 25 % und erneuter Versprechungen an die Arbeiter und Studenten für eine bessere Versorgung öffentliche Demonstrationen zunehmen. "So tauchten überall im Lande an Häuserwänden Anti-Castro-Parolen auf und geheime Propagandasender begannen 'Säuberungsaktionen' an der Universität."

Leo Gabriel von der Tageszeitung (taz) vom 9.4.80 vermutet auch noch, daß es sich bei den Botschaftsbesetzern nach Berichten von Augenzeugen um Leute handelt, "die ins Ausland gehen wollen, um den süßen Hauch von Massenkonsum und Discomusik, der den Strom der Touristen umgibt, einmal selbst kennenzulernen. Besonders für die jüngere Generation, die die über zwanzig Jahre alte Revolution nicht mehr persönlich miterlebt hat, ist die Insel zu eng geworden. Sie sichen die Flucht nach außen, haben jedoch zumeist keine finanziellen Möglichkeiten, ihren Traum vom goldenen Westen zu verwirklichen.

Auf diesem sozialen Boden wuchs nun die Affäre in der peruanischen Botschaft, die jetzt zum weltpolitischen Ereignis geworden ist. Sie nahm Ausmaße an, die die kubanischen Behörden nicht erwartet hatten. Die Szene wurde zum Happening, das jenseits der gängigen politischen Kategorien steht...".



Auswanderungswillige bei der Feldarbeit

Kalabrien: *eine vergessene Region*

Der Weinanbau in Kalabrien ging stark zurück. Niederschlag findet diese Entwicklung auch in den auf diesem Bild im Vordergrund stehenden Gläsern. Sie sind nur halbgefüllt.

Rückläufiger Weinanbau wirkt sich auch auf die Schnecken nachteilig aus. Begeisterte Kalabresen führen hier die Schnecken des Jahres zu einem Tete a Tete in einem Topf zusammen.



Ein Italiener, der seit Jahren in der Bundesrepublik lebt, schreibt über seine kalabresische Heimat: über die wirtschaftliche Dauermisere, das Leben im „zurückgebliebenen" Landesinnern und die alten kulturellen Traditionen in Kalabrien.

„Bis vor kurzem noch beherrschten alle Zeitungen und alle Alltagsgespräche in ganz Italien, und dies vom industrialisierten Norden über das Zentrum bis in den Mezzogiorno (Süden) hinunter, Themen wie Massendemonstrationen, Arbeitslosigkeit, notwendige Investitionen, Mafia, Faschismus etc. Damit ist es nun vorbei. Immer mehr werden Attentate, der Terror von links und die Generalmobilmachung des Staates zum einzigen Inhalt. Aller Schrecken, der unvermindert weiterexistiert, die Arbeitslosigkeit, die Emigration, wird in zunehmendem Maße ausgespart und zwar von den politischen Parteien — wie auch von den Gewerkschaften und von der Arbeiterbewegung selbst, deren Thema dies doch in den frühen 70er Jahren gewesen war.

Ganz im Süden Italiens befindet sich eine Region mit dem Namen Kalabrien, die ärmste von allen. Ich möchte versuchen, ein wenig den geschichtlichen Hintergrund und den sozialen Zustand der Region (in der ich das Licht der Welt erblickte) zu schildern. Überreich an Traditionen und an altüberkommenen Verhaltensweisen, überaus verschieden von den anderen Regionen, steht sie in ständigem Widerspruch mit sich selbst. Rauh, gebirgig im Innern, mit Dörfern, die — sonderbar für unsere Augen — auf die Spitze der Berge gesetzt sind, und in die Bauern auf den Rücken ihrer Maulesel wie schon seit Jahrhunderten bei Anbruch der Dämmerung heimkehren.

Steigt man aber gegen die Ebene ab — und zwar führt der Weg hierbei durch eine gottverlassene und archaische Landschaft— da trifft mit einemmal der Blick auf das freie, wunderbare Meer. Dies gilt ganz besonders für die Ionische Küste, im Osten, und diese Vorherrschaft des Ostens hat sich auch immer schon im Kulturellen ausgedrückt. Sibari z.B. war eine griechische Ansiedlung, berühmt im Altertum für ihre reiche und raffinierte Lebensart. Gehen wir aber nur ein paar Kilometer von der Küste ins Landesinnere, treffen

wir auf Stilo: eine vollkommen verschlossene Welt. Aber längs der Küste leben noch alle Mythen und Legenden der Antike, bis heute sind sie im Gedächtnis der Menschen dort erhalten geblieben, mindestens so sehr wie in Griechenland, wenn nicht stärker.

Im Inneren Kalabriens überleben heute außerdem noch dank einer jahrhundertelangen Isolierung größere Gruppen von albanischen Einwanderern mit ihrer Sprache, ihren Gebräuchen, Überlieferungen und bunten Trachten. Man findet sie in Spezzano, San Martino di Finita, San Demetrio usw. Sie hatten sich vor den Verfolgungen hierhin geflüchtet, denen sie in ihrem Lande im 15. Jahrhundert ausgesetzt waren.

Die einzige reale Lebensgrundlage Kalabriens ist die Landwirtschaft

Die allgemeine Krise, die quer durch Italien geht, spiegelt sich auch in der Kalabresischen Wirtschaft, d.h. in der Landwirtschaft wieder. Es ist eine tiefgehende, alle Strukturen aufbrechende Krise, deren Hauptmerkmal die Vernachlässigung und Verkümmerung der Landwirtschaft ist. Wenn in diesem Gebiet zehntausende von Arbeitsplätzen notwendig sind, so wird der Bau eines Stahlwerkes dem kaum begegnen können: es wäre zu teuer, es würde die Umwelt dem Ruin preisgeben, es würde höchstens einige hundert Arbeitsplätze schaffen; nur eine grundsätzliche Veränderung und Neustrukturierung der Landwirtschaft könnte das Elend beseitigen.

Die Widerstände, die sich dem entgegenstellen, sind enorm: eine Macht, die in einer unglaublichen Bürokratie, in der für den Süden typischen persönlichen Abhängigkeit von einflußreichen Protektoren (den sog. Honorationen) und in der ganzen Maffiakultur verankert sind. Die Regierung (oder der Staat) in unserem Sinn ist eigentlich nicht sichtbar, entzieht sich vollends jeglichem hierorts in liberalem Sinn zu definierenden Konzept von Verantwortung, Ausgleich etc. Tauchen Mittel für Investitionen auf, so werden diese nie ihrer Verwendung zugeführt, denn sie versickert in den Taschen der Maffialeute aus der Christdemokratischen Partei. Diese bauen damit ihre Maffia aus und verwenden das Geld für Wahlzwecke.

In den Jahren 70/71 gabs monatelang eine Revolte: die Regierung hatte mehrere Milliarden für den Bau eines Stahlwerkes aufgebracht. Allerdings entstand dieses Stahlwerk nie, die Milliarden waren unauffindbar, spurlos verschwunden und die Angelegenheit endete im Schweigen.

Die Situation ist tragisch, aber der Weg heraus führt, wie ich glaube,nur über die Landwirtschaft. Zehntausende Hektar liegen brach. Sie müßten kostenlos in den Besitz der Bauern und Produktionsgenossenschaften gelangen, weiterhin müßten ihnen landwirtschaftliche Geräte vom Staat zur Verfügung gestellt werden, um eine grundsätzliche Aufforstungs- und Bewässerungspolitik zu betreiben. — Dies ist ein Aspekt.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger, betrifft eine dieser Region eigentümlichen Produktion, nämlich den Olivenanbau, die einzig existierende große Subsistenzquelle. Es müßten Verarbeitungsanlagen geschaffen werden mit dem ausdrücklichen Ziel einer grundsätzlichen Verbesserung der Qualität. Und nicht zuletzt wäre eine Neubewertung des Weinanbaus vonnöten. Man halte sich vor Augen, daß der Weinbau seit dem Jahre 1961 um 50% zurückgegangen ist: 65 tausend Hektar Anbaufläche im Jahre 1961, ganze 33 tausend heute!!

Das sind Kernpunkte, die Hauptbedingungen für einen wirtschaftlichen Neubeginn dieser Region. Aber seitens des Staates wären hier außergewöhnliche Eingriffe nötig, und sie müßten gleichzeitig das aufgeblähte soziale Parasitentum, die Privilegien, wie auch das bisherige Landverteilungssystem treffen oder schlagen.

Aber wir wissen es, und ich auch, daß gerade so etwas nicht stattfinden wird, auch in den 80er Jahren nicht. Alles wird seinen Lauf nehmen wie bisher, wie es das „Schicksal" will, so sagen die Leute dort. Immer mehrJugendliche verlassen das Land, die Frauen sind müde, die Alten warten nur mehr auf den Tod, so heißt es in einem Lied.

Ein paar alte Legenden

Kalabriens Überlieferungen, Mythen, Verhaltensweisen und seine Erzählkunst sind seit jeher eng an das gebunden gewesen, was immer seine hauptsächliche und zumeist einzige Lebensgrundlage war: an die Bauern und die Landwirtschaft. In der Provinz Catanzaro etwa geht in der Nacht zum 3. Mai infolge einer uralten Überlieferung dieHeilige Jungfrau über die Felder, um darüber ihren Segen auszuteilen. Um den Bösen Blick zu bannen, rufen noch heute viele Frauen die Zahlen 8 und 9 aus, richten zwei Finger der Hand im Sinne von zwei Hörnern zur Erde und sagen folgende Formel auf:
Acht und Neun, Acht und Neun, heraus du Böser Zauber, heraus du Böser Blick.

In der Provinz Cosenza sieht man diese Zahlen auf Mauern, Möbeln, Haus- und Ackergeräten und Amuletten. Die Leute sagen, die Tradition ginge direkt auf Pythagoras zurück, und auf die magische Kraft, die jener den Zahlen zusprach.

Einst, wenn ein Junge oder ein Mädchen heiraten wollten, ohne zum Priester oder zum Bürgermeister zu gehen, mußten sie bloß drei Mal um eine alte Ulme herumlaufen. Dem liegt der alte Glaube zugrunde, die Fruchtbarkeit des Baumes könne auf magische Weise in die Menschen übergehen.

Auch die Tiere stehen natürlich in dieser Tradition (die sonst in Italien wenig geliebt werden; im Gegensatz zu den vielen armseligen deutschen Familien, deren einziger Lichtblick wohl ihr Hündchen sein dürfte, das sie an den grauen Wintertagen und auf ihren Spaziergängen ins Freie führen. Lächerlich! Aber gießen wir unseren Hohn nicht über die Deutschen aus, auch die Kalabresen verdienen ihren Teil davon.) Zurück zu den Tierchen, zum Wolf insbesondere.

Heute erhält manch Neugebornes als zweiten Vornamen den des Wolfes. Und in der Tat, diesem Tier werden in Kalabrien großartige Fähigkeiten zugeschrieben. Die Stoßzähne, der Schweif, das Fell auf der Stirne gelten als hochwirksame Amulette.

Jedoch das verbreitetste Amulett gegen Bösen Blick und unheilbringenden Einfluß ist wohl das Hufeisen des Pferdes. Allerdings ist seine Wirksamkeit dadurch eingeschränkt, daß es absolut zufällig gefunden werden muß.

Vor einem Jahr war ich wieder zu Hause, in Kalabrien, bei meiner Mutter. Ich fühlte mich unendlich schwach und krank. Da griff sie zu einem uralten Brauch, der von Generation zu Generation weitergegeben wird.
Es muß in einem dunklen Raum geschehen: Wasser, Öl, Salz, Pfeffer in einem Teller. Und während sie eine magische Formel spricht, muß sie sich ein Kleidungsstück des Kranken um die Hände wickeln, und zwar muß es ein Kleidungsstück sein, das der Kranke, also ich, am Tage des Krankwerdens angehabt hat. Die Formel wird nur an eine einzige Person (den Sohn oder die Tochter) weitergegeben, und sie darf keinem anderen gesagt werden.
Ich fühlte mich wirklich bald darauf besser. Was ist das für eine Formel? wird wohl mancher Leser fragen. Und gerade das kann ich nicht mitteilen. Denn ich fühle mich meiner alten, ernsten Mutter verpflichtet, und habe ihr versprochen, niemandem den Inhalt bekanntzugeben..."

Nähere Auskünfte gibts bei Franco, in der Casa di Cultura popolare, Adalbertstr. 36 H, 6000 Frankfurt 90.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
D 1870 C

Nr. 328

Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90

Nummer des Abos | bez. bis ID Nr. | Exempl.

Bitte, Sir, sagen Sie etwas – und sei es auch nur ‚goodbye'!"

INHALTSVERZEICHNIS

EIGENTUMSVORBEHALT:
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zurhabenahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalt. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden;

HERAUSGEBER:
Frankfurter Informationsdienst e.V.
Hamburger Allee 45, 6 Frankfurt 90, Tel.:0611/704352
Verantwortlicher Redakteur:
Heide Platen
Redaktionsschluß: Mittwoch, 16.00 Uhr

ABONNEMENTSBEDINGUNGEN:

Vierteljahr (12 Hefte) :	**30.– DM**
Halbjahr (24 Heftte) :	**60.– DM**
Jahresabo (48 Hefte) :	**120.– DM**

Als Bestellung gilt die Überweisung auf das Postscheckkonto 52 52 28 – 602, Postscheckamt Frankfurt/Main (Frankfurter Informationsdienst e.V.).
Auf dem Überweisungsabschnitt bitte entsprechende Stichworte angeben: Neuabo, Verlängerung oder Adreßwechsel. Außerdem LESERLICH die genaue Anschrift und (falls vorhanden) die Abonummer.
Wenn auf dem Adreßaufkleber das Zeichen !?! auftaucht, heißt das, daß das Abo bald ausläuft und daß schleunigst Geld auf unser Konto überwiesen werden muß.
KEIN GELD AUF'M KONTO. KEIN ID IM KASTEN!

ID
Nr. 329
Wiederverkäufer/ Buchläden: schickt bei Remissionen NUR DIESE ECKE ein und verschenkt den Rest an einen der 59.997.001 Noch-Nicht-ID-Leser
!!!